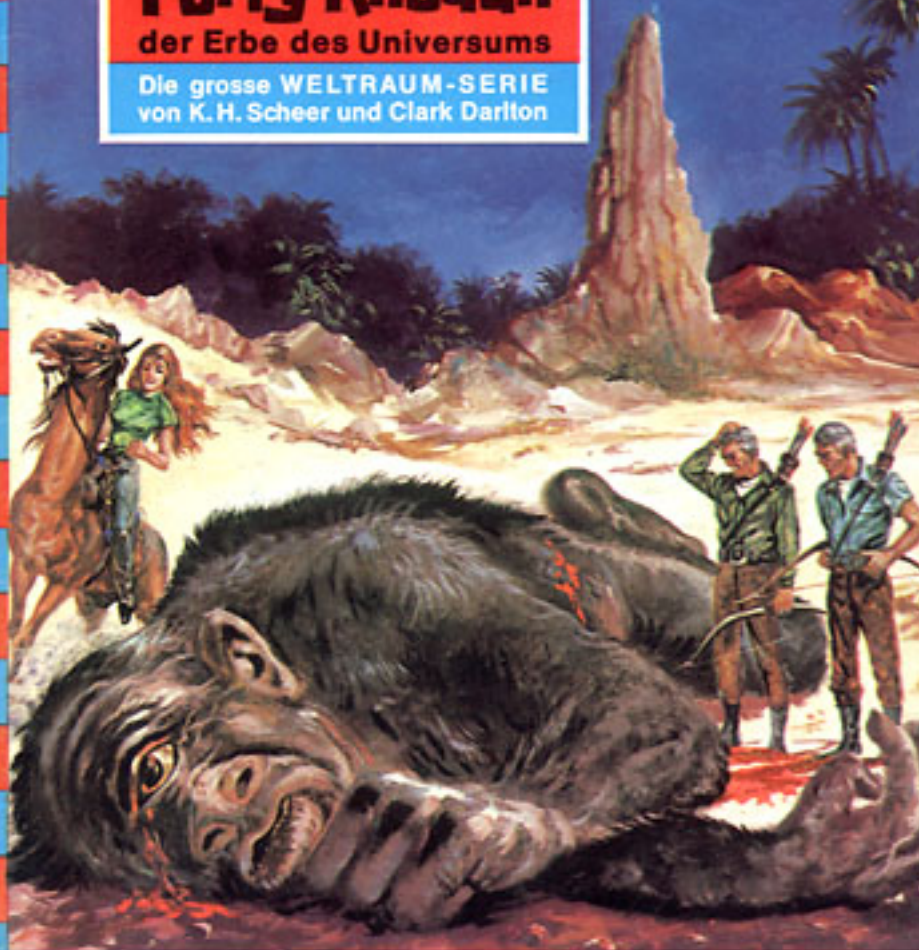




Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton



Schirmherr der Zeit

Er beherrscht die Straße zwischen Zukunft und Vergangenheit —
er ist ein Zweidenker

Neu!

Nr. 437
90 Pfg.

Osterreich	OS 8,—
Schweiz	sch. 1,10
Italien	It. 200
Luftpost/Belg.	Fr. 15
Frankreich	FF 1,60
Holland	Hfl. 1,—
Spanien	Pts. 20,—

Schirmherr der Zeit

Er beherrscht die Straße zwischen Zukunft und Vergangenheit - er ist ein Zweidenker
von H. G. Ewers

Auf Terra und den anderen Planeten des Solaren Imperiums der Menschheit schreibt man Anfang April des Jahres 3434.

Nach der Testreise, die Perry Rhodan ins Südamerika des Jahres 30 000 vor der Zeitenwende führte, steht einwandfrei fest: Der neuentwickelte Dakkar-Tastresonator funktioniert zufriedenstellend, und die Generalprobe für die große Expedition in die Zeit der Cappins ist somit geglückt. Im Wissen, dass die Menschheit diesmal eine unabwendbare Katastrophe zu erwarten hätte, sobald der Todessatellit die Sonne wieder aufzuheizen begänne, ist Perry Rhodan nicht bereit, auf die Fertigstellung des im Bau befindlichen großen Nullzeit-Deformators zu warten. Er lässt das erprobte Kleingerät daher auf schnellem Wege wieder zur Fidschi-Insel Viti Levu bringen, neu ausrüsten und reisefertig machen.

Da niemand weiß, wie lange die Roboter des unangreifbaren Todessatelliten noch zur Reparatur der Sonnenvernichtungsautomatik benötigen, ist Eile geboten. Die Zeit ist knapp - selbst für Leute, die über eine funktionierende Zeitmaschine verfügen.

Der Nullzeit-Deformator geht also erneut auf die Reise - und mit ihm die Mitglieder der vorangegangenen Expeditionen. Das Ziel ist diesmal das Jahr 200 000 vor der Jetztzeit. Es ist die Ära des SCHIRMHERRN DER ZEIT!

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Großadministrator reist in die Zeit der Cappins.

Ras Tschubai, Alaska Saedelaere und Ichō Tolot - Perry Rhodans Begleiter bei der Erkundung der neuen Vergangenheitsebene.

Atlan - Der Lordadmiral flieht vor >Adlern<.

Ovaron - Der Schirmherr der Zeit.

Takvorlan - Ein sprechendes Pferd.

Levtron - Ovarons persönlicher Konkurrent.

Merceile - Eine Biotransferkorrekturin.

1.

Die Gegensprechanlage summte. Ich legte den Geheimbericht B-32-AC nur zögernd aus der Hand. Sein Inhalt hatte in mir wieder einmal zwiespältige Gefühle hervorgerufen. Einige Sekunden lang blickte ich geistesabwesend auf die rotleuchtende Melde- und Schaltplatte des flachen Tischgeräts, dann presste ich den Mittelfinger darauf.

»Ovaron hier. Was gibt es?«

Auf dem rechteckigen Bildschirm flimmerte das Gesicht von Ilivona, meiner Sekretärin. Sie trug heute vergoldete Lider und hatte das Augenweiß silbern gefärbt. Ihr Lächeln war verheißungsvoll wie immer, und ich reagierte, wie stets, ziemlich abweisend darauf. Ein Mann in meiner Stellung hat die Beziehungen zu seinen Mitarbeiterinnen auf den Dienstbereich zu beschränken. Wahrscheinlich würde ich Ilivona versetzen lassen, sie verfolgte zu beharrlich ihr Ziel, mich zu verführen.

»Der Erste Subdirektor, Tarakan, möchte Sie sprechen, Ovaron.«

Ich lächelte höflich, während meine zweite Bewusstseinsebene sich kritisch mit Tarakan

beschäftigte. Mein Erster Subdirektor war zugleich mein Stellvertreter bei der Golamo, unserer Geheimpolizei im Tranat-System, während ich sowohl Chef der Golamo als auch der Raumflotte, der Streitkräfte des Planeten Lotron und der Energieversorgung war. Es hatte sich nicht vermeiden lassen, dass der ehrgeizige und hochintelligente Tarakan mein Stellvertreter bei der Geheimpolizei wurde. Dennoch konnte ich ihn nicht leiden. Tarakan war zu fanatisch, vor allem aber hatte er sich eine Ideologie zusammengebastelt, die das verabscheuenswürdige biologische Umformungsprogramm auf dem dritten Planeten der Sonne Tranat als unumgänglich notwendig hinstellte.»Schicken Sie ihn bitte zu mir.«

Ich lehnte mich in meinem Schalensessel zurück und legte die Beine übereinander. Kurz darauf erschien Tarakan. Er trug die übliche silberfarbene Kombination mit dem Rangabzeichen auf der linken Brustseite und als Zeichen seiner Offizierswürde einen ärmellosen, knielangen violetten Umhang, dessen lange Kragenspitzen sich im scharfen Winkel abspreizten. Zwei Schritte vor meinem Arbeitstisch blieb er stehen und verbeugte sich. Ich lächelte nach außen hin, während ich gegen die Verachtung

ankämpfen musste, die auf meiner zweiten Bewusstseinsebene tobte. Es war nicht in jeder Lage von Vorteil, ein sogenannter Tryzom-Tänzer zu sein, obwohl nur die Edlen des Cappin-Volkes dazu auserwählt werden. Bei uns Tryzom-Tänzern befinden sich zwei atomar umgeformte Moleküle, die Tryzome, im Blutkreislauf. Sie befähigen uns, zweigleisig zu denken. Leider ermöglichen sie auch die Herausbildung gegensätzlicher Emotionen, die sich im Extremfall gegenseitig kompensieren, und die betreffende Person handlungsunfähig machen konnte.

»Nehmen Sie bitte Platz, Tarakan!«

Der Subdirektor setzte sich steif in den Besuchersessel vor meinem Arbeitstisch. Er mochte mich ebenso wenig wie ich ihn, konnte jedoch seine Emotionen nicht so gut beherrschen.

»Es handelt sich um den fälligen Materialtransport von Taimon«, berichtete er.»Der Überwachungsausschuss in Havalor meldet, dass sich eine Verzögerung von drei Lotron-Tagen ergeben hat, weil der Produktionsleiter von Gammon-Pestak einen Fehler bei der Koordinierung der Zulieferungs-Planung beging. Ich bitte Sie, mich nach dem Planeten Taimon zu schicken und mir den Auftrag zu erteilen, den Schuldigen vor ein Schnellgericht zu stellen.«

Das war typisch Tarakan. Was für den Produktionsleiter von Gammon-Pestak dabei herauspringen würde, wenn ich Tarakans Antrag stattgab, stand außer Zweifel. Im günstigsten Fall stünde dem armen Kerl eine Persönlichkeitswäsche bevor. Ich aber war der Ansicht, dass so eine harte Strafe in keinem Vergleich zu dem Fehler stand, der nur auf einem Versehen beruhen konnte. Das allerdings wäre für Tarakan kein stichhaltiges Argument gewesen und hätte nur eine Diskussion ausgelöst, zu der ich nicht die geringste Lust hatte.

»Das ist leider nicht zu machen«, antwortete ich.»Sie müssen sich für einen wichtigen Sonderauftrag zur Verfügung halten, Tarakan. Geben Sie mir den schriftlichen Bericht über den Vorfall auf Taimon, ich werde dann selbst das Nötige veranlassen.«

Diese Antwort passte Tarakan ganz und gar nicht. Ich sah es an seinem Mienenspiel. Dennoch bot sie ihm keinen Angriffspunkt, und der Hinweis auf einen Sonderauftrag schmeichelte seinem Ehrgeiz so sehr, dass er diesen Köder schließlich schluckte. Ich würde mir tatsächlich einen befriedigenden Sonderauftrag ausdenken müssen. Als Tarakan gegangen war, erhob ich mich und trat an die wandgroße Fensterfront meines Arbeitszimmers. Die Stadt Matronis erstreckte sich bis zum Horizont. Eine gewaltige, eine schöne Stadt. Die Baumeister meines Volkes hatten auf diesem wilden, urweltlichen Kontinent

Lemu eine zivilisatorische Glanzleistung vollbracht. Ein anhaltendes Donnern ließ mich nach Süden blicken. Ich schirmte dabei meine Augen mit der Hand gegen die grelle Strahlung der gelben Sonne Tranat ab und sah gerade noch, wie ein Leichter Raumkreuzer hinter den drei beherrschenden Verwaltungstürmen des Chefdirektorats niederging. Beim Anblick des Raumschiffes musste ich wieder an die Theorie unserer Evolutionsforscher denken. Diese Theorie besagte, dass das Tranat-System seit rund 4,7 Milliarden Lotron-Jahren bestünde und den Evolutionsgesetzen zufolge schon vor rund einer Milliarde Jahren intelligentes Leben auf dem dritten Planeten entstanden sein müsse. War das aber der Fall, dann musste bereits vor mindestens 800 000 Lotron-Jahren eine technische Hochkultur bestanden haben. Vielleicht war sie untergegangen, wie die meisten Kulturen. Mir wollte nur nicht in den Kopf, dass sie absolut spurlos untergegangen sein sollte.

Ein Wissenschaftler meines Volkes hatte sogar die Hypothese aufgestellt, die derzeit auf Lotron lebenden halbintelligenten Primaten wären die degenerierten Nachkommen ehemals hochintelligenter Lebewesen. Ich glaube nicht daran. Keine intelligente Art konnte so weit herabsinken. Dennoch überkam mich jedes Mal ein eigentümlich beunruhigendes Gefühl, wenn sich meine Gedanken mit den genetischen Zuchtexperimenten beschäftigten, die wir auf Lotron durchführten. Obwohl die einheimischen Primaten noch nicht einmal eine richtige Sprache besaßen und ihre Handlungen weitgehend von animalischen Trieben bestimmt wurden, besaßen sie doch Gehirne mit einem beachtlichen Entwicklungspotential. Möglicherweise experimentierten wir hier mit etwas, das uns eines Tages zum Verhängnis werden konnte.

Das Summen der Gegensprechanlage riss mich aus meinen Gedanken. Ich ging zum Arbeitstisch zurück und drückte die Schaltplatte nieder. Wieder meldete sich Ilivona, aber diesmal trug ihr Gesicht deutlich den Ausdruck von Unterwürfigkeit. Mir konnte das kaum gelten, also nahm ich an, dass meine Sekretärin mit einer hochgestellten Persönlichkeit konfrontiert worden war. Ihre Worte bestätigten meine Annahme. Lasallo, der Chefdirektor des Tranat-Systems persönlich, wollte mich über den Tele-Kommunikator sprechen. Ich schaltete um auf das große Gerät. An der mir gegenüberliegenden Wand erhellte sich ein rechteckiger Ausschnitt und zeigte mir die dreidimensionale farbige Wiedergabe von Lasallos luxuriösem Privatbüro - sowie den Oberkörper des Chefdirektors selber. Lasallo saß wie ich hinter einem Arbeitstisch. Seine hellen Augen blickten gefühllos wie immer aus dem asketischen und faltigen Gesicht. Lasallo zählte nach Lotron-Zeit zweihundertdrei Jahre und war damit selbst für die

Begriffe meines Volkes ein alter Mann.

»Ich grüße Sie, Ovaron!« sagte er mit seiner leisen ausdruckslosen Stimme, die mich aber nicht über die in dem Wissenschaftler steckende Energie hinwegtäuschte.

»Ich grüße Sie, Lasallo«, antwortete ich, ohne mir die brennende Neugier anmerken zu lassen.

Lasallo faltete die knochigen Hände auf der Tischplatte.

»Ich habe für morgen eine große Jagd angesetzt, Ovaron«, teilte mir der Chefdirektor mit. »Wir müssen wieder einmal etwas Zerstreuung in unser von Pflichten belastetes Dasein bringen. Bitte, finden Sie sich morgen bei Sonnenaufgang mit Ihrer Jagdausrüstung vor dem Palast der Tanzenden Moleküle ein.«

Ich neigte den Kopf, dann blickte ich wieder auf den Bildschirm.

»Vielen Dank für die Einladung, Lasallo. Ich werde pünktlich zur Stelle sein.«

Lasallo blickte mich noch einen Moment lang unverwandt an, dann unterbrach er die Verbindung. Ich dachte angestrengt nach. Lasallo hatte von einer großen Jagd gesprochen. Sie würde demnach mindestens fünf Lotron-Tage dauern, und das, obwohl wir dadurch mit unseren Arbeiten in Rückstand kommen mussten. Nun, daran ließ sich nichts ändern. Lasallos Wort war Gesetz im Tranat-System. Ich spürte, wie sich die Erregung in mir ausbreitete. Plötzlich freute ich mich auf die Jagd, konnte ich bei dieser Gelegenheit doch wieder mit Takvorlan zusammen sein - mit meinem Reitpferd, das eigentlich kein Pferd war. Unwillkürlich musste ich lachen. Niemand außer Takvorlan und mir kannte unser Geheimnis, und so sollte es auch bleiben.

Ich schaltete mein Armbandgerät ein und aktivierte die Abhörsicherung. Dann rief ich nach Takvorlan. Er meldete sich sofort.

»Hallo, mein Pferdchen«, sagte ich zu ihm. »Morgen müssen wir wieder einmal jagen. Was hältst du davon?«

»Ich freue mich, Ovaron«, antwortete Takvorlan mit seiner dünnen Stimme.

»Ich auch. In einer Stunde Lotron-Zeit werde ich dort sein. Du solltest inzwischen viel Getreideschrot essen, damit du in Form bist, wenn es morgen losgeht.«

Takvorlan antwortete mit einer Verwünschung. Lachend beendete ich das Gespräch. Dann ordnete ich meine dienstlichen Angelegenheiten, warf mir meinen Umhang über und verließ das Büro. Ilivona wünschte mir viel Erfolg und Spaß bei der Jagd, aber an ihrer Miene konnte ich ablesen, dass ihr lieber gewesen wäre, ich hätte mir vorher ein Bein gebrochen. Sie wusste schließlich, dass an der Jagd

auch die Biotransferkorrektorin Merceile teilnehmen würde - ihrer Ansicht nach ihre Konkurrentin. Es wurde wirklich Zeit, dass ich Ilivona klarmachte, dass sie überhaupt nicht mit im Rennen lag. Falls ich mich eines Tages tatsächlich für eine Frau entscheiden würde, dann hieß sie wahrscheinlich Merceile.

Doch das hatte noch Zeit.

Ich schwang mich in den Antigravlift und fuhr die neunundsechzig Stockwerke bis zum Straßenniveau hinab. Der Pilot meines Gleiters wartete bereits vor dem Portal. Ich stieg ein und nannte ihm das Ziel.

Drei andere Gleiter eskortierten uns. Ich hatte ständigen Begleitschutz, daran hatte ich mich schon gewöhnt. So ging es den hochgestellten Persönlichkeiten. Bei der Jagd allerdings waren wir allein, auch der mächtige Lasallo. Wir würden zu Pferde durch die urweltliche Landschaft streifen und unser streitbares Wild nur mit Pfeil und Bogen oder mit der Lanze jagen.

»Fahren Sie schneller!« befahl ich meinem Piloten.

*

Wir fuhren zu meinem Haus am äußersten Stadtrand von Matronis. Die beiden Wachtposten am Haupteingang des ausgedehnten Grundstücks präsentierten die Strahlgewehre, als mein Gleiter passierte. Die Gleiter meiner Leibwache blieben draußen. Es war ein prächtiges Haus, das man mir als Dienstwohnung errichtet hatte, mitten in einem kunstvoll angelegten Park gelegen und innen mit allem Luxus ausgestattet, der einem Cappin der Oberschicht zustand. Ich wies meinen Piloten an, vor dem langgestreckten Stallgebäude anzuhalten. Anschließend sollte er den Gleiter in die Garage bringen und sich in seine Dienstbotenwohnung zurückziehen. Langsam ging ich auf das Stallgebäude zu, trat ein und passierte die Boxen mit den prachtvollen Pferden und den Hunden. Robotdiener verrichteten ihren Dienst, ohne sich um mich zu kümmern. Sie waren starr programmiert.

Eine Wand trennte eine Box von allen anderen ab. Über dem Zugang stand in goldenen Buchstaben der Name meines Lieblingspferdes: TAKVORIAN.

Ich betrat die Separatbox, die eigentlich ein großer Luxusstall war, und schloss die Tür hinter mir.

Ein Halbbluthengst von bezaubernder Schönheit wandte den Kopf, als ich eintrat. Sein Fell glänzte in seidigem Hellblau: Schweif, Mähne und Schopf waren von leuchtendem Ockergelb. Die gekrauten längeren Haare zwischen Huf und Fessel waren von weißgelber Färbung. »Ho, Takvorlan!«

Der Hengst blähte die Nüstern, warf den Kopf zurück und wieherte laut. Dann kam er im Schritt auf mich zu, zog die Oberlippe über die Zähne und

grinste.

»Ho, Ovaron! An welche Stelle deines verdammten Cappin-Körpers soll ich dir meine Hinterhufe setzen?«

Wir lachten beide, als wäre diese Frage ein Witz gewesen. Dabei war sie alles andere als ein oberflächlicher Witz; sie besaß einen sehr düsteren Hintergrund, und Takvorlan hatte tatsächlich guten Grund, die Cappins auf Lotron zu hassen. Während ich ihm gedankenverloren die Ganasche? kraulte, zogen die Erinnerungen an jene schicksalhaften Stunden vor achtzehn Lotron-Jahren an meinem geistigen Auge vorüber ...

Im Verlauf der genetischen Experimente waren alle möglichen Spielarten von Mutationen aufgetaucht. Das lag einfach daran, dass Manipulationen am genetischen Kode mit ungeheuren Schwierigkeiten verbunden waren.

Ich war zwar kein Spezialist auf dem Gebiete der Gen-Forschung, aber soviel mir bekannt war, stritten sich die besten Cappin-Wissenschaftler noch immer darum, wie der erste genetische Kode entstanden sein könne. Manche Kapazitäten behaupten steif und fest, die ungeheure Kompliziertheit der unüberschaubaren Vielfalt von genetischen Kodes ließe nur den einen Schluss zu, dass das gesamte Universum nichts anderes als ein vorprogrammierter Funktionsablauf sei, in dem schon vor der Entstehung genau festgelegt worden wäre, welche Lebewesen überhaupt entstehen und sich weiter entwickeln dürften und welche nicht. Niemand wagt allerdings eine Antwort auf die Frage, wer dann dieses Universum vorprogrammiert haben könnte.

Tatsache ist jedenfalls, dass man 1.1023 Millionen Gene entschlüsseln müsste, wollte man die genetische Formel eines erwachsenen Cappins vollständig aufzeichnen - und keine Formel gleicht der anderen. Bei den Lotron-Primaten hat man anfänglich neunhunderttausend Gene gezählt. Annähernd sechshundert Millionen Wörter müssten von einem Computer gespeichert werden, wollte er die genetische Formel eines einzigen Primaten aufnehmen. Diese >Wörter< mussten aber auch in ihrer vollen Bedeutung verstanden werden, wollte man zweckentsprechende Veränderungen vornehmen. Und man musste im voraus berechnen, welche Neben- und Spätwirkungen die Veränderungen nach sich ziehen.

Auf Lotron hatten sich meine Artgenossen ganz klar übernommen. Sie waren einfach nicht auf die geradezu unheimliche Variationsfähigkeit der Erbmasse dieser lotronischen Primaten gefasst gewesen. Ja, es hatte sogar eine Zeitspanne gegeben, in der die Experimente die Vermischungsschranke zwischen den Primaten und vereinzelt Tierarten des Planeten neutralisiert hatten.

Eine dieser unnatürlichen Kreuzungen zwischen dem humanoiden Primatentypus und einer kleinen Wildpferdrasse waren die sogenannten Zentauren.

Diese Experimente meiner Artgenossen waren im höchsten Grade verabscheuenswerth. Ja, manchmal hasse ich die Männer und Frauen des stolzen Cappin-Volkes wegen dieser verbrecherischen Manipulationen, die eigentlich gar nicht zum Charakter unseres Volkes passen.

Takvorlan nun war keiner zufälligen Kreuzung entsprungen, sondern dem Resultat des 193. Versuchs der Reihe CRKLA-M. Allerdings entsprach er nicht den Erwartungen der Biologen. Sein schwächlicher Oberkörper bildete eine Diskrepanz zu dem normalen Pferdeleib. Ich kam zufällig dazu, als ein Laborassistent den drei Tage alten Zentauren brutal auf den flachen Stahlpritschenwagen warf, der allen Abfall in den Konverter fuhr. Mir tat das zitternde Zentaurenbaby leid. Impulsiv nahm ich es an mich. Den Assistenten verpflichtete ich zum Schweigen. Wenn der Chef der Golamo befiehlt, über eine Sache den Mund zu halten, dann hielt man den Mund, wenn einem das Leben lieb war.

Ich nahm das kleine Wesen mit nach Hause und pflegte es. Der Tierleib wuchs rasch heran, und ich sah, dass es ein Prachtexemplar werden würde. Der humanoide Oberkörper allerdings bestätigte das Urteil der Biologen. Er wuchs nur langsam und entwickelte sich zu einem schlauchähnlichen Gebilde mit winzigen Lungen, dünnen Ärmchen und hervorstehenden Rippen. Als ich eines Tages übermüdet, überreizt und noch dazu betrunken nach Hause gekommen war, hatte ich den Anblick dieses jämmerlichen Oberkörpers nicht länger ertragen können. Ich hatte den Zentauren zuerst beschimpft und dann nach der Peitsche gegriffen um ihn zu verprügeln. Aber es war mir nicht gelungen, den Zentauren ein einziges Mal zu treffen. Immer befand er sich schon an einer anderen Stelle, wenn ich zuschlug. Diese unheimliche Gewandtheit verblüffte und ernüchterte mich, und plötzlich stellte ich fest, dass nicht der Zentaur schneller als normal reagierte, sondern dass meine Bewegungen jedes Mal dann verlangsamt wurden, wenn ich ihn schlagen wollte.

Ich kühlte meinen Kopf mit Eiswasser, dann befragte ich den Zentauren, der unsere Sprache inzwischen einigermaßen beherrschen sollte, wie ich meinte. Es stellte sich heraus, dass er die Sprache perfekt beherrschte und überhaupt ein hochintelligentes Lebewesen war. Allerdings ein Lebewesen mit ungeheuer starken Emotionen. Er verriet mir, dass er Kraft seines Willens die Bewegungsabläufe innerhalb der variablen Zeitebenen verlangsamen oder beschleunigen könne, konkret ausgedrückt, alle Umweltvorgänge um den Faktor fünfzig zeitlich verändern könne. Takvorlan

war ein Movator.

Danach fragte er mich höhnisch, ob ich ihn verraten wolle. In dem Falle würde er mich mit seinen harten Hufen zu Brei zertrampeln. Ich hatte mich vor dieser Drohung nicht gefürchtet, aber ich war zerknirscht gewesen, dass ich dieses Wesen hatte auspeitschen wollen. Mir war sofort klar geworden, dass der Zentaur ein positiver Mutant war - bis auf sein äußeres Aussehen. Ich hatte mich entschuldigt. Da hatte er mich ausgelacht und gestanden, er wäre niemals in der Lage gewesen, mir ein Leid zuzufügen, da er wüsste, dass er mir sein Leben zu verdanken habe.

An diesem Tage hatte zwischen uns eine feste und unvergleichliche Freundschaft begonnen. Ich nannte den Zentauren Takvorlan, und sobald er erwachsen war, ließ ich für ihn eine biologisch lebende Maske herstellen, die den schwächtigen humanoiden Oberkörper verdeckte und die naturgetreue Nachbildung eines Pferdehalses und -kopfes war. Meine technischen Möglichkeiten als Chef der Golamo erlaubten es mir, die Konstrukteure der Pferdemaske anschließend von der Erinnerung an ihren Sonderauftrag zu »befreien«. Niemand wusste, dass hinter Hals und Kopf des prächtigen Halbbluthengstes ein schwächtiger Körper und der Kopf eines humanoiden Wesens steckten, der sich kaum von einem Cappin-Schädel unterschied. Nur Takvorians Gesicht war kindlich geblieben.

»Woran denkst du, Freund?« fragte Takvorian. Das »Pferd« bewegte sogar die Lippen dabei, was an sich nicht nötig gewesen wäre. Ich seufzte.

»Es ist unwichtig, Kleiner. Ich hoffe, du bist gut in Form. Die Jagdexpedition wird ziemlich anstrengend werden. Wird es dir auch nicht zuviel, mich ständig auf deinem Rücken zu tragen?« Takvorlan lachte nur. »Ich spüre dich überhaupt nicht, Ovaron. Außerdem macht es mir Spaß, dich zu tragen. Du könntest mir als Gegenleistung aber wenigstens erlauben, hin und wieder einem deiner Artgenossen den Schädel mit meinen Hufen zu zerschmettern.«

Ich blickte ihn besorgt an. »Keine Unbesonnenheiten, bitte! Wir sind keine Mörder. Vielleicht wird es eines Tages notwendig sein, einige meiner Artgenossen zu töten, dazu muss aber dann eine ethisch fundierte Notwendigkeit bestehen.«

»Von mir aus besteht sie«, erwiderte Takvorian.

»Das ist ein Irrtum. Jede ethisch fundierte Maßnahme muss auch sinnvoll sein und ein positives Ziel haben. Was du meinst, wäre bloß Rache für das, was man dir und anderen Lebewesen angetan hat, und sogar diese grauenhaften Experimente waren sinnvoll.«

Mit einemmal war mir alles zuviel. Ich schlug Takvorlan mit der flachen Hand gegen den Hals und verabschiedete mich wortkarg. Draußen lehnte ich

mich gegen die Wand des Stallgebäudes. Meine beiden Bewusstseinsebenen entwickelten wieder einmal gegensätzliche Denkvorgänge. Die eine stellte fest, dass ich dafür verantwortlich sei, dass das biogenetische Zuchtprogramm geheimdienstlich und militärisch abgesichert und geschützt wurde, die andere, dass ich in Wirklichkeit eine ganz andere Aufgabe hätte. Leider gelang es mir auch diesmal nicht, mich an konkrete Einzelheiten dieser Aufgabe zu erinnern. Ich wusste zwar, dass ich über technische Anlagen und eine Geheimzentrale verfügte, von denen nicht einmal Lasallo etwas ahnte, aber ich wusste nicht, wer diese Anlagen errichtet hatte und wie ich dazu kam, mich ihrer zu bedienen. Einige Male erst hatte ich mich dieser Anlagen bedient, und auch das unter einem inneren Zwang und ohne die Zusammenhänge zu kennen. Das war gewesen, als Unbekannte versucht hatten, aus der Zukunft auf diese Zeitebene vorzudringen. Es war mir gelungen, sie mit Hilfe der Rücksturzpolung zurückzuschlagen und vielleicht sogar zu vernichten. Was das eigentlich sollte, wusste ich nicht. Zeitweilig kam ich mir vor wie die Marionette eines Mächtigeren, der die Geschehnisse in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nach seinem Willen lenkte.

Aber welche Bedeutung hatte ich in diesem unbekannten Plan?

Ich fand - wie schon so oft - auch diesmal keine Antwort darauf. Nachdenklich kehrte ich nach Hause zurück.

*

Drei Stunden nach Mitternacht weckte mich der Schlafzellencomputer mit den genau abgestimmten Vibrationen, die meinen Metabolismus vom Tiefschlaf auf den aktiven Wachzustand umstellten.

Ich lauschte einige Minuten lang der gedämpften Musik aus der Variodim-Stereoanlage. Es war ein eigentümliches Gefühl. Zwar konnte mein Gehör nur die Töne der Normaldimension aufnehmen, aber mit meinem Hirnsektor, der mich zur Pedotransferierung befähigte, stand ich gewissermaßen als Resonator in Verbindung mit den auf dimensional übergeordneten Ebenen erzeugten Klängen.

Allmählich wandte sich mein Bewusstsein wieder der Realität der Normalebene zu. Ich erinnerte mich daran, am vergangenen Abend zuviel von dem schweren Babaya-Wein getrunken zu haben, und diese Erinnerung stimmte mich nicht fröhlich. Man sollte seine Sorgen niemals in Alkohol zu ertränken versuchen, es gelingt ohnehin nicht.

Körperlich fühlte ich mich allerdings vollkommen auf der Höhe, was ich aber weniger mir selbst zu verdanken hatte, sondern der permanenten Betreuung durch meinen Schlafzellencomputer.

Ich richtete mich auf, und das Konturfeld folgte jeder meiner Bewegungen und unterstützte sie. Mit entschlossenem Schwung verließ ich die Schlafzelle und stellte mich unter den Hydromasseur. Anschließend ließ ich mich von Warmluftstrahlen trocknen und von einer belebenden Tiefenstrahlung biologisch aufladen.

Als ich vor den Feldspiegel trat, sah mir das vertraute Abbild eines jungen Gottes entgegen. Meine hellbraune Haut glänzte seidig und bewegte sich geschmeidig unter dem Spiel der trainierten Muskeln. Ich grinste, und mein Gesicht verlor etwas von seiner kantig wirkenden Härte. Nur das breite Kinn und die gekrümmte scharfrückige Nase veränderten sich nicht. Meine hellblauen Augen blickten mich aus dem Spiegel melancholisch an, was mich zu einem ironischen Lachen reizte und ihren Ausdruck veränderte. Ich wandte mich ab, streifte mir die atmungsaktive dünne Unterwäsche über und fuhr mit dem Antigravlift zu meiner Waffenkammer, Abteilung >Primitive Jagdgeräte<.

Prüfend musterte ich die umfangreiche Sammlung. Ich würde den breiten Ledergürtel, umschnallen, dazu den schweren Genickfänger im dicken Futteral. Die Lanze aus Malokanatstahl hatte mir auf früheren Jagden ebenfalls gute Dienste geleistet; sie würde ich auch mitführen.

Und dann den Bogen.

Er sah äußerlich beinahe wie der Bogen aus, den primitive Völker auf ihren Jagd- und Kriegszügen zu verwenden pflegen, war aber weder aus einem elastischen Zweig noch aus geleimten Holzschichten gefertigt. Für die Jagd in der Wildnis von Lemu konnte man keine Sportwaffen gebrauchen. Der Bügel meines Jagdbogens bestand ebenfalls aus Malokanatstahl, doch wurde das Maximum an Federungseffekt durch insgesamt hundertdreißig mikroskopisch dünne Schichten molekularen Strukturkomprimats erreicht. Die Sehne bestand aus biologisch aktiven, energetisch >gesponnenen< langen Molekülketten.

Ich überprüfte die langen Pfeile im Köcher, dann kehrte ich in meine Wohntage zurück, um mich anzukleiden und zu frühstücken. Kurz darauf meldete sich mein Gleiterpilot, der wie üblich während der Jagd als mein persönlicher Diener und Waffenwart fungieren würde. Ich wies Paleitan an, für mich Takvorlan und für sich eines meiner anderen Pferde nach eigener Wahl zu satteln sowie das Tragtier mit der üblichen Ausrüstung zu beladen wie Verpflegung, Schlafzelt, Atomkocher und was der Dinge mehr sind, die man für eine mehrtägige Expedition in unbewohntes Gebiet benötigt. Beherrscht und mit unbewegter Miene nahm Paleitan meine Befehle zur Kenntnis. Er freute sich bestimmt auch auf den Jagdausflug, schien es aber für unter

seiner Würde zu halten, Gefühle zu zeigen. Nachdem er verschwunden war, vervollständigte ich meine Kleidung, bändigte mein langes schwarzes Haar mit einem elastischen Konturreif und stieg in die kniehohen weichen Lederstiefel. Unter dem linken Ärmel der ledernen Jagdjacke verbarg ich mein Kombinationsgerät, das äußerlich einem Mini-Funksprechgerät glich und diese Funktion tatsächlich erfüllte. Zusätzlich aber enthielt das metallene Armband noch ein hochkompliziertes Quintadimgerät, mit dem ich ständig in Verbindung mit meiner geheimen Schaltzentrale im Innern des wilden Kontinents stand. Genau zur vorgesehenen Zeit verließen Paleitan und ich mein Grundstück. Takvorlan bewegte sich im Paßgang, brach aber immer wieder tänzelnd aus. Er steckte voller Übermut und freute sich, dass er sich endlich wieder einmal richtig würde auslaufen können. Es war ein herrliches Gefühl, auf diesem prachtvollen Exemplar eines Morgas zu reiten. Mit dem Sammelbegriff Morga bezeichneten wir alle Spielarten der lotronischen Pferderassen, sowohl die frei lebenden kleinen Wildpferde als auch die durch genetische Manipulationen gezüchteten großen Voll- und Halbblüter. Paleitan folgte mir auf dem Halbbluthengst Wailoki, einem ebenfalls prächtig gebauten Tier mit silbergrauem Fell, hellblauer Mähne und dunkelblauem Schweif. Das Packtier dagegen war ein unscheinbarer brauner Wallach ohne großes Temperament, aber ungewöhnlich leistungsfreudig und ausdauernd. Es folgte Paleitan aufs Wort. Vor dem Palast der Tanzenden Moleküle, so genannt zur Erinnerung an den Konstrukteur der Tryzome, wartete bereits der größte Teil der Jagdgesellschaft. Ich schätzte die Menge auf etwa vierhundert Männer und Frauen. Sie unterhielten sich größtenteils sehr angeregt. Die Stimmung war hervorragend. Derartige Jagden waren auf Lotron Gesellschaftsereignisse ersten Ranges. Etwas abseits der Menge sah ich das Mädchen Merceile auf ihrer temperamentvollen Halbblutstute Kasama. An ihrer Seite befand sich der Biomech-Transferer Levtron auf seinem schwarzen ungebärdigen Hengst Pukusch. Levtron redete unablässig auf die Biotransferkorrektoren ein, was mein Missfallen erregte. Der hagere Levtron mit den breiten Backenknochen und den schrägstehenden Augen passte nicht zu der unberührten Schönheit Merceiles, aber die düstere Ausstrahlung seiner Persönlichkeit schien selbst auf Mädchen wie sie faszinierend zu wirken.

In einiger Entfernung der beiden Wissenschaftler stand Levtrons ständiger Begleiter gleich einem knorrigen ungeschlachteten Monstrum reglos neben der Säule des Stargin, die gegen den Giganten unscheinbar wirkte, obwohl sie so groß wie vier

Cappins zusammen war.

Der einäugige Zyklop glotzte stupide ins Leere. Er war im Grunde genommen nur eine Riesenmenge Fleisch mit einem kleinen Gehirn, in dem ein Paramech-Empfänger steckte. Levtron brauchte Luvash eigentlich nur als organische Abreagierungsmaschine, die bei einem Extremfall von zweigleisigem Denken - denn der Chef des Bioprogramms Lotron war ebenfalls Tryzom-Tänzer - den paramechanischen Befehl erhielt, den unerwünschten Teil von Levtrons Denkprozessen stellvertretend abzureagieren. Takvorlan verfiel in einen gleitenden Trab, als ich ihn durch leichten Schenkeldruck in Merceiles Richtung dirigierte. Hier konnte ich nicht mit dem Zentauren sprechen, denn seine wirkliche Beschaffenheit war unser Geheimnis.

Etwas zu spät erkannte ich Takvorlans Nebenabsicht. Wir bewegten uns dicht an Luvash vorbei, und plötzlich schwenkte Takvorlan scharf nach rechts ab, schmetterte seine Hufe gegen das linke Schienbein des Zyklopen und brachte sich dann mit einem kurzen Handgalopp in Sicherheit. Luvash brüllte vor Schmerz auf, torkelte gegen die Säule des Stargin und rollte sein riesiges rotglühendes Auge in der Stirnhöhle, um nach dem Urheber des Schmerzes zu suchen. Takvorlan hatte sich jedoch zu schnell entfernt, so dass der unbewegliche Geist - wenn man überhaupt von Geist sprechen durfte - des Zyklopen ihn nicht mehr in Zusammenhang mit seinen Schmerzen bringen konnte.

Levtron wandte mir sein Gesicht zu. Die schwarzen Augen funkelten vor Zorn. Er konnte sich denken, wer seinem Zyklopen den Streich gespielt hatte.

»Wenn Sie Ihren Morgia nicht in der Gewalt haben, sollten Sie ein zahmeres Tier nehmen, Ovaron!« sagte er berstend vor Wut.

Ich lächelte kalt.

»Ein richtiger Mann benötigt keine Reaktionsschleuse für seinen zweigleisigen Denkvorgang«, erwiderte ich sarkastisch. »Außerdem bedeutet ihr hirnloser Knabe eine Gefahr für die Allgemeinheit. Neulich hat er einen fremden Gleiter zertrümmert. Ihr Gehirn scheint nicht in Ordnung zu sein. Ich werde durch die Golamo überprüfen lassen, ob Sie überhaupt für Ihre Stellung geeignet sind.«

Ich kümmerte mich nicht um die wütenden Worte Levtrons, sondern drängte Takvorlan zwischen sein und Merceiles Morgia. Grüßend hob ich die Rechte.

»Ich grüße Sie, Merceile!«

Sie blickte mich zornig an.

»Warum mussten Sie Levtron beleidigen, Ovaron?«

Ich musterte sie ungeniert. In dem enganliegenden Jagdanzug sah Merceile noch verführerischer aus als sonst, wenn es bei ihr da überhaupt noch eine

Steigerung gab. Ihre ockergelben Augen leuchteten in dem bronzefarbenen Gesicht wie zwei Sonnen, und das bis zu den Hüften reichende Haar sah aus wie flüssiges Kupfer. Bänder aus verschiedenen kostbaren Materialien hielten es im Nacken zusammen.

»Ich liebe Sie, Merceile!« flüsterte ich hingerissen. Merceile zuckte zusammen. Ich sah es ganz deutlich, und das ließ mein Herz höher schlagen. Doch dann lachte sie und presste ihrem Hengst die Stiefelabsätze in die Weichen, dass er sich auf der Hinterhand aufbäumte und anschließend im gestreckten Galopp davonjagte. Einen Augenblick war ich versucht, sie zu verfolgen. Takvorlan hätte Kasama mühelos eingeholt, er war jedem anderen Morgia überlegen. Doch dann ließ ich es sein, denn soeben meldeten die Fanfaren vom Dach des Palastes die Ankunft Lasallos. Wir formierten uns zu einem Halbkreis. Wenig später ritten Lasallos beide Jagdgehilfen mit den Packpferden herein. Der Chefdirektor folgte auf seinem schneeweißen Hengst. Im Sattel wirkte der ausgemergelte Körper des greisen Wissenschaftlers kräftig und elastisch. Lasallo sprach einige Begrüßungsworte, gab das Ziel des ersten Tages bekannt und setzte sich dann an die Spitze der Gesellschaft. In leichtem Trab überquerten wir die Brücke über den Maru Babo, folgten für kurze Zeit dem Fluss auf dem anderen Ufer und schlugen dann den Weg ein, der zwischen den Kyotro-Hügeln in die weite Sanouklaides-Ebene führte, über der der gewaltige Tafelberg Helopantea von hier aus als schneebedecktes Fragment über den Wolken schwamm.

Bald fielen die Morgia in den Paßgang zurück. Die Sonne Tranat stieg endgültig über den Horizont und verbreitete wohltuende Wärme. Unter Takvorlans Hufen wirbelten kleine Staubwolken auf. Die Muskeln des Pferdekörpers arbeiteten unermüdlich wie Maschinenteile. Als ich hinter einer Biegung Merceile entdeckte, die dort auf uns gewartet hatte, schnalzte ich mit der Zunge. Takvorlan schien länger zu werden; er streckte sich und flog beinahe davon. Ich überholte Levtron und fing einen tückischen Blick auf. Der Biomech-Transferer hasste mich, aber das war schon immer so gewesen. Er schien zu ahnen, dass ich nicht der war, für den ich mich ausgab. Leider wusste ich selbst nicht viel mehr über mich als er.

2.

Jemand hatte meinen Namen gerufen. Ich erkannte Atlans Stimme und wandte den Kopf. Der Arkonide kam mit elastischen Schritten auf mich zu.

»Hallo, Perry!«

»Hallo, Atlan!«

Wir schüttelten uns die Hände.

Um uns war das Raunen und Wispern der Biopositronik Nathan auf dem Erdmond. Man schrieb den 10. April 3434 Erdzeit. Heute, um 11. 35 Uhr terranischer Standardzeit, wollten wir mit dem Nullzeit-Deformator den >großen Sprung< wagen. Diesmal sollte es endgültig um rund 200 000 Jahre in die irdische Vergangenheit gehen und zwar so, dass wir wenige Jahre vor dem rekonstruierten Geburtsdatum des Neandertalers Lord Zwiebus auftauchen würden. Waren die Berechnungen einwandfrei, dann mussten wir in einer Zeitepoche »herauskommen«, in der eine verbrecherische Organisation der Cappins bereits mit ihren genetischen Bioexperimenten begonnen hatte.

Der Deformator befand sich nach dem Ausflug in die >Zeitepoche der Götter< wieder im Enadatal der Fidschi-Insel Viti Levu, ebenso seine Besatzung. Nur Atlan und ich fehlten noch.

»Hat Nathan seine Berechnungen abgeschlossen?« fragte der Arkonide.

Ich schüttelte den Kopf.

»Noch nicht. Er will gegen 6. 55 Uhr fertig sein. Hast du Joak Cascal noch einmal ins Gewissen geredet?«

Mein arkonidischer Freund lächelte.

»Ja, aber er behauptet, seit seinem Gehirndurchschuss gingen alle Ermahnungen auf der einen Seite hinein und auf der anderen wieder hinaus.«

Ich lachte. Oberst Joaquin Manuel Cascal war ein Prachtexemplar für sich. Er mokierte sich aus einem inneren Drang heraus und über beinahe alles und jeden - und das in einer Art, die schon vielen Leuten auf die Nerven gegangen war. Immerhin war er auf seinem Gebiet ein Könnner ersten Ranges und so verlässlich wie alle anderen Teilnehmer der Zeitexpedition auch.

»Nun, die Einstufung in seinen alten Rang als Oberst wird ihm die letzte Zurechtweisung wohl versüßt haben.«

»Ha!« machte Atlan schwach.

Ich blickte ihn verwundert an.

»Ist etwas nicht in Ordnung?«

»Hm, ich weiß nicht, Perry. Der Bursche scheint keinen Zucker zu mögen. Wahrscheinlich bevorzugt er Süßstoff - wegen der schlanken Linie. Außerdem behauptet er, man würde ihn noch immer mit Major anreden.«

»Oh ... !« sagte ich verlegen. Mir war plötzlich ein Versäumnis eingefallen.»Ich habe noch nicht offiziell verkündet, dass seine Rückstufung zum Major auf einem bürokratischen Irrtum beruhte. Verflixt! Aber er trägt doch die Rangabzeichen eines Oberst!«

»Seit wann achten Wissenschaftler auf Rangabzeichen ...«, erklärte Atlan.

Eine weitere Erörterung dieses Themas wurde glücklicherweise durch NATHAN verhindert. Die Biopositronik gab bekannt, dass die angeforderten Berechnungen abgeschlossen seien und auf den niedrigen Intelligenzquotienten der DBF zubereitet worden seien.

Sie sagte tatsächlich >niedriger Intelligenzquotient< zur Leistungskapazität des Computers unserer Zeitmaschine!

Ich nahm die aufgespulten Symbolstreifen aus dem Auffangbehälter, schob die Rolle in eine Plastikhülle und verstaute sie in einer Außentasche meiner leichten Raumkombination. Nebeneinander verließen wir den Anschlussraum, passierten die Robotposten vor dem Panzerschott und fuhren mit dem schnellen Transportband zum zentralen Personenlift, der uns an die Mondoberfläche trug. Eine Space-Jet der INTERSOLAR erwartete uns bereits. Wir stiegen in die Kommandokanzel, wo sich Leutnant Shenko Trestow bei unserem Eintritt mit seinem Kontursessel umdrehte und das Raumfahrzeug startklar meldete. Trestow war einer der ZbV-Einsatzleiter meines Flaggschiffs.

»Haben Sie viel oder wenig Zeit, Sir?« fragte er mich. Ich musterte sein breites Gesicht mit dem derben Kinn, das unwillkürlich an einen Amboss erinnerte.

»Das kommt darauf an, was Sie darunter verstehen, Leutnant. Einen Umweg über Pluto hatte ich eigentlich nicht vor.«

Seine großen Ohren färbten sich rot.

»Ich meine, soll ich voll beschleunigen und eine Gewaltlandung bauen oder nur ganz zart auf den Gashebel treten und Sie sanft >wie ein taufrisches Blatt< auf Viti Levu abladen, Sir?«

Der Lordadmiral lachte herzlich. Er freute sich über die frische Ausdrucksweise terranischer Raumfahrer.

»Wählen Sie den goldenen Mittelweg, Leutnant«, erwiderte ich und schnallte mich in meinem Kontursessel an.

Shenko Trestow wurde wieder ernst und wandte sich seinen Kontrollen zu. Er sprach mit der Raumüberwachung Luna. Innerhalb weniger Sekunden erhielt er Startfreigabe. Seit sich das Solssystem um fünf Minuten in der Zukunft befand, war die stellare Verkehrsdichte um sechsendneunzig Prozent gesunken. Unser interstellarer Verkehr begann erst im System von Boscyks Stern, wo die Containerbrücke auf dem Planeten Olymp endete. Wir waren auf der erdabgewandten Seite des Mondes gestartet und hatten uns vorschriftsmäßig erst einmal auf eine Distanz von dreißig Kilometern begeben. Nun schwenkte Leutnant Trestow die Space-Jet herum und richtete ihren Bug auf einen imaginären Punkt fünfzehn Grad unterhalb der hell strahlenden

Erdsichel. Der starke Schub der Impulstriebwerke versetzte dem Fahrzeug sozusagen einen kräftigen Tritt, der es in den engen Zwischenraum von Erde und Mond schleuderte.

»Wie geht es eigentlich unserem Freund Corello?« fragte Atlan.»Befindet er sich auf dem Wege der Besserung?«

»Nein, aber sicherlich wird er durchkommen. Es ist natürlich schade, dass wir ihn nicht mitnehmen können. Seine Psi-Kräfte hätten uns in einer von Cappins beherrschten Vergangenheit sicher nützlich sein können.«

»Und Major Lokoshan?«

Ich lächelte verlegen.

»Er hatte gehofft, an der Zeitexpedition teilnehmen zu dürfen. Aber ich wollte ihn nicht dabei haben.«

Ich verzog das Gesicht, »Nun grollt er mir.«

»Warum das? Er ist doch dem Supermutanten zugeteilt. Da wird er noch ausreichend Gelegenheit finden, sich zu bewähren. Du wirst ihn schon nicht arbeitslos werden lassen, wie ich dich kenne.«

»Sicherlich nicht, obwohl er mir ein wenig unheimlich ist mit seinem Großen Erbgott Lullog. Ich möchte wirklich wissen, warum er die Statue immer und überall mit sich herumschleppt.«

»Du glaubst also auch nicht, dass er es nur tut, um sie vor Schaden zu bewahren, Perry?«

»Nein, ich glaube es nicht. Und ich bin sicher, Major Lokoshan weiß das. Es scheint ihn aber nicht zu stören, was mich wiederum noch stärker beunruhigt.«

Ich wandte den Kopf und blickte ostentativ durch die transparente Kuppelwandung zur südpolaren Eiskappe der Erde. Mein Freund verstand diesen diskreten Wink. Er ließ das Thema Patulli Lokoshan fallen. Ich folgte seinem Beispiel. Es gab schließlich wichtigere Dinge zu durchdenken als die Bedeutung einer rätselhaften Statue eines seltsamen Mannes der Solaren Abwehr.

Ich blickte durch den Filtersektor zur Sonne hinüber. Sie leuchtete wieder völlig normal, und man hätte meinen können, es gäbe keinen Todessatelliten mehr.

Leider wusste ich es besser.

Die riesige Spindel des Todessatelliten existierte nach wie vor innerhalb der äußeren Sonnenschichten. Sie war zwar beschädigt, aber nicht zerstört. NATHAN hatte die Wahrscheinlichkeit, dass innerhalb des Satelliten fieberhaft gearbeitet wurde, um die Sonne Sol erneut aufzuheizen, mit neunundneunzig Prozent angegeben. Das bedeutete, eines Tages würde die Sonne zur Nova werden, wenn es uns nicht gelang, den Bau des Todessatelliten zu verhindern. Dazu aber mussten wir mindestens 200 000 Jahre in die Vergangenheit zurückgehen.

Und wir mussten unbemerkt ankommen!

*

Gegen Mittag ritten wir über den Reitpfad der auf hohen Stelzen durch den Kataikos-Sumpf führenden Betonstraße. Von hier oben hatte man einen phantastischen Ausblick, und sogar der düstere Levtron wurde von dem Panorama dieses Sumpfgebietes beeindruckt. Der Planet Lotron war eigentlich eine ganz normale Sauerstoffwelt, wie man sie in einer Galaxis zu Millionen findet. Nur diesen Kontinent, dem wir den Namen Lemu gegeben hatten, konnte man nicht als normal bezeichnen. Das Wort Lemu bedeutete in unserer Sprache soviel wie >der Wunderbare< oder >die Überraschungsvolle<, und beides traf genau zu. Hier hatten sich in weiten Gebieten Pflanzen- und Tierarten erhalten, die auf sämtlichen anderen Kontinenten Lotrons vor mindestens fünfundsiebzig Millionen Planetenjahren ausgestorben waren, teilweise sogar schon vor rund dreihundert Millionen Jahren, wie zum Beispiel die großen lappenförmigen Zwischenformen von Tangen und wasserleitenden Landpflanzen, die seltsam verstümmelt wirkenden Pseudobäume, die eigentlich gar nicht verstümmelt waren, sondern nur keine Äste besaßen und ihre Blätter direkt am Stamm trugen sowie die bis zu einer Länge von zwölf Fuß wachsenden Riesenskorpione.

Obwohl wir die urtümliche Landschaft und ihre Tierwelt bewunderten, verspürte keiner von uns das Verlangen, zu Fuß oder auf dem Rücken eines Morgas in das unwegsame Sumpfgebiet vorzudringen.

Auf größeren Inseln und in weniger sumpfigen Wasserstellen sah ich hin und wieder einzelne Dracos, gegen die sogar Levtrons Zyklop klein und schwächlich wirkte. Diese Raubsaurier liefen aufrecht auf ihren zwei muskulösen Hinterbeinen, während die Vorderbeine rudimentär verkümmert waren und an den Riesenkörpern wie dünne Ärmchen wirkten. Einige pflanzenfressende Saurierarten mussten sich ihr ganzes Leben im flachen Wasser aufhalten; auf dem trockenen Land wären sie nach kurzer Zeit unter dem eigenen Gewicht zusammengebrochen.

Ich drängte Takvorlan neben Merceiles Stute. Die Biotransferkorrektorin ritt neben Lasallo, und bis vor kurzer Zeit hatten die beiden sich angeregt unterhalten. Da sie nun schwiegen, benutzte ich die Gelegenheit, eine Unterhaltung mit dem Mädchen anzuknüpfen.

»Was halten Sie davon?« fragte ich und deutete mit weitausholender Gebärde über das Sumpfgebiet.

Merceile lächelte spitzbübisch. Den Zwischenfall vor dem Palast der Tanzenden Moleküle schien sie vergessen zu haben.

»Ein guter Badeplatz für Männer, die an

Gelenkverformungen leiden«, antwortete sie.

»Das Moor übt eine heilkräftige Wirkung aus«, bestätigte ich.»Aber man könnte natürlich einige Transporter damit füllen und es in die Badebecken einer Spezialklinik schütten.«

»O nein!« widersprach Merceile heftig.»Dort könnte es nur einen Bruchteil seiner Wirkung entfalten. Die Raubsaurier als katalysierendes Element gehören unbedingt dazu. Ich kann mir vorstellen, dass selbst ein schwer Rheumakranker seine volle Beweglichkeit zurückerhält, wenn ein Draco hinter ihm her ist.«

Lasallo lachte sein trockenes Lachen.

»Wie vorteilhaft«, erwiderte ich, »für die Dracos.«

Das reizte auch Merceile zum Lachen. Nach einer Weile wurde sie wieder ernst und sah mich prüfend an und fragte:

»Worauf wollten Sie wirklich hinaus, Ovaron?«

Auch Lasallo blickte jetzt aufmerksam zu mir herüber. Der Chefdirektor des Tranat-Systems schien zu ahnen, dass mich ein wirkliches Problem beschäftigte.

»Nun, wir wissen, dass es auf allen Kontinenten Lotrons Saurier gegeben hat, ich meine die gleichen Arten, die wir heute noch auf Lemu finden. Warum sind sie dann auf allen übrigen Kontinenten schon vor fünfundsiebzig Millionen Planetenjahren ausgestorben - nur hier nicht?«

»Fünfundsiebzig Millionen Jahre - das sind Zeitbegriffe«, sagte Merceile nachdenklich.»Ist das wirklich schon so lange her?«

»Das ist es, mein Kind«, fiel Lasallo ein.»Zufällig lässt sich der Zeitpunkt relativ genau bestimmen, da alle großen Saurier ungefähr zur gleichen Zeit ausstarben.«

»Zur gleichen Zeit ... ?« Merceile blickte ungläubig drein. Offenbar hatte sie sich mit dieser Seite der Geschichte Lotrons noch nicht beschäftigt.

»Ja ...«, sagte Lasallo nachdenklich, »sie verschwanden sogar sehr plötzlich. Bisher gibt es keine überzeugende Erklärung dafür.«

»Sie tauchten auch sehr plötzlich auf«, erklärte ich.»Und zwar vor etwa hundertfünfundsiebzig Millionen Planetenjahren. Mir kommt es beinahe so vor, als hätte damals eine unbekannte raumfahrende Rasse auf Lotron experimentiert, so wie wir heute mit den Arten experimentieren.«

Lasallo wurde schweigsam. Von links kam plötzlich die Stimme Levtrons.

»Vielleicht will Ovaron uns einreden, die Nachkommen unserer heutigen Zuchtergebnisse würden eines Tages ebenso plötzlich verschwinden!« Der Sektorbefehlshaber lachte höhnisch.

Ich ging auf seinen provozierenden Ton nicht ein und erwiderte sachlich:

»Wir sollten folgende Überlegung anstellen: Jede

intelligente Art stellt sich andere intelligente Lebewesen meist als Wesen von ähnlichem Körperbau und Metabolismus vor. Sollte sie eines Tages, so wie wir, vor der Notwendigkeit stehen, die Weiterentwicklung einer anderen Art zu fördern und besäße sie die Mittel dazu, das durch genetische Manipulationen zu erreichen, so würde sie stets versuchen, Ebenbilder ihrer eigenen Art zu schaffen.«

»Ich verstehe«, sagte Merceile.»Sie meinen, vor etwa hundertfünfundsiebzig Millionen Lotronjahren wären Intelligenzen mit dem Aussehen von Sauriern auf dieser Welt gelandet und hätten versucht, aus den Sauriern Lotrons eine beherrschende intelligente Rasse zu formen. Habe ich recht?«

Bevor ich antworten konnte, warf Levtron mit verletzendem Zynismus ein: »Eines Tages wird Ovaron uns einzureden versuchen, das ganze Universum wäre nur eine künstlich herbeigeführte Mutation von Lebewesen, die ihr Ebenbild schaffen wollten.«

Ich lächelte kalt.

»Sie besitzen eine ausgeprägte Phantasie, Levtron. Aber für so etwas sind die Psychochirurgen zuständig, also befassen wir uns jetzt nicht mit dem Problem extremer Zweigeisigkeit.«

Der Sektorbefehlshaber fuhr auf und griff nach seinem Jagdmesser. Ich beobachtete ihn aus den Augenwinkeln heraus. Ein Mann wie Levtron konnte mir im offenen Kampf nicht gefährlich werden.

Lasallo lachte nur. Der Chefdirektor ließ sich durch solche Zwischenfälle nicht aus der Ruhe bringen. Er hatte in seinem langen Leben sicher mehr als einmal erlebt, dass zwei Männer sich aus gegenseitiger Abneigung heraus ständig zu verletzen trachteten.

»Ovaron, ich glaube, Sie sollten jetzt vorausreiten. Wir verlassen bald die Brücke und kommen in eine Gegend, in der immer wieder Dracos auftauchen. Nehmen Sie sich noch ein paar Männer mit und erkunden Sie das Gelände. Falls Sie auf Dracos stoßen, kehren Sie sofort um!«

Ich winkelte den rechten Arm an und schlug mir mit der Handkante gegen die linke Schulter. Dann streifte ich Levtron mit einem herablassenden Blick, lächelte Merceile zu und schlug mit der flachen Hand ganz leicht gegen die Seite der Pferdehalsmaske. Takvorlan, der über die Außenmikrophone in den Bioplastohren alles mitangehört hatte, verstand die Aufforderung. Er stieß sich mit den kräftigen Hinterbeinen ab und stob im Handgalopp davon.

Die beiden Männer, die ich zu meiner Begleitung erwählte, waren Zwillingbrüder und hießen Kathainan und Vathainan. Sie gehörten beide zur Golamo, waren also meine dienstlichen Untergebenen. Auf sie konnte ich mich besser

verlassen als auf Männer, bei denen sich der Umgang mit der Gefahr auf gelegentliche Jagdexpeditionen beschränkte.

»Es kommt darauf an, eventuelle Dracos auf dem Weg der Expedition auszumachen und die Jagdgesellschaft rechtzeitig vor ihnen zu warnen, damit sie ausweichen oder sich zurückziehen kann«, erklärte ich. Damit war alles gesagt. Kathainan und Vathainan wussten, was sie zu tun und zu lassen hatten. Sie würden weder übervorsichtig sein, noch sich unnötig einer Gefahr aussetzen.

In vollem Galopp jagten wir an der Spitze der Gesellschaft vorbei und verließen die Brücke. Dort schwärmten wir fächerförmig aus und drangen in langsamerem Tempo durch hohes Gras und zwischen Baum- und Strauchgruppen vor. Teilweise ragten kahle felsige Hügel oder aufgetürmte Steingebilde empor. Die aufeinandergetürmten Steinblöcke wurden Zyklophenhügel genannt, da sie von jenen riesigen Zweibeinern aufgetürmt worden waren, die missglückten Zuchtexperimenten entstammten. Warum die einäugigen Ungeheuer diese Steinhügel errichteten, war uns völlig unklar geblieben. Es handelte sich dabei erwiesenermaßen weder um den Versuch, Behausungen zu errichten noch um eine kultische Handlung. Zu keinem von beiden wären die fast hirnlosen Monstren fähig gewesen. Es musste sich meiner Meinung nach um die Ergebnisse einer Instinktverwirrung handeln.

Immerhin mahnten die Steinhaufen mich zur Vorsicht. Meist hielten sich Zyklophen in ihrer Nähe auf, und man konnte niemals voraussagen, wie diese Wesen auf den Anblick eines Cappin reagierten. Manchmal hatten sie sich vollständig desinteressiert gezeigt, öfter allerdings waren sie blindwütig zum Angriff übergegangen.

Auf das, was ich hinter dem nächsten Steinhaufen fand, war ich jedoch nicht gefasst. Takvorlan kletterte im Paßgang über einen niedrigen Erdhügel, der uns den Weg versperrte, dann bog er um den Steinhaufen zur Linken herum - und erstarrte. Der Pferdeleib zitterte, doch das Gehirn des humanoiden Oberkörpers zwang ihn zur Ruhe.

Ungefähr zwanzig Schritte vor uns lagen die Überreste eines jungen Zyklophen, und zwischen ihnen lagen oder standen sechs mächtige Säbelzahn timer und beschäftigten sich mit den blutigen Fleischfetzen, die sie aus dem Körper ihres Opfers gerissen hatten. Im Augenblick allerdings waren sie ebenso erstarrt wie Takvorlan und ich. Ihre großen gelben Augen musterten uns durchdringend, und aus den Rachen drangen tiefe grollende Laute. Wir waren mit dem Wind gekommen, und so bekamen sie unsere Witterung voll. Ich wagte keine Bewegung, um die Bestien nicht herauszufordern. Nach dem Zustand ihres Opfers zu urteilen, mussten

sie satt sein. Vielleicht verhielten sie sich passiv.

»Ganz ruhig!« flüsterte ich in Takvorlans Scheinohr, dessen Mikrophon jedes Wort an die Kopfhörer meines Freundes weiterleitete. »Langsam zur Seite abschwanken! Im Schrittempo!«

Takvorlan führte unverzüglich meinen Befehl aus. Auch er erkannte, dass wir gegen sechs Säbelzahn timer nichts ausrichten konnten, falls sie sich zum gemeinsamen Angriff entschlossen. Der Movator konnte die Bewegungsabläufe aller sechs Raubtiere nicht gleichzeitig verlangsamen. Mit geschmeidigen Bewegungen zwängte sich Takvorlan zwischen zwei blühenden Sträuchern hindurch und gewann allmählich Abstand von den Säbelzahn timern.

Doch dann blieb er so ruckartig stehen, dass ich beinahe aus dem Sattel gerutscht wäre.

Bevor ich den einzelnen Säbelzahn timer auf dem Felsblock rechts von uns richtig sah, hatte ich bereits mit einer ruckartigen Bewegung meinen Bogen von der Schulter genommen und legte einen der langen Pfeile auf. Im gleichen Moment sprang das Raubtier auch schon.

Wie in Zeitlupe schwebte es von seinem Felsblock und segelte langsam auf mich zu - um einen Faktor fünfzig im individuellen Zeit-Bewegungs-Ablauf verlangsamt. Takvorlan hatte richtig reagiert.

Der Pfeil glitt mit einem kreischenden Geräusch über das Rändelmuster des Bogens, das ihn in rasende Drehung versetzte. Mit hässlichem Laut bohrte er sich durch das Auge des Angreifers und ins Gehirn. Der Säbelzahn timer stürzte schwer zu Boden, als Takvorlan ihn dem normalen Zeitablauf zurückgab. Er rührte sich nicht mehr. Seine Artgenossen aber waren zu überrascht, um uns noch gefährlich werden zu können. Im gestreckten Galopp entfernten wir uns von ihnen. Nur ihr Gebrüll erreichte uns. Nach einiger Zeit verlangsamte Takvorlan seinen Gang wieder. Wir kamen nun in die eigentliche Grasebene. Nur sie lag noch zwischen dem Tafelberg Helopantea und uns, aber immerhin noch einen halben Tagesritt entfernt. Ich beobachtete eine große Herde mächtiger Laufvögel, die mit ihrem metallisch blauen Gefieder, dem roten Schöpf und den lächerlich kurzen Flügelstummeln durch die Ebene trabten. Sie waren von majestätischer Schönheit, aber alles andere als harmlos. Einen einzelnen Reiter hätten sie erbarmungslos gejagt und dann ihn und seinen Morga mit den starken harten Schnäbeln zerfleischt. Normalerweise lebten sie von kleinerem Getier, aber man hatte sie auch schon dabei beobachtet, wie sie die Gehege von Großsauriern plünderten.

Wenig später tauchten Kathainan und Vathainan auf. Kathainan war auf überhaupt keine Gefahr gestoßen, während sein Zwillingsbruder berichtete, im Südosten eine Horde stumpfsinniger Zyklophen

beobachtet zu haben.

»Denen können wir leicht ausweichen«, erklärte ich.»Reiten wir zu Lasallo zurück.«

*

Leutnant Shenko Trestow bremste die Space-Jet ab und zog sie gleichzeitig höher. In der Sektorvergrößerung des Silhouettenschirmes fielen die neuseeländischen Inseln nach unten weg. Das Süd-Fidschi-Becken wanderte hindurch. Rechts sahen Atlan und ich deutlich die dunklere Färbung des tiefen Tonga-Grabens, in dem Lord Zwiebus innerhalb eines uralten Stützpunktes gefunden worden war.

Ein zweihunderttausend Jahre alter Neandertaler, energetisch konserviert und - wie sich später zeigte - mit einem umfangreichen technischen Wissen. Selbstverständlich war Lord Zwiebus kein echter Neandertaler, sondern das Produkt von cappinschen Zuchtexperimenten, aber in Körperbau und Schädelform glich er durchaus dem erst später entstandenen Typ des Homo neanderthalensis.

Unsere Space-Jet schwenkte leicht nach Backbord ab. Die Hauptinsel der Fidschi-Gruppe, Viti Levu, geriet in den Silhouettenschirm. Leutnant Trestow kippte das Raumfahrzeug, so dass es wenige Sekunden später mit der Schmalseite voran in die Erdatmosphäre eintauchte. Im Prallschirm waberten die Leuchterscheinungen hochoberhitzten und ionisierten Gases. Wir landeten nur fünf Minuten danach auf dem kleinen Raumhafen südlich von Nadarivatu. Reginald Bull und Solarmarschall Deighton begrüßten uns. Bully würde wieder einmal zu Hause bleiben müssen, und man sah ihm den Unmut darüber an.

Ich konnte mich in seine Lage gut einfühlen, aber es ging nicht anders. Wer würde nicht gern in die Vergangenheit der Erde reisen und mit eigenen Augen sehen, wie es auf unserem Planeten vor rund zweihunderttausend Jahren ausgesehen hatte!

Aber von uns beiden konnte nur einer die Gegenwartsebene verlassen. Der andere musste zurückbleiben, um notfalls die solare Menschheit zu evakuieren, falls die Sonne sich zur Nova entwickeln sollte. Und wir beide wussten es. Wir wussten auch, dass ich der bessere Mann für die Leitung der Zeitexpedition war. Bullys Qualitäten lagen auf anderen Gebieten. Deshalb fiel zwischen uns kein Wort wegen Sachverhalten, die nicht zu ändern waren. Er übergab mir ein verschnürtes Päckchen, und als ich ihn fragend anblickte, erklärte er grinsend: »Für Bang-Bang, Perry. Zigaretten. Er legte seiner letzten Meldung einen Zettel bei, auf dem er um Übersendung von zehn Stangen Filterzigaretten Marke >Dunkelnebel< bat.« Er

lächelte verstehend.»Die Deformator-Besatzung darf ja seit gestern das Sperrgebiet nicht mehr verlassen.«

»Zehn Stangen ... ?« staunte ich. Professor Dr. Bhang Paczek, unser Hyperstruktur-Kalkulator, frönte dem Laster des Kettenrauchens und schluckte täglich Medikamente, um die schädlichen Nebenwirkungen des Rauchens zu neutralisieren.»Denkt er etwa, wir wollten ein ganzes Jahr lang in der Vergangenheit bleiben?«

»Er rechnet mit höchstens zehn Tagen«, erwiderte Reginald trocken.

Das war für jeden Tag eine ganze Stange Zigaretten. Am liebsten hätte ich die Beförderung des Päckchens abgelehnt. Paczek würde sich trotz seiner Medikamente gesundheitlich zugrunde richten, wenn er seinen Zigarettenkonsum nicht endlich bremste. Doch dann seufzte ich nur resignierend. Bully gab mir wohlgemeinte Mahnungen mit auf den Weg.»Gehe kein unnötiges Risiko ein. Die Menschheit braucht dich noch.«

»Ich werde auf ihn aufpassen«, versicherte Atlan. Galbraith Deighton, der Chef der Solaren Abwehr, lächelte verstohlen. Er wusste genau, dass ich mich auch von Atlan nicht würde aufhalten lassen, wenn ich etwas für notwendig hielt. Wir verabschiedeten uns. Reginald Bull und Deighton sahen uns nach, bis wir mit unserem Luftgleiter außer Sichtweite waren. Fünf Minuten später tauchten wir ins Enadatal ein - und da stand er, der Nullzeit-Deformator.

Es handelte sich um das gleiche Zeitreisegerät, mit dem wir unsere erste Expedition in die Vergangenheit unternommen hatten. Der zweite, weitaus größere Deformator, würde vorerst noch nicht einsatzbereit sein. In ihm würden wir einen Leichten Kreuzer mitnehmen können. ND-1 bot nicht genügend Platz dafür. Wir waren froh, dass wir einen Shift, zehn Kampfrobor, einen diskusförmigen Kleinaufklärer, sowie einen technisch veralteten Raum- und Abfänger vom Typ McDonnell F-2020 hatten unterbringen können. Auf dem geebneten, Boden rund um die silbrig glänzende Kugel des Nullzeit-Deformators waren eine Menge Spuren von Gleiskettenfahrzeugen zu sehen. Aber nur noch ein einziger Mannschaftstransporter stand vor der geöffneten Personenschleuse. Alle anderen waren in ihre unterirdischen Hangars zurückgekehrt. Wir wollten nicht wieder, wie beim ersten Versuch, erleben, dass infolge einer Panne Menschen umkamen.

Zwar hatte der letzte Versuch bewiesen, dass der Dakkar-Tastresonator einwandfrei arbeitete und die gefährliche Rücksturzpulung hundertprozentig neutralisierte, aber da hatten wir uns auch nur um dreiunddreißigtausend Jahre in die Vergangenheit zurückbewegt. Vorausgesetzt, das Aggregat, das die Rücksturzpulung auslöste, befand sich auf der

Zeitebene, zu der wir vordringen wollten, vergrößerte sich dann ihr Wirkungseffekt?

Niemand konnte es mit Bestimmtheit sagen, selbst NATHAN nicht. Erst die praktische Erprobung würde uns letzte Gewissheit verschaffen.

Professor Dr. Ugnar Bowen kam gerade aus der Personenschleuse, als der Gleiter mit Atlan und mir landete. Bowen hatte zusammen mit Professor Waringer den Nullzeit-Deformator konstruiert und auch seine Überholung überwacht. Wahrscheinlich war er zu einer letzten Kontrolle an Bord gewesen. Er kletterte in den Mannschaftstransporter und ließ die starken E-Motoren an.

Ich trat zu ihm.

»Alles klar, Professor?«

Ugnar Bowen sah mich erst jetzt. Überrascht fuhr er zusammen und lachte verlegen.

»Alles klar, Sir - jedenfalls, was die Maschine betrifft.« Er machte eine Verlegenheitspause.»Hoffentlich wissen Sie, dass Sie mitten in einem feindlichen Aufmarschgebiet herauskommen können?«

Ich lächelte ihn an.

»Wir rechnen mit allen Möglichkeiten, Professor. Aber diese ist doch wohl unwahrscheinlich. Das Gelände eignet sich nicht dafür.«

Bowen blieb skeptisch.

»Na, jedenfalls halte ich mich mit meinem Instandsetzungsteam bereit. Hals- und Beinbruch, Sir.«

Ich dankte ihm, winkte zum Abschied und begab mich zur Schleuse, wo Lordadmiral Atlan bereits auf mich wartete.

»Ein sehr friedliches Tal«, sagte er ironisch. Ich antwortete nicht darauf, sondern blieb noch einmal stehen und sah mich um. Was hatten wir in diesem Tal nicht schon alles erlebt! Einmal wären wir beinahe von lemurischen Raumschiffen vernichtet worden, weil man uns mit einem halutischen Mordkommando verwechselt hatte. Das war zu jener Zeitepoche gewesen, in der die Artgenossen unseres Freundes Icho Tolot versucht hatten, das Sternenimperium der Ersten Menschheit zu zerschlagen und die Menschheit auszulöschen. Ihr erstes Ziel hatten sie damals erreicht, nicht aber das zweite, sonst ständen wir jetzt nicht hier. Ein andermal überfielen uns, die wir arglos ausgestiegen waren, weil die lemurische Technik uns zu dieser Zeitepoche nichts anhaben konnte, Horden von Pseudo-Neandertalern und Zentauren. Der Überfall war derart überraschend geführt und mit solcher Wucht vorgetragen worden, dass man uns beinahe umgebracht hätte. Und das paradoxerweise, weil unsere Waffen denen der Präbios haushoch überlegen waren. Wir hatten ganz einfach Hemmungen gehabt, die Angreifer zu Hunderten zu vernichten. Diesmal

wollten wir direkt in die Zeitepoche vorstoßen, in der die Cappins die Erde beherrschten. Mir wäre wohlher gewesen, wenn wir dazu den größeren Nullzeit-Deformator hätten benutzen können. Es ging für uns schließlich nicht nur darum, den Vorstoß in die ferne Vergangenheit zu überleben. Wir mussten im Interesse der solaren Menschheit aktiv vorgehen und den Bau des Todessatelliten verhindern. Da die Cappins sich das nicht gefallen lassen würden, bedeutete das notwendigerweise Kampf. Atlan schien meine Gedanken zu erraten.

»Du wirst dich doch nicht davon abschrecken lassen, dass unsere Gegner uns zahlenmäßig überlegen sind?« sagte Atlan in meine Gedanken hinein.

Nein, davon hatte ich mich noch nie abschrecken lassen. Noch nicht einmal am Anfang der terranischen Raumfahrt, die damals gar nicht terranisch gewesen war. Ich war im zwanzigsten Jahrhundert nicht als Terraner auf dem Erdmond gelandet, sondern als Amerikaner - aber als Terraner war ich zurückgekehrt.

Und mit einigen wenigen zuverlässigen Freunden hatte ich der Kommandantin eines arkonidischen Forschungsschiffes, das die Erde mit einem einzigen Feuerschlag hätte entvölkern können, die Machtmittel abgetrotzt, die es mir erlaubten, die Menschheit politisch zu einigen.

Nach der ersten Auseinandersetzung mit Thora, meiner späteren Ehefrau, waren dann alle Staaten der Erde gegen mich gewesen. Sie hatten sich plötzlich militärisch zusammengetan, um die Handvoll Männer zu vernichten, die ihnen den Krieg wegnehmen wollten. Mit einem kleinen Beiboot des arkonidischen Forschungsschiffes und wenigen hastig geschulten Besatzungsmitgliedern war ich später im Wega-System in eine gewaltige Raumschlacht zwischen den Ferronen und den aggressiven Topsidern geraten. Wir hatten zugunsten der überfallenen Ferronen eingegriffen - bis die Topsider einen arkonidischen Schlachtschiffsriesen einsetzten, den sie erbeutet hatten. Unser Beiboot wurde abgeschossen. Wir mussten auf einem Kolonialplaneten der Ferronen notlanden, waren von der Erde abgeschnitten und von misstrauischen Fremdintelligenzen beobachtet worden.

Und was hatten wir in dieser schier aussichtslosen Lage getan?

Resigniert? Keineswegs!

Wir hatten uns durch eine Kriegslist des feindlichen Schlachtschiffes bemächtigt, die Topsider zum Abzug aus dem Wega-System gezwungen und waren danach mit um ein Vielfaches größerer Macht zur Erde zurückgekehrt!

Dies und noch einiges mehr hatte mein arkonidischer Freund mit seiner Bemerkung gemeint.

Nein, wir würden uns nicht abschrecken lassen. Aber bei den Cappins hatten wir es erwiesenermaßen mit Intelligenzen zu tun, die ihrem innersten Wesen nach Menschen wie wir waren. Und wer wie ein Mensch dachte, der konnte auch eine von Menschen ausgedachte List durchschauen.

Jemand steckte sein Gesicht durch die Schleusenöffnung, ein schlaffes graues Gesicht mit blutleeren Lippen und einer mächtigen Nase.

»Hallo, da sind Sie ja, Sir!« Die Worte kamen schnell und abgehackt.»Sie haben doch hoffentlich meine Zigaretten mitgebracht?«

Ich seufzte und streckte die Hand mit dem Päckchen aus, das mein Freund Bully mir übergeben hatte.

»Selbstverständlich, Professor Paczek. Ich könnte es nicht verantworten, Sie ohne Ihre Sargnägel zu lassen. Sie brächten es fertig, das Seegras aus den Matratzen zu rauchen.«

Bhang Paczeks Augen quollen fast aus den Höhlen.

»Seegras - Matratzen ... ?« stammelte er fassungslos. Atlan konnte sich nicht länger beherrschen, er lachte lauthals. Selbstverständlich hatte der Professor keine Ahnung, dass die Menschen vor einigen Jahrtausenden auf Seegrasmatratzen geschlafen hatten. Er schlief auf einem Konturkraftfeld in einer vollautomatisierten Schlafzelle oder schlimmstenfalls auf einem Pneumolager.

»Vergessen Sie es«, erwiderte ich.»Wo finde ich Professor Waringer?«

Paczek riss das Päckchen an sich.

»In der Schaltzentrale, Sir. Äh, ich danke Ihnen.«

»Nichts zu danken.« Ich winkte ab.

Atlan und ich folgten dem Hyperstruktur-Kalkulator ins Innere des Nullzeit-Deformators. Hinter dem geöffneten Innenschott standen zwei unserer >humanoiden< Kampfroter. Ihre Ultrasensoren tasteten den Lordadmiral und mich routinemäßig ab. Wir hatten aus den Rückschlägen gelernt und darauf verzichtet, ausschließlich supermoderne Kampfmaschinen mitzunehmen, deren Quintadimsysteme sie bei der Einwirkung gegnerischer Kompensatorstrahlung dann schwer behinderten. Statt der früheren zehn kugelförmigen Roboter befanden sich nur noch fünf an Bord, dafür aber noch fünf der zuverlässigen alten Roboter mit menschenähnlicher Gestalt, die sich auf ihren zwei Beinen fortbewegten statt auf Antigravkissen.

Über die schmale Stahltreppe gelangten wir zu der an der Innenwandung entlanglaufenden Galerie und über eine Laufbrücke zu der im geometrischen Mittelpunkt des Deformators aufgehängten Nullfeldzentrale. Als wir eintraten, wandte sich

Geoffry mit seinem drehbaren Kontursitz um und winkte grüßend. Außer ihm waren nur noch Icho Tolot und Alaska Saedelaere anwesend.

Und natürlich Gucky.

Der Mausbiber saß auf der Schulter des Haluters und wirkte in seinem buntseidenen Hausmantel wie ein Papagei auf der Schulter seines Herrn. Als er mich erblickte, stieß er die Ärmchen in die Luft und rief mit schriller Stimme: »Willkommen an Bord der Temponauten, du größter aller großfüßigen Menschen!«

Tolots Schultern erbeben daraufhin unter einem Lachanfall, und der Ilt hatte größte Mühe, nicht herunterzufallen. Er war ein unverbesserlicher Schelm, der kleine geschwätzige, angeberische, liebe Kerl aus dem Mausbibergeschlecht.

Ich drohte ihm mit dem Finger und wandte mich an Geoffry Abel Waringer.

»Hat es irgendwelche Schwierigkeiten gegeben, Geoffry?«

»Bis jetzt nicht, Perry. Alle Aggregate laufen so einwandfrei, wie es überhaupt möglich ist. Wir könnten eigentlich in wenigen Minuten starten.«

Ich sah auf meinen Armbandchronographen. Es war 9.48 Uhr terranischer Standardzeit, also nicht mehr ganz zwei Stunden bis zum angesetzten Starttermin. Eigentlich stand nichts dagegen, den Start vorzuverlegen. Doch dann erinnerte ich mich daran, dass die lunare Biopositronik den Starttermin genau auskalkuliert hatte - und zwar aus zahlreichen guten Gründen.

»Nein, Geoffry«, antwortete ich.»Wir werden uns in Geduld üben. Ich gehe jetzt durch den Deformator. Alaska, würden Sie mich bitte begleiten?«

Der Transmittergeschädigte bestätigte. Er trug noch immer die Halbmaske aus Plastik, unter der das Fragment eines Cappins tobte. Ich fragte mich, wann Alaska Saedelaere endlich von diesem grauenvollen >Andenken< an seinen Transmitterunfall befreit werden würde. Dann fiel mir etwas anderes ein. Ich nahm Whisper aus der Spezialtasche meines leichten Raumanzuges. Sofort breitete sich der bis dahin kugelförmig zusammengefaltete Symbiont aus und schwebte unbeholfen durch die Luft, bis er seinen hauchdünnen Körper mit den funkelnden Nerventastern gleich einem diamantbesetzten Umhang um meine Schultern gelegt hatte. Gleich darauf spürte ich ein charakteristisches Kribbeln im Nacken. Mein khusalischer Freund hatte über meine Nackennerven direkten Kontakt mit meinem Gehirn aufgenommen. Augenblicklich vernahm ich die Gedankenimpulse aller Besatzungsmitglieder - mit Ausnahme der Mutanten. Ich blockierte den Eingang meines Parasektors, denn kein telepathisch begabter Mensch hatte das Recht, ohne objektive Notwendigkeit in dem Gedankeninhalt anderer

Menschen herumzuschnüffeln. Eine Zusammenarbeit zwischen Telepathen und Nichttelepathen war ohne die strikte Einhaltung dieser Regel unmöglich.

Nur Gucky setzte sich oft darüber hinweg. Aber Gucky war ja auch kein Mensch - und seltsam, was einem Menschen schwer verübelt worden wäre, bei dem Mausbiber drückten die meisten Menschen beide Augen zu.

Weil seine Ähnlichkeit mit den Spielzeug-Teddybären eurer Kindheit unbewusst die Gedankenverbindung mit verspielter Harmlosigkeit auslöst, Perry. Das war Whisper gewesen.

Ich lachte still vor mich hin und fing einen argwöhnischen Blick des Mausbibers auf. Nur gut, dass ich auch den Ausgang meines Parasektors blockiert hatte!

»Ich bin bereit, Sir«, sagte Alaska Saedelaere und sah mich prüfend an. Er wusste sicher, dass ich mich soeben mit Whisper unterhalten hatte.

»Gut, gehen wir, Alaska«, antwortete ich. »Nutzen wir die Zeit, solange wir noch welche haben.«

*

Gegen Abend erreichten wir den Helopantea und errichteten unser Nachtlager an seinem Fuß. Es war ein alter, oft benutzter Lagerplatz auf einer trockenen Sandfläche mit freiem Blickfeld nach allen Seiten.

Der Energiezaun wurde aufgestellt, damit er uns vor unliebsamen nächtlichen Besuchern schützte. Dieses technische Zugeständnis war notwendig, weil wir uns die gefährlichen Riesen der lotronischen Tierwelt nicht ausschließlich mit Pfeilen und Lanzen vom Leibe halten konnten. Bei Tage war das anders. Da waren wir dank unserer schnellen und ausdauernden Morgas beweglich, konnten ausweichen und schnelle kurze Vorstöße führen. Als die Lagerfeuer aufflammten, teilte Lasallo die Wachen ein, denn trotz des Energiezauns waren wir nicht unangreifbar. Ein massierter Angriff von Dracos beispielsweise konnte den Energiezaun unterbrechen. In dem Falle würde nur eine schnelle Flucht helfen. Ich wurde zusammen mit Levtron und einem anderen Mann für die beiden Tageseinheiten nach Mitternacht eingeteilt. Unsere Zeiteinteilung auf Lotron war nicht willkürlich gewählt. Wir hatten ihr solche fundamentalen Daten wie planetare Rotationsdauer, Mondphasen und Umlaufzeit um die Sonne zugrunde gelegt. Eine Tageseinheit beispielsweise entsprach einem Vierundzwanzigstel der Rotationsdauer. Nachdem die Morgas versorgt waren, fanden sich um die einzelnen Feuer kleine Gruppen zusammen und bereiteten ihre Mahlzeit. Es handelte sich in der Hauptsache um Büchsen- oder Tiefgefrierkost sowie um Konzentrate. Bei einer früheren Jagdexpedition hatten wir einmal versucht,

das Fleisch von frisch erlegten Tieren an Drehspeießen über den Feuern zu braten. Es schüttelte mich noch heute, wenn ich nur daran dachte. Schon das Enthäuten und Ausweiden war eine ekelhafte Arbeit gewesen. Als wir dann gesehen hatten, wie aus unseren Bratenstücken das Blut triefte ... ! Fast alle Teilnehmer waren von Übelkeit erfasst worden und hatten sich übergeben müssen. Ich schob meine Menüplatte in den atomaren Aufwärmer. Merceile wartete neben mir darauf, dass ihre Menüplatte aufbereitet wurde. Wir unterhielten uns über die letronischen Bios.

»Es ist eine Schande«, flüsterte Merceile, »wie man mit der Erbmasse der hiesigen Primaten experimentiert. Wenn man diese scheußlichen Fehlschläge nicht ausschließen kann, sollte man meiner Meinung nach das Projekt einstellen.«

»Warum sagen Sie das nicht Levtron?« erwiderte ich ironisch. Der düstere Levtron genoss seltsamerweise ihre Sympathie, was ich einfach nicht begreifen konnte.

»Mit ihm kann man nicht darüber diskutieren«, entgegnete sie heftig.

»Mit wem kann man überhaupt darüber diskutieren!«

Die Frage war nur rethorisch gemeint.

»Mit Lasallo ebenfalls nicht. Er ist zwar zugänglicher als Levtron, aber was die Aufgabe angeht, lässt er sich ebenfalls nicht beirren.«

»Warum unternehmen Sie nichts dagegen, Ovaron?« fragte Merceile beschwörend. Ich schloss die Augen, denn in diesen Augenblicken war Merceile noch bezaubernder und begehrenswerter als sonst. Wenn ich in der Lage gewesen wäre, das Bioprogramm auf Lotron abzubrechen, hätte ihre Zuneigung sich wahrscheinlich mir zugewandt. Doch auf diese Art und Weise wollte ich sie nicht für mich gewinnen.

»Ich kann nichts tun, was Lasallos Missfallen erregen würde«, erklärte ich.

»Und Levtron überwacht mich heimlich. Er würde sofort zu Lasallo laufen, wenn ich ihm den geringsten Grund zu einem Verdacht gäbe.«

»Aber Sie verurteilen die genetischen Experimente auch, nicht wahr?«

Eine innere Stimme verriet mir, mich niemandem anzuvertrauen. Meine Geheimaufgabe - die ich überhaupt nicht kannte - durfte nicht durch eine Unvorsichtigkeit gefährdet werden. Ich musste meinen hohen Rang behalten, wenn ich sie erfüllen sollte.

Dennoch beantwortete ich Merceiles Frage wahrheitsgemäß. Ich konnte das Mädchen, das ich insgeheim liebte, nicht anlügen.

»Ich verabscheue sie zutiefst, Merceile!« stieß ich hervor. Sie holte tief Luft. Offenbar hatte sie in

meinem Gesicht etwas gesehen, was sie erschreckte, weil es ihr Einblick in meine Gefühle vermittelte.

»Sie hassen Levtron«, stellte sie tonlos fest.

Ich dachte darüber nach. Hasste ich Levtron wirklich? Konnte man meine Gefühle für ihn so definieren? Und hasste ich ihn vielleicht wegen seiner negativen Charaktereigenschaften? Oder nur wegen seiner Tätigkeit?

»Nein, ich glaube nicht, dass ich ihn hasse«, sagte ich schließlich. »Wahrscheinlich verachte ich ihn, weil er sich mit seiner verabscheuungswürdigen Aufgabe identifiziert.«

»Aber er hasst Sie, nicht wahr?«

Ich lachte rauh.

»Das stört mich nicht. Im Gegenteil, von einem Cappin wie Levtron gehasst zu werden, bedeutet für mich eine Auszeichnung. Sollte er mich eines Tages sympathisch finden, müsste ich mich selbst verachten.«

Merceile wollte noch etwas dazu sagen, aber in diesem Moment kamen zwei Frauen und ein Mann, die ebenfalls ihre Mahlzeit aufwärmen wollten. Kurz darauf glitt Merceiles Menüplatte aus dem Aufwärmfach. Sie wartete nicht auf mich, obwohl sie wusste, dass meine Mahlzeit ebenfalls bald fertig sein würde.

Die Biotransferkorrektorin war offensichtlich verwirrt. Mich wunderte das gar nicht. Man konnte nicht zwischen zwei so gegensätzlichen Charakteren wie Levtron und mir stehen, ohne in gefühlsmäßige Konflikte zu geraten. Als meine Menüplatte herausglitt, suchte ich nicht nach Merceile. Sie musste mit sich selber ins reine kommen, niemand konnte ihr dabei helfen.

Ich schlenderte zu dem separat abgegrenzten Platz, auf dem unsere Morga untergebracht worden waren, und lehnte mich gegen Takvorians Seite.

»Guten Appetit!« flüsterte der Zentaur. »Was hattest du mit dem vollbusigen Mädchen zu tuscheln, Freund?«

»Nichts, was ein Pferd interessieren könnte«, parierte ich die Anspielung und begann meine Mahlzeit zu verzehren.

»Sehr witzig«, erwiderte Takvorlan mit seiner dünnen Stimme, die durch die kleinen, leistungsschwachen Lungen des humanoiden Oberkörpers bedingt war. Der Pferdeleib besaß eigene, sehr leistungsfähige Schlitze über der breiten Brust. Er schlug mit dem langen Schweif nach einem Schwarm lästiger Stechmücken. Eines der Insekten wurde getroffen und fiel in mein Gemüse. Angeekelt schob ich das ganze Gemüse aus seinem Fach. Es fiel zu Boden.

»Du verunreinigst meinen Standplatz!« protestierte Takvorlan. »Kannst du nicht besser aufpassen?«

»Das wollte ich dich gerade fragen«, gab ich

zurück. »Halte deinen Schweif im Zaum, sonst schneide ich ihn dir ab.« Das war natürlich nicht ernst gemeint; die Bewegungen des Schweifs waren unwillkürliche Reflexe.

»Warum bist du nur so gereizt?« flüsterte der Movator verärgert. »Hat sie dich abgewiesen?«

»Unsinn! Wir haben uns über die Bio-Experimente unserer Artgenossen unterhalten. Begreife endlich, dass es auch für Cappins wichtigere Dinge als einen Flirt gibt!«

»Schon gut, schon gut, Ovaron.« Takvorlan seufzte. »Diese verdammten Experimente müssen endlich aufhören. Kannst du nicht etwas dagegen unternehmen?«

»Das bin ich heute schon einmal gefragt worden. Leider ist das nicht so einfach. Vor allem aber muss ich mich so verhalten, dass meine Geheimaufgabe nicht gefährdet wird.«

»Von der du kaum etwas weißt, Ovaron. Ich halte es für einen großen Fehler, dass du keine Ahnung hast, wofür du einen riesigen geheimen Stützpunkt besitzt und warum du Reisen durch die Zeit verhindern sollst.«

»Ich auch, Takvorlan. Aber vielleicht weiß ich alles und kann nur nichts mit diesem Wissen anfangen. Vielleicht ist mein Gehirn programmiert, so dass ich immer nur den jeweils nächsten Schritt überschauen kann.«

»Aber wer hat es programmiert?« schrie Takvorlan aufgeregt. »Bei den Hufen des Schwarzen Hengstes! Wer zieht die Fäden hinter den Kulissen?«

Der Movator erregte sich so sehr, dass sich die Erregung auf den Pferdeleib übertrug. Nervös scharrt die Hufe den Boden, die Flanken zitterten.

»Ganz ruhig, mein Freund«, flüsterte ich und strich über sein prächtiges Fell. »Es gibt Dinge, die man nicht sofort durchschauen kann. Eines Tages werden wir auch dieses Rätsel lösen. Ganz bestimmt sogar.«

Ich wunderte mich über meine eigene Zuversicht. Es war, als hätte mir wiederum eine innere Stimme etwas eingeflüstert. Takvorlan beruhigte sich bald. Sein Vertrauen zu mir war grenzenlos. Einen besseren Freund als ihn konnte es wahrscheinlich nicht geben. Wir unterhielten uns noch einige Zeit über belanglose Dinge, dann verabschiedete ich mich und begab mich in mein niedriges Zelt. Kaum hatte ich mich ausgestreckt, fiel ich schon in einen unruhigen Schlaf, der keineswegs erholsam war. Fürchterliche Alpträume quälten mich, und ich war froh, als ich gegen Mitternacht geweckt wurde.

Ich hängte Köcher und Bogen um, griff nach meiner Lanze und trat in die Nacht. Ein kühler Wind strich über den Lagerplatz und ließ mich frösteln. Von den Morga kam ab und zu das Stampfen einzelner Hufe herüber. Aus den benachbarten Zelten ertönten die Atemgeräusche der Schlafenden.

Ob Merceile wohl fest schlief?

Ich schüttelte diesen Gedanken ab, als ein Schatten zwischen den Lichtschein des nächsten Feuers und mich trat: Levtron.

Seine Augen glommen mir düster entgegen, als ich zu ihm trat. Ich wartete, bis auch der dritte Posten herangekommen war, dann teilte ich uns in die einzelnen Überwachungsabschnitte ein. Levtron bleckte die Zähne und grinste lustlos. Ihm passte es nicht, dass ich hier die Befehle gab. Aber er konnte nichts dagegen tun. Er befahl nur einen Sektor, ich aber drei, also stand ich im Rang über ihm. Seine Gefühle interessierten mich im Augenblick nicht. Jedoch nahm ich mich in acht auf meinem Patrouillengang. Er war imstande, mir aus dem Hinterhalt einen Speer in den Rücken zu jagen und anschließend zu behaupten, er habe mich für einen angreifenden Primaten gehalten. Doch nichts dergleichen geschah. Die beiden Tageseinheiten meiner Wache verstrichen ereignislos. Nur in der Ferne heulten ab und zu die Zyklopen, brüllten Saurier und Säbelzahn tiger. In den Höhlen des Helopantea glommen dunkelrot die Feuer der Primaten. Diese fellbedeckten Halbintelligenzen wussten auch schon, dass man mit dem Feuerschein Raubtiere abschrecken konnte. Eigentlich deutete das auf eine größere Intelligenz hin, als man nach ihrem Äußeren vermuten konnte.

Was mochte in tausend Jahren aus ihnen werden - oder in hunderttausend Jahren ... ?

3.

Noch dreißig Minuten bis zum Start.

Alaska Saedelaere, Oberst Joak Cascal und ich kletterten aus der engen Kanzel des diskusförmigen Abfangjägers, mit dem Cascal bei seinem ersten Trainingsflug im wahrsten Sinne des Wortes baden gegangen war. Diese Maschine stammte noch aus dem 20. Jahrhundert und war als technisches Meisterwerk betrachtet worden. Man hatte sie damals allerdings schon nicht mehr zur Aufrüstung einer einzelnen Nation gebaut, obwohl die Konstruktionspläne noch aus der Zeit internationaler Konflikte stammten.

Heute wirkte der Diskus mit seinen gegenläufigen Drehkranzrotoren wie ein Spielzeug für Lebensmüde oder Narren. Er hatte jedoch während der Generalerprobung des Dakkar-Tastresonators bewiesen, dass er in den Händen erfahrener Kosmonauten ein brauchbarer und sicherer Flugapparat war. Deshalb hatten wir ihn mitgenommen. Ihm konnte kein Störfeld etwas anhaben. Unser supermoderner Leichter Aufklärer mit seinen fünfundzwanzig Metern Horizontaldurchmesser, seinen Impulsgeschützen

und seinem Lineartriebwerk war dagegen sehr anfällig für alles, was die Funktionstüchtigkeit von Quintadimsystemen beeinflusste.

Wir wandten den Kopf, als das Schott der Schleuse sich öffnete. Dr. Kenosa Bashra trat ein, wie immer ein pfiffiges Lächeln in seinem gnomenhaften Gesicht. Bashra war ein ausgesprochener Zwerg von Gestalt, weshalb er von seinen Kollegen mit dem Spitznamen Big-B bedacht wurde. Was seine geistigen Fähigkeiten anging, war er jedoch ein Riese. Der Kosmo-Anthropologe hatte sich auf lemurische Geschichtsforschung spezialisiert und brannte förmlich darauf, weit in der Vergangenheit neue Fakten zu sammeln.

»Ha, endlich finde ich Sie, Major Cascal!« rief er mit seiner stets heiseren Stimme, für die man allgemein seinen hohen Verbrauch an Alkoholika verantwortlich machte. »Überall habe ich schon nach Ihnen gesucht und ...«

»Oberst Cascal ... !« erwiderte Joak scharf. »Ich bitte darum, meinen richtigen Dienstgrad zu nennen, wenn man schon förmlich ist, Dr. Bashra.«

»Ich bin nie förmlich«, erklärte der Wissenschaftler. »Wissen Sie, als ich noch studierte, da hat mir mein Philosophie-Professor immer gesagt, mein lieber Bashra, hat er gesagt, Rang und Namen sind wie Schall und Rauch. Es kommt im Leben darauf an ...«

Joak Cascal stöhnte.

»Schon gut, schon gut! Was wollen Sie von mir?«

Kenosa Bashra blinzelte, rieb sich den Nasenrücken mit dem Zeigefinger und sagte:

»Was ich von Ihnen wollte! Keine Ahnung. Wie kommen Sie überhaupt darauf, ich würde etwas von Ihnen wollen?«

»Sie haben mich gesucht«, erinnerte Cascal ihn.

»Und ich habe Sie gefunden, Major.« Bashra lächelte zufrieden. »Wie heißt es doch so treffend? Suchet, so werdet ihr finden. Ich kenne den Namen des Philosophen nicht, der das gesagt hat, aber es muss ein sehr weiser Mann gewesen sein. Der Sinn liegt nämlich nicht im Finden, Major, sondern im Suchen! Wir alle sind gewissermaßen unser ganzes Leben lang Sucher. Hätten wir alles gefunden, wäre unser Leben ziellos und trist.«

Joak Cascal ergab sich in sein Schicksal. Dem Redefluss eines Kenosa Bashra hatte er nichts entgegenzusetzen.

»Sir«, flüsterte er mir zu, »können wir jetzt gehen?«

Ich nickte. Aber kaum setzte sich der Oberst in Bewegung, da kreischte Bashra empört: »Halt, Major Cascal! Wie können Sie einfach weglaufen, nachdem ich Sie überall gesucht habe?«

»Oberst Cascal ... !« sagte der Offizier. »Oberst - nicht Major! Begriffen?«

Dr. Bashras Gesicht erhellte sich.

»Ach, Sie sind wirklich befördert worden! Gratuliere, Ma ... eh, Oberst Cascal. Jetzt weiß ich auch wieder, warum ich Sie gesucht habe. Muli - ich meine, Dr. Multer Prest - und ich haben nämlich gewettet. Dr. Prest behauptete, man hätte Sie wieder zum Oberst gemacht, und ich sagte, das könnte ich nicht glauben, da Sie doch ein so fürchterlicher arroganter ... Oh!«

Er schlug sich rasch auf den Mund und schwieg verlegen. Joak Cascal errötete bis über die Ohren. Unter Alaskas Maske drang plötzlich ein keuchendes Lachen hervor. Der Transmittergeschädigte presste die Hände auf den Leib und krümmte sich.

Im nächsten Moment schüttelte sich Kenosa Bashra ebenfalls vor Lachen - und schließlich stimmte auch Joak Cascal ein. Wer konnte schon Big-B etwas übel nehmen!

Ich verließ den Hangar der F-2020 rasch, um nicht von der Heiterkeit angesteckt zu werden. Ein leichtes Schmunzeln konnte ich allerdings nicht unterdrücken. Die Besatzung des Nullzeit-Deformators bestand zwar aus ausgeprägten Individualisten, aber auch aus wunderbaren und liebenswerten Menschen. Auf der Rundumgalerie begegneten Lord Zwiebus und ich uns vor dem Zugang zur Laufbrücke. Der Neandertaler lachte über das ganze Gesicht. Er trug eine leichte Raumkombination wie ich auch, außerdem aber seine Keule, von der er sich selten trennte.

»Hallo, Sir!« rief er. »Bald geht es los. Ich freue mich schon darauf. Ob ich mir selbst begegnen werde?«

Ich musste über seinen Eifer lächeln.

»Nicht, wenn die Berechnungen stimmen, Zwiebus. Wir haben alles getan, um auch individuelle Zeitparadoxa zu vermeiden. Aber falls du dir tatsächlich begegnen solltest, wäre das kein Grund zur Beunruhigung.«

»Ich fürchte mich nicht davor«, erklärte der Neandertaler. Wahrscheinlich hätte er sich gern länger über dieses Thema unterhalten, aber ich drängte zur Eile. Es gab wichtigere Dinge, über die wir uns die Köpfe zerbrechen mussten.

Die Nullfeldzentrale war voll besetzt, als wir eintrafen. Geoffry ließ sich diesmal nicht ablenken. Er beobachtete seine Kontrollschirme. Icho Tolot saß in seinem breiten Spezialsessel, und Gucky hockte auf der eigens für ihn installierten kurzen Couch und knabberte lustlos an einer Mohrrübe. Es knisterte förmlich vor Spannung im Raum.

Noch zehn Minuten ... !

Lord Zwiebus und ich nahmen ebenfalls Platz. Kurz danach kam Alaska Saedelaere. Auch er setzte sich, ohne ein Wort zu sagen.

Wer nicht mit der Kontrolle von Instrumenten

ausgelastet war, hing seinen ganz persönlichen Gedanken nach. Sogar Whisper blockierte die physische Direktverbindung zwischen unseren Bewusstseinsinhalten.

Was würde uns in der Zielzeit erwarten?

Waren unsere Mittel ausreichend, um es mit einer technisch gutausgerüsteten Organisation verbrecherischer Cappins aufzunehmen?

Aber, so sagte ich mir, die technischen Mittel waren vielleicht gar nicht so entscheidend. Cappins waren Pedotransferer, das hieß, sie konnten jedes andere Lebewesen auf der Sextadim-Ebene >anpeilen< und geistig übernehmen, wenn es sowohl körperlich als auch geistig weitgehend einem Cappin entsprach. Was war, wenn man uns nach der Ankunft in der fernen Vergangenheit einfach übernahm?

»Noch fünfzehn Sekunden!«

Geoffreys Ankündigung hallte unnatürlich laut in meinen Ohren. Ich spürte, wie ich mich verkrampfte. Meine Kehle war wie zugeschnürt.

Zehn Sekunden vor X-Zeit begann eine Automatenstimme, die ablaufenden Sekunden zu zählen. Ich warf einen Blick zu Gucky hinüber. Der Ilt hatte seine Mohrrübe weggesteckt und hockte mit geschlossenen Augen auf der Couch. Seine Barthaare zitterten, und die Finger waren in die Couchdecke verkrampft.

Bei >Null< kam ein neuer eigenartiger Ton in die Sinfonie der Maschinen, ein hohles Klingen. Ich presste die Lippen zusammen. Sekundenlang erfaßte mich ein leichtes Schwindelgefühl, vielleicht nur Einbildung, vielleicht aber auch Zeichen für unseren rasenden Sturz durch die Zeit.

In Wirklichkeit bewegte sich der Nullzeit-Deformator keinen Millimeter im Raum.

Aber stimmte das überhaupt?

Mussten wir uns nicht ebenfalls im Raum bewegen, um in die Vergangenheit reisen zu können? Vor zweihunderttausend Jahren hatte das Sonnensystem an einer ganz anderen Stelle gestanden als in der Jetztzeit. Es bewegte sich immerhin mit zweihundertsechzig Kilometern pro Sekunde in Richtung des Sternbildes Herkules ... !

Wahrscheinlich reisten wir tatsächlich im Raum die gleiche Strecke zurück, die die Erde in zweihunderttausend Jahren zurückgelegt hatte. Aber da sie in der Vergangenheit weiterhin existierte, veränderte sich der Standort des Deformators relativ zur Erde überhaupt nicht.

Eine beklemmende Vorstellung: Milliarden von Erden, die in- und hintereinander als lichtjahrlange Kette existierten und von denen man normalerweise doch nur die sah, in deren Zeitepoche man sich befand. Ähnlich, wie man von einem Eisberg nur die Spitze sieht. Ein schwacher Ruck durchlief den Nullzeit-Deformator. Das Geräusch der Maschinen

sank zu einem wesenlosen Flüstern herab. Gleichzeitig flammten die Bildschirme der Außenbeobachtung auf.

»Wir sind da!« Saedelaeres Stimme klang keuchend. Ich versetzte meinen Sessel in leichte Drehung, so dass ich nacheinander die einzelnen Bildschirme betrachten konnte. Im ersten Moment hätte man glauben können, noch in der Jetztzeit zu sein. Unser Zeitreisegerät stand in einem weiten öden Talkessel, aber auch das Enadatal der Jetztzeit war öde und leer infolge der Verwüstungen, die der Unfall bei der ersten Zeitexpedition hervorgerufen hatte.

Aber dann entdeckte ich doch eine ganze Menge Veränderungen. Es gab vor allem keine Spuren menschlichen Wirkens. Das Bild dort draußen war allein von der Natur geformt worden. Außerdem schienen wir uns in größerer Höhe zu befinden als in der Jetztzeit. Vor dem Unfall hatte es in >unserem< Enadatal eine üppige Vegetation gegeben; in >diesem< Enadatal sah ich nur wenige niedrige und graubraune Büsche in einer trockenen Felswüste. Geoffry Abel Waringer wandte sich um und sah mich an.

»Wenn ich mich auf meine Instrumente verlassen kann«, meldete er mit kaum hörbarer Stimme, »dann sind wir in der gewünschten Zeitepoche angekommen.«

*

Eine Tageseinheit nach Sonnenaufgang verließen wir das Lager Nummer Eins. Unter den Teilnehmern der Jagdgesellschaft herrschte eine prickelnde Spannung.

Lasallo hatte eröffnet, dass wir heute in das von Sonden ausgekundschaftete Jagdgebiet kommen würden. Große Herden von Zentauren und Gruppen von Zyklopen sollten sich in diesem Gebiet befinden. Es würde einige atemberaubende Abenteuer zu bestehen geben.

Mich reizten diese Arten von Abenteuern nicht. Vor allem empfand ich Widerwillen davor, Zentauren zu töten. Diese Kreuzungen zwischen Primaten und Morga waren zwar nur in Laboratorien zustande gekommen und hatten Lebewesen hervorgebracht, die kaum intelligenter als Morga waren, aber der Gestalt nach waren sie Takvorians Brüder und Schwestern. Vielleicht würden ihre fernen Nachkommen wirkliche Intelligenz entwickeln. Wie konnte man sie also ruhigen Gewissens umbringen!

Bei den Zyklopen war das schon anders. Diese Resultate missglückter Experimente besaßen nicht einmal ein Großhirn, sondern nur einen daumengroßen Knoten aus einfacher

Nervensubstanz, eine Schaltstelle für motorische Reaktionen und den Sitz ihrer ungemein primitiven Instinkte. Sie zu jagen und zu töten, berührte auch mein Gewissen nicht im geringsten. Dennoch hielt ich die Begründung für sinnlos, die dazu gegeben wurde. Man brauchte diese Fehlentwicklungen nicht auszurotten, denn früher oder später würden sie von selbst aussterben. Aber da gab es immerhin noch eine Menge von Raubtieren, die die Zentaurenherden und die Gruppen der Zyklopen begleiteten. Sie waren echte Gegner, die den Kampf ebenso suchten wie wir. Einen ebenbürtigen Gegner zu besiegen, das verschaffte auch mir das Gefühl echten Triumphes. Und so war ich ebenso von der Jagdleidenschaft gepackt worden wie die übrigen Teilnehmer der Jagdgesellschaft auch. Ich suchte Merceiles Nähe auf. Die Biotransferkorrektorin besaß die seltsame Fähigkeit, immer dort aufzutauchen, wo es am gefährlichsten war. Schon oft war sie dadurch in bedrohliche Situationen geraten. Levtron war natürlich ebenfalls in ihrer Nähe. Er umwarb sie mit seinem kalten Intellekt. Meine Gegenwart schien ihm mehr als unangenehm zu sein. Ich brauchte nur seinen Zyklopen zu beobachten, um sein Gefühlsleben zu kennen.

Soeben trampelte Luvash in einem Anfall von blinder Wut auf dem Gelege eines Riesenvogels herum, zerfetzte Strauchwerk und Bäume und stürzte sich schließlich brüllend auf die beiden Riesenvögel, die im gestreckten Galopp herbeieilten. Sie brachten ihm mit ihren harten Schnäbeln tiefe blutende Wunden bei, aber der Sieger stand von vornherein fest. Levtrons zweites Bewusstsein musste sich mit krankhaft zerstörerischen Gedankenvorgängen auseinandersetzen, wenn der Zyklop derartige Reaktionen zeigte.

Plötzlich kamen Entsetzensschreie von der Spitze der Jagdgesellschaft, an der sich auch Lasallo befand. Die direkte Sicht dorthin wurde durch einen bewaldeten Hügel verborgen. Deshalb ritt ich sofort nach den ersten Schreien los, um zu sehen, was passiert war. Levtron und Merceile folgten mir. Als ich um den Hügel bog, bot sich meinen Augen ein schreckliches Bild. Drei Cappins lagen tot unter mächtigen Felsbrocken. Ungefähr zehn Zyklopen schleuderten weitere Felsbrocken auf andere Teilnehmer der Jagdgesellschaft. Aus den Rümpfen der Giganten ragten die gefiederten Enden von Pfeilen, aber die Verletzungen stachelten die Wut der Einäugigen nur noch mehr an.

In einer Bodensenke erblickte ich Lasallo auf seinem Pferd. Drei andere Cappins deckten ihn mit ihren Leibern gegen einen Steinhagel, der von fünf Zyklopinkindern ausgelöst wurde.

Es widerstrebte mir, gegen Kinder zu kämpfen, aber Lasallo würde sterben, wenn ich nicht eingriff.

Takvorlan wollte seine Movator-Fähigkeit einsetzen, doch ich untersagte es ihm. Nicht nur, weil es zu viele Zeugen gab, sondern auch aus dem unbestimmten Gefühl heraus, so fair wie möglich kämpfen zu wollen. Einer der jungen Zyklopen erblickte Takvorlan und mich. Er stieß ein schauriges Gebrüll aus und schleuderte einen kopfgroßen Stein nach mir. Takvorlan wich gerade soweit zur Seite, dass der Stein wenige Zentimeter an meiner Schulter vorbeiflog. Im nächsten Moment traf mein Pfeil den Zyklopen ins Herz. Er lief noch einige Schritte auf mich zu und brach dann dicht vor mir zusammen. Ich legte den zweiten Pfeil auf.

Plötzlich ritt Merceile an mir vorbei, die Lanze eingelegt und das Gesicht vor Kampfes-eifer gerötet. Ich stieß eine Verwünschung aus und presste die Knie gegen Takvorlans Leib. Mein Zentaur bäumte sich auf und stürmte hinter Merceile her. Die Biotransferkorrektorin hatte unterdessen ihre Lanze in die Hüfte eines Zyklopen gestoßen. Der hirnlose Gigant riss sie aus der Wunde und schlug nach Merceile. Mein Pferd traf ihn kurz vorher oberhalb des rechten Knies, so dass er einknickte und das Mädchen verfehlte. Inzwischen war ich selber herangekommen. Ich rannte dem Zyklopen meine Lanze in die Brust. Es hatte nur wenig Sinn, eine andere Körperstelle treffen zu wollen, Zyklopen starben nur, wenn man sie ins Herz traf. Ein Freund von mir hatte einem erwachsenen Zyklopen einmal mit seiner Strahlwaffe den halben Schädel weggeschossen und war anschließend drei Tages-Zeiteinheiten lang verfolgt worden. Leider verfehlte meine Lanze ihr Ziel um einige Zentimeter. Sie war an einer Rippe abgeglitten. Ich ließ mich aus dem Sattel fallen und zog mein Jagdmesser. Etwas surrte dicht über meinen Kopf, und als ich zum Sprung ansetzen wollte, sah ich, wie der Zyklop rückwärts taumelte. Aus seinem behaarten Bauch ragte das Ende eines Pfeiles. Kurz darauf tat er den letzten Atemzug.

Ich blickte mich um, konnte jedoch den Schützen nicht erkennen. Unterdessen waren etwa dreißig Männer herangekommen, unter ihnen auch Levtron. Da sich sowohl Merceile als auch Lasallo noch immer in Gefahr befanden, verlor ich keine Zeit mehr, den Pfeil zu untersuchen. Aber ich wusste, dass es kein normaler Pfeil gewesen sein konnte; kein Zyklop wäre an einem Bauchschuss sofort gestorben. Wahrscheinlich hätte er noch viele Tage lang leben können.

Der Pfeil musste vergiftet gewesen sein.

Und er hatte mich nur um wenige Zentimeter verfehlt ... !

Innerhalb einer viertel Tages-Zeiteinheit waren die Zyklopen getötet. Ihre Körper waren förmlich von Pfeilen und Lanzen gespickt worden, aber auch fünf

Cappins hatten den Tod gefunden.

Ich zügelte Takvorlan und sah mich nach Merceile um. Die Biotransferkorrektorin war nirgends zu sehen. Ich wusste, dass sie nicht unter den Toten war, diese Leute hatte ich genau gemustert.

»Wölfe!« flüsterte Takvorlan.

Unwillkürlich packte ich die Lanze fester am Schaft. Diese vierbeinigen großen Raubtiere, die wir Wölfe nannten, waren gefährlicher als Zyklopen. Sie besaßen gut differenzierte Gehirne und waren beinahe so intelligent wie die zweibeinigen Primaten dieses Planeten. Vor allem aber jagten und kämpften sie mit System, hetzten ihre Opfer abwechselnd, bis es sich erschöpft zum Kampf stellen musste und sie von allen Seiten zugleich darüber herfallen konnten.

Takvorlan setzte sich in Bewegung.

Und dann sah ich die drei dunkelgrauen Schatten ebenfalls. Sie huschten über die Ebene, duckten sich und verschwanden lautlos im hohen Steppengras. Die Sorge um Merceile ließ mich alle Vorsicht vergessen.

»Hinterher!« befahl ich Takvorlan.

Der Zentaur schalt mich einen Narren. Aber das ließ mich kalt. Wichtig war nur, dass er gehorchte. Die drei Wölfe entwickelten eine ziemlich hohe Geschwindigkeit. Sie schienen in blinder Furcht vor uns zu fliehen, aber das entsprach nicht den Tatsachen. Sie flohen niemals in blinder Furcht, folglich versuchten sie, mich in die Nähe ihres Rudels zu locken, wo die Übermacht dann über Takvorlan und mich herfallen würde. Aber in diesem Fall war das mir nur recht, denn ich vermutete, dass das Wolfsrudel Merceile von der Jagdgesellschaft abgedrängt hatte und nun einkreiste, bevor die Jagd begann. Als die Wölfe in ein trichterförmiges Tal flohen, erreichte mich eine neuerliche Warnung Takvorlans. Aber in diesem Augenblick entdeckte ich Merceile. Sie ritt auf ihrer Stute über den Talgrund und versuchte offensichtlich, in meine Richtung durchzubrechen. Immer wieder aber wurde sie von Wölfen zurückgetrieben. Sie konnte nichts dagegen tun, denn ihr Morga weigerte sich, die Sperrkette der Wölfe zu durchbrechen. Die Wölfe dagegen griffen noch nicht ernsthaft an. Sie schienen warten zu wollen, bis weitere Opfer sich in der Falle befanden.

>Meine< drei Wölfe zögerten, als Takvorlan kurz anhielt. Dann schlichen sie langsam in Richtung Talkessel davon. Aber nun brauchte ich sie nicht mehr. Zwei erlegte ich mit Pfeilen, der dritte ergriff die Flucht. Ich hütete mich davor, zu Merceile zu reiten. In diesem Augenblick nämlich hätte sich die Falle der Wölfe geschlossen. Vorerst zögerten sie noch, weil sie mich in ihre Falle hineinreiten lassen wollten. Doch Takvorlan war eben kein Morga; der schwächliche Oberkörper des Bios beherrschte mit seinem hochintelligenten Gehirn auch den Pferdeleib.

Ich konnte so dicht an die Raubtiere heranreiten, wie ich es für richtig hielt. Nachdem ich den siebten Wolf erlegt hatte, gerieten die übrigen in Panik. Sie griffen planlos an. Da aber der Movator ihre Bewegungsabläufe durch seine Beeinflussung ihrer Eigenzeit abbremste, konnte ich einen nach dem anderen abschießen. Den Rest erledigte Takvorlan mit seinen harten Hufen, und Merceile erlegte ebenfalls drei Wölfe mit Pfeilen. Keiner der grauen Räuber entkam. Merceile war sichtlich erblasst, und bedankte sich bedrückt. Ich erfuhr, was ich bereits vermutet hatte. Merceiles Stute war von den Wölfen systematisch erschreckt worden, bis die Biotransferkorrektorin ihrem Drang zur Flucht nicht mehr Einhalt gebieten konnte. Die Wölfe hatten sie in dieses Tal getrieben.

»Ohne Ihre Hilfe wäre ich jetzt tot, Ovaron.« Sie erschauerte. Ich drängte Takvorlan an ihre Stute heran und legte Merceile beruhigend die Hand aufs Knie.

»Das hätte jedem anderen auch passieren können, Merceile. Diese Wölfe sind ungeheuer schlau, und sie nutzen skrupellos unsere schwachen Stellen aus, nämlich die Morga.«

»Ja, sie planen die Furcht der Morga regelrecht ein«, erwiderte Merceile. »Aber Ihr Morga hatte nicht die geringste Furcht vor ihnen. Wie kommt das?«

Ich tätschelte lachend den Hals meines >Morga<.

»Das ist nur eine Frage der Disziplin. Takvorlans Pflichtbewusstsein mir gegenüber ist stärker als alle Furcht.«

»Angeber!« sagte Takvorlan so leise, dass nur ich es hören konnte. Merceile seufzte.

»Ja, Ihr Morga ist tatsächlich ein außergewöhnliches Tier, Ovaron. Wären Sie so nett, mich zurückzubegleiten?«

»Selbstverständlich, Merceile.« Ich brauchte Takvorlan nicht erst durch einen Zug an den Zügeln oder Schenkeldruck durch meine Absicht zu übermitteln. Er hatte ja jedes Wort mitgehört und verstanden, was Merceile natürlich nicht ahnte. Sie sah nur, dass Takvorlan ohne ein erkennbares Zeichen von mir reagierte und staunte erneut. Wir ritten so schnell wie möglich zur Jagdgesellschaft zurück, die sich allerdings zur Verfolgung einer Herde Zentauren aufgespalten hatte. Merceile kümmerte sich um die Männer und Frauen, die beim Kampf mit den Zyklopen verwundet worden waren. Dort war sie vorläufig in Sicherheit, weshalb ich mich auf die Spur eines kleinen Raubsauriers setzte, die zu einem Sumpfwäldchen führte. Bald waren Takvorlan und ich allein unter den Wipfeln der Bäume und in dem Ungewissen grünlichen Dämmerlicht des Sumpfwaldes. Der Boden war feucht, so dass die Fußindrücke des Sauriers sich

müheless verfolgen ließen. Das Tier war, den Abdrücken nach zu urteilen, nur halb so groß wie ein Zyklop, also nicht zu groß für einen einzelnen Jäger, aber noch groß genug, um einen gefährvollen Kampf zu garantieren. Ich ritt gerade auf einem schmalen Pfad durch den Sumpf, als Takvorlan sich mit den Vorderbeinen in den Boden stemmte und ich beinahe das Gleichgewicht verloren hätte.

Schon wollte ich mit meinem Freund schimpfen, da entdeckte ich den zitternden Pfeil im Stamm eines Baumes, knapp einen Schritt vor mir.

Im nächsten Augenblick stand ich hinter einem anderen Baum und suchte die Umgebung nach dem heimtückischen Schützen ab. Der Pfeil konnte nur mir gegolten haben. Ich musste wieder an den Pfeil denken, der bei meinem Kampf mit dem Zyklopen mich nur knapp verfehlt hatte. Damals konnte es Zufall gewesen sein, aber hier nicht. Zweifellos war auch dieser Pfeil vergiftet. Ich zuckte zusammen, als sich ein weiterer Pfeil in den Stamm bohrte, hinter dem ich stand.

Aber diesmal hatte ich den Standort des Schützen erkannt. In dem Lianenvorhang, etwa fünfzig Schritt neben dem Sumpfpfad, hatte sich etwas bewegt. Ich schoss zwei Pfeile in diese Richtung und hörte einen unterdrückten Schrei. Entweder hatte ich den Mordbuben getroffen oder erschreckt. Schade, dass meine Bewegungsfreiheit eingeengt war. Um zum Standort des Pfeilschützen zu kommen, hätte ich ein Fluggerät besitzen müssen. Zwischen ihm und mir lagen die ölig schillernden Pfützen des Sumpfes.

»Wir trennen uns!« flüsterte ich Takvorlan zu. »Du läufst nach rechts, ich nach links. Vielleicht können wir den Angreifer in die Zange nehmen.«

»Einverstanden!« gab Takvorlan zurück. Gleich darauf entfernte er sich im kurzen Galopp. Ich lief geduckt den Weg zurück, den wir gekommen waren. Dabei hielt ich mich möglichst in der Sichtdeckung von Bäumen und Sträuchern, musste dazu aber teilweise bis über die Waden durch die zähe Schlammbrühe des Sumpfes waten. Das letzte Stück des Pfades war allerdings völlig frei. Ich überwand es mit mehreren weiten Sprüngen. Zwei Pfeile verfehlten mich nur knapp. Hinter einem halbverfaulten Baumstamm ging ich wieder in Deckung. Ich sah den dritten Pfeil kommen, duckte mich und erwiderte das Feuer. Gleich darauf entfernten sich Schritte. Der heimtückische Schütze floh.

Doch dann ertönte das Trommeln von Takvorlans Hufen. Es näherte sich meinem Gegner von der anderen Seite. Wahrscheinlich glaubte er, ein zweiter Reiter näherte sich. Niemand wusste schließlich, dass Takvorlan selbständig handeln konnte. Mein Gegner änderte seine Fluchtrichtung. Er geriet auf einem schmalen Pfad in einen weiteren Sumpf und befand

sich damit in ähnlicher Lage wie kurz zuvor ich. Sekundenlang stand er ohne Deckung da - und ich schaute in das finstere Gesicht Levtrons.

Levtron wollte mich also ermorden.

Langsam zog ich die Bogensehne an. Mein Pfeil zeigte auf Levtrons Brust.

Da ließ der Biomech-Transferer mit einem Wutschrei seinen eigenen Bogen fallen und ergriff die Umhängetasche. Im nächsten Moment kam seine Rechte mit einer plump wirkenden, metallisch glänzenden Waffe hoch. Ich schnellte mich in eine feuchte Bodenvertiefung. Der Strahlenfächer des Molekularauflösers fuhr über mich hinweg. Mit unheimlichem Knistern lösten sich die Bäume und Sträucher in grünliche kalte Gasschwaden auf. Der nächste Schuss musste mich unweigerlich treffen. Ich spähte nach einer anderen Deckung, fand jedoch keine. Wieder löste sich ein Strahlenfächer aus Levtrons Waffe. Er musste dieses Attentat von langer Hand vorbereitet haben. Wozu hätte er sonst eine Energiewaffe mitgenommen! Niemand durfte während einer Jagdexpedition Energiewaffen bei sich tragen, das hätte gegen die Regeln verstoßen.

Ich sah den sicheren Tod auf mich zukommen.

Aber die Strahlen des Molekularauflösers bewegten sich unheimlich langsam. Sie krochen förmlich durch die Luft. Ich sprang auf und rannte zur Seite. Langsam fraßen sich die Strahlen durch einen niedrigen Strauch und vergasten den Boden meiner ersten Deckung.

Dann fingerten sie mir nach.

Ich packte meine Lanze, rannte im Zickzack auf Levtron zu. Das Gesicht des Biomech-Transferers verwandelte sich in eine verbissene Fratze. Obwohl auch seine Bewegungsabläufe um einen Faktor fünfzig verlangsamt worden waren, würde er Zeit genug haben, die Mündung noch einmal auf mich zu richten. Da brach Takvorlan hinter ihm aus dem Unterholz. Der Movator rammte Levtron an der Schulter und schleuderte den Molekularauflöser mit einem Huf beiseite.

Ich senkte meine Lanze.

Levtron raffte sich wieder auf, starrte abwechselnd zu mir und zu Takvorlan und lief dann in panischer Furcht davon. Ich ließ ihn entkommen.

*

»Warum hast du ihn nicht getötet, Ovaron?« fragte der Movator ungehalten.

Ich lächelte kühl.

»Weil mir niemand geglaubt hätte, dass es Notwehr gewesen wäre, Takvorlan. Jeder weiß, dass ich ein besserer Kämpfer bin als Levtron.«

»Aber Levtron hat mit einem Molekularauflöser nach dir geschossen!«

»Wer hätte mir das geglaubt? Zugegeben, wir besitzen die Waffe, und sie trägt Levtrons Initialen. Aber ausgerechnet das wäre für viele Cappins der Beweis dafür gewesen, dass ich Levtrons >Ermordung< genau geplant hätte. Ich bin der Chef der Golamo, und jedes Kind weiß, dass der Geheimdienst keine geraden Wege geht, wenn es gilt, einen Verräter zu liquidieren.«

»Ist das wahr, Ovaron?«

Ich lachte sarkastisch.

»Für Außenstehende schon. Man macht sich über die Arbeitsweise der Golamo falsche Vorstellungen, Takvorlan. Sicher, diese Organisation dient dazu, jeden Gegner - auch den nur potentiellen - auszuschalten. Aber ich habe niemals einen hinterhältigen Mord zugelassen. Todfeinde wurden durch Persönlichkeitslöschung >entschärft<.«

»Und was nun? Willst du warten, bis Levtron seinen Mordanschlag wiederholt?«

»Das wird er nicht wagen. Er weiß, dass ich ihn erkannt habe, und er zittert bestimmt schon davor, dass ihn meine Agenten demnächst entführen, foltern und umbringen werden. Soll er ruhig in dieser Furcht leben.«

Ich wog seine Waffe in der Hand.

»Man würde niemals glauben, dass jemand, der einen Molekularauflöser besitzt, den Kampf gegen einen mit Pfeil und Bogen und Lanze bewaffneten Mann verliert.«

Ich schleuderte die Waffe in den Sumpf.

»Wir reiten zurück!«

Ich schwang mich in den Sattel und griff nach den Zügeln. Im nächsten Moment erstarrte ich.

Mein Armbandgerät hatte sich mit einem Mentalimpuls gemeldet ... !

Ich riss meinen linken Ärmel hoch und hob das Geheimergerät ans Ohr. Konzentriert lauschte ich den Intervallen verschiedenartiger Summtöne. Niemand außer mir hätte mit diesen Tönen etwas anfangen können; sie gehörten zu einem Symbolkode meiner Geheimanlagen.

Die Symbole kamen nicht aus meiner Geheimzentrale, sondern von meinem Sextadimspürer, einem goldfarbenen spindelförmigen Kombinationsgerät, das auf einer verborgenen Sumpfinsel weit von hier installiert war.

Wer die Goldene Spindel installiert hatte, wusste ich nicht. Aber ich wusste, dass sie zu jener Ausrüstung gehörte, die mir die Erfüllung eines geheimnisvollen Auftrags ermöglichen sollte. Diesmal schickte die Spindel mir eine Warnung, die ich bereits kannte. Unbekannte experimentierten wieder einmal mit den Kräften der Zeit - und heute hatte die Spindel sie mit ihrer Rücksturzpolung nicht aufhalten können. Jemand oder etwas befand sich auf dem Weg in diese Zeitebene.

»Nun muss ich mich doch über Levtrons Anschlag beschweren«, erklärte ich, nachdem mir alle Möglichkeiten durch den Kopf gegangen waren.

»Ich denke, es hätte keinen Sinn, Ovaron?« fragte Takvorlan, setzte sich aber doch in Bewegung. »Außerdem hast du Levtrons Waffe und damit das einzige Beweisstück weggeworfen.«

»Schneller, mein Freund«, erwiderte ich. »Außerdem kommt es gar nicht darauf an, ob Lasallo mir glauben wird oder nicht. Ich brauche lediglich einen Vorwand, um die Jagdgesellschaft verlassen zu können. Niemand darf argwöhnen, ich hätte Heimlichkeiten gegenüber dem Chefdirektor.«

Takvorlan beeilte sich. Als wir den Sumpfwald verließen, streckte sich sein geschmeidiger Körper. Die Hufe rissen Gras und Dreck aus dem Boden, als sie über die Steppe donnerten. Zwei Säbelzahniger drückten sich erschrocken in eine Mulde, ihnen mussten Pferd und Reiter wie eine wilde Horde erscheinen. Bald entdeckte ich Levtron, der auf seinem Morga lag und sich immer wieder ängstlich umsah. Es juckte mich in den Fingern, dem heimtückischen Kerl einen Pfeil ins Gesäß zu jagen. Doch ich beherrschte mich. Takvorlan überholte Levtrons Morga mühelos.

Nach einer halben Tages-Zeiteinheit sah ich eine Staubwolke. Eine große Herde Zentauren floh in heller Panik vor etwa dreißig Jägern. Immer wieder stürzten von Pfeilen getroffene Halbtiere. In einer dicht aufgeschlossen reitenden Gruppe entdeckte ich Lasallo. Takvorlan ritt unaufgefordert an den Chefdirektor des Tranat-Systems heran und drängte seinen Morga ab.

»Was soll das?« rief Lasallo mir wütend zu und versuchte, an mir vorbeizukommen.

»Ich muss dringend mit Ihnen sprechen!« rief ich. »Man hat ein Attentat auf mich verübt.« Lasallo zügelte seinen Morga. »Was?«

»Levtron hat mich verfolgt und versucht, zu ermorden«, erklärte ich. »Er hat mich aus dem Hinterhalt mit vergifteten Pfeilen beschossen.«

Lasallo überlegte rasch, dann sagte er ungläubig lächelnd:

»Wahrscheinlich hat er Sie nicht getroffen, sonst wären Sie jetzt nicht hier, Ovaron.«

»Das ist aber nicht Levtrons Verdienst.« Ich bemühte mich, wütend und erregt zu wirken. »Ich fordere die exemplarische Bestrafung dieses Attentäters!«

Lasallo blickte mich prüfend an. »Ovaron, ich schätze Sie sehr, aber Sie sind noch sehr jung. In Ihrem Alter neigt man dazu, Dinge überzubewerten.«

Beinahe hätte ich laut gelacht. Einen Mordanschlag konnte man wohl kaum überbewerten. Aber ich widersprach nicht. Schließlich wollte ich gar nicht, dass Levtron bestraft wurde - jedenfalls

nicht von Lasallo. »Ich nehme an, Sie sind einem Missverständnis zum Opfer gefallen, Ovaron«, fuhr der alte Wissenschaftler fort. Er wollte mich sicher nur beschwichtigen. »Bei einer hektischen Jagd verirrt sich ein Pfeil nur zu leicht. Levtron und Sie sind hochintelligente Männer. Ich schätze Sie alle beide, und Sie sollten sich wirklich vertragen können.«

Ich reckte mich.

»Nun, vielleicht sagen Sie das Levtron einmal. Ich werde jedenfalls nicht länger bei einer Jagdgesellschaft bleiben, in der mit vergifteten Pfeilen auf mich geschossen wird!«

Ich hob die Hand zum Gruß, schnalzte mit der Zunge und ritt davon - ganz der in seiner Ehre verletzte Angehörige einer der edlen Familien des Cappin-Geschlechts. Lasallo dachte nicht daran, mich zurückzurufen. Sicher war er erleichtert zu wissen, dass Levtron und ich während der Jagd nicht mehr zusammentreffen konnten. Takvorlan zeigte nun erst, was in ihm steckte. Ohne zu ermüden, trug er mich in rasendem Galopp nach Matronis zurück. Er brauchte dazu nicht einmal einen Vierteltag. In meinem Haus angekommen, machte ich meinen Spezialgleiter startbereit, ein besonders schnelles Fahrzeug, das zusätzlich mit drei starken Pulsationstriebwerken versehen war. Vor allem aber besaß es einen Laderaum, in dem ich Takvorlan unterbringen konnte. Ich ahnte, dass mir eine schwierige Aufgabe bevorstand, und ein Movator konnte mit seinen Psi-Kräften vielleicht entscheidend helfen. Noch vor dem Start verständigte ich meinen Stellvertreter bei der Golamo, dass ich vorzeitig zurückgekehrt sei und einen privaten Jagdausflug unternehmen wolle. Es hätte keinen Sinn gehabt, meinen Aufbruch mit dem Gleiter verheimlichen zu wollen. Zu viele Augen und zu viele Instrumente in Matronis beobachteten mich. Man würde sicher bei Lasallo nachfragen, warum ich die Jagdgesellschaft verlassen hatte und aus der Antwort den Schluss ziehen, dass ich heimlich etwas gegen Levtron unternehmen wolle. Da kaum jemand an einer privaten Auseinandersetzung interessiert war, dessen Ausgang für alle feststand, die mich kannten, würde mir niemand unangenehme Fragen stellen. Ich richtete den Kurs des Gleiters auf die Ebene ein, auf der die Jagdgesellschaft sich befand. Kurz danach aber aktivierte ich den Ortungsschutz und änderte den Kurs. Der Gleiter flog nun in geringer Höhe auf einen Punkt zu, der fast genau in der Mitte des Kontinents Lemu lag.

Zweieinhalb Tages-Zeiteinheiten später schaltete ich die Pulsationstriebwerke aus, um eine Zufallsortung der ionisierten Gase zu verhindern, die das Fahrzeug bisher hinter sich hergezogen hatte. Nach einer nochmaligen Kursänderung zielte der Bug

genau auf den geometrischen Mittelpunkt Lemus.

Nur eine halbe Tages-Zeiteinheit später tauchte ich in den Schluchten des zerklüfteten Oliparos-Gebirges unter. Bald erreichte ich ein langgestrecktes Tal, das in einem geschlossenen Kessel endete, einer perfekten Sackgasse. Aber nicht für mich. Ein Druck auf die Schaltplatte - und der Sender am Bug des Gleiters stieß einen Ratterspruch aus. In der vor dem Gleiter aufragenden glatten Felswand erschien eine Öffnung, gerade groß genug um mein Spezialfahrzeug durchzulassen.

Hinter mir schloss sich die Öffnung wieder. Licht flammte auf. Der Gleiter jagte durch einen geraden Korridor, dessen Hauptaufgabe darin bestand, meine Identitätsaura abzutasten. Wäre ich als Double entlarvt worden, hätten Energiestrahlen das Fahrzeug und mich aufgelöst. Nach der positiven Identifizierung leuchtete eine Kontrollplatte vor meinem Sitz auf. Nun wusste ich, dass der Transmitter aktiviert werden würde. Er war - außer dem Überprüfungskorridor - die einzige Anlage unter den Felsen des Oliparos-Gebirges. Niemand, der die Anlage fand, konnte die Spur zu meinem Geheimstützpunkt verfolgen, denn diese Spur führte durch den fünfdimensionalen Überraum. Die blau leuchtende Ballung des Entstofflichungsfeldes nahm den Gleiter auf. Ein ziehender Schmerz fuhr durch meinen Nacken, aber da befand ich mich längst in der Empfängerstation.

Durch einen Knopfdruck öffnete ich das Schott des Laderaumes, dann stieg ich ebenfalls aus. Takvorlan wartete bereits auf mich. Ich ergriff seine Zügel und führte ihn auf das nächste Transportband. Schweigend ließen wir uns zur Hauptzentrale transportieren. Wieder einmal überlegte ich mir dabei, wieso ich in der Geheimstation jeden Gang, jeden Raum und jeden Knopf kannte und weshalb ich über alle Funktionen genau Bescheid wusste. Das war vom ersten Tag an so gewesen, folglich musste mir jemand Bescheid gesagt haben, bevor ich nach Lotron gekommen war. Die Schaltzentrale befand sich tief unter der Oberfläche. Sie wäre nicht einmal dann zu orten gewesen, wenn man mit Spezialgeräten genau darüber gefahren wäre. Außerdem war sie absolut atombombensicher angelegt.

Im Hauptkontrollraum forderte ich nähere Informationen über die Ursache des Alarms an. Die drei Verbundcomputer teilten mir mit, dass der in die Zukunft gerichtete Sextadim-Störstrahl der Goldenen Spindel zurückgeschlagen worden sei und in Kürze mit der Ankunft einer Zeitreisemaschine auf dieser Ebene zu rechnen sein musste. Ich beschloss den Zeitläufer, wie ich die Goldene Spindel auch nannte, persönlich aufzusuchen. Nur dort konnte ich mehr über die unbekannten Zeitreisenden erfahren. Takvorlan erhielt Anweisung, in der Schaltzentrale

auf mich zu warten. Falls es tatsächlich irgend jemand gelang, auf diese Zeitebene zu kommen, würde ich sehr schnell wieder zurückkommen müssen.

Ich suchte einen zweiten Transmitter auf und ließ mich zur Goldenen Spindel transportieren. Das Gerät stand in der künstlichen Höhlung eines Berges, der wiederum den größten Teil einer Insel einnahm. Diese Insel lag in unwegsamem Sumpfgelände und war zudem noch von einem Asphaltsee umgeben. Niemand würde sich aus freien Stücken in diese Gegend begeben, und wenn sich zufällig jemand hierher verirren sollte, würde er in den Bereich einer tödlichen Strahlung geraten. Als ich vor der Goldenen Spindel stand, musste ich jedoch feststellen, dass es dennoch jemand gelungen sein musste, in die Nähe des Zeitläufers zu kommen. Das gigantische Gerät trug deutliche Spuren gebündelter thermischer Energien. Teilweise war das Material zerlaufen. Eine kurze Funktionsprüfung ergab jedoch, dass die Zerstörungen nur oberflächlicher Natur waren. Erleichtert atmete ich auf. Ich betrat die Spindel durch die Bogenschleuse und fuhr mit einem Lift in den Sextadimkontrollraum hinauf.

Kaum hatte ich den kleinen Raum betreten, als die Ortungsgeräte erneut ansprachen. Diesmal zeigten sie an, dass eine Zeitmaschine unbekannter Konstruktion knapp zweitausend Kilometer westlich des Asphaltsees aufgetaucht war.

Und das, obwohl der Störstrahl das eigentlich mit völliger Sicherheit hätte ausschließen müssen!

Es lief mir kalt den Rücken hinunter.

Wer konnte mit dieser Zeitmaschine angekommen sein? Mir war nichts darüber bekannt, dass unsere Wissenschaftler auf Lotron oder Taimon sich mit der Konstruktion von Zeitmaschinen beschäftigten. Außerdem hätte ich solche Pläne sofort durchkreuzt. Die Zeitmaschine konnte demnach nicht im Tranat-System gebaut worden sein. Auf jeden Fall aber war sie auf Lotron gestartet, in die Zukunft vorgestoßen und nun wieder zurückgekehrt. Das bedeutete, ihre Einzelteile waren heimlich ins Tranat-System geschmuggelt worden.

Von wem?

Auch das war mir klar. Nur Angehörige der von unserem Hauptvolk ausgestoßenen Organisation der Bio-Experimentatoren würden sich auf dem Kontinent Lemu etablieren. Nur sie brauchten nicht zu befürchten, von Lasallo, Levtron und anderen Cappins bekämpft zu werden. Nicht auszudenken, was es für einen Machtzuwachs brachte, wenn die Verfechter des Unternehmens Tranat-System plötzlich über eine Zeitmaschine verfügten. Ich zögerte nicht länger. Meine Aufgabe war es, die sich anbahnende Entwicklung aufzuhalten.

Dafür bot sich nur eine Möglichkeit an.

Ich musste die Zeitmaschine mitsamt ihrer Besatzung vernichten.

4.

»Ich warne dich, Perry!« sagte Atlan eindringlich. »Wir sollten noch einige Stunden warten, bevor jemand den Nullzeit-Deformator verlässt.«

Wir standen vor der ausgefahrenen Rampe des Shift-Hangars. Ras Tschubai und Alaska Saedelaere stiegen soeben ein; sie trugen ihre schweren Kampfanzüge. Wir mussten nur noch auf Icho Tolot warten.

»Ich weiß, dass die geplante Erkundung mit Gefahren verbunden ist«, entgegnete ich. »Aber uns bleibt keine andere Wahl. Wir müssen uns umsehen, um die Verhältnisse auf Lemuria kennenzulernen. Außerdem haben wir nun schon über drei Stunden gewartet - und nichts ist geschehen.«

Der Arkonide seufzte.

»Ich sehe schon, dass du nicht auf meine Warnungen hören willst. Warum hörst du nicht wenigstens auf Lord Zwiebus? Der Neandertaler spürt instinktiv, dass wir in Gefahr sind, und auf seinen Instinkt können wir uns verlassen.«

Der Hangarboden erbebte unter den Schritten eines Giganten. Tolot zwängte sich durch die Schleuse. Der Haluter trug seinen grünen Kampfanzug. Seine drei roten Augen leuchteten wie glühende Kohlen. Zweifellos freute er sich auf den bevorstehenden Einsatz, und er würde um so zufriedener sein, je mehr Gefahren wir draußen begegneten.

»Ah, der Lordadmiral!« rief Icho bei Atlans Anblick. Seine Stimme versetzte die Luft im Hangar in heftige Schwingungen. Mein Trommelfell wurde bis zur Grenze des Erträglichen strapaziert. »Da muss ich wohl erst fragen, ob unser Einsatz abgeblasen wird? Wie ist es, Rhodanos? Hat dein arkonidischer Freund dir das Mark aus den Knochen gesogen?« Er lachte >gedämpft<.

»Mischen Sie sich nicht in unsere Angelegenheiten!« rief Atlan. Er war wütend. »Was für Leute Ihres Schlages ein Vergnügen ist, kann für normal entstandene Intelligenzen tödlich sein.«

Mit der letzten Bemerkung spielte er darauf an, dass die Haluter nur eine Seitenlinie der in M 87 künstlich herangezüchteten Bestien vom Uleb-Typ waren. Ich beschloss, dem Streit ein Ende zu bereiten, bevor er schärfere Formen annahm.

»Es ist selbstverständlich, dass Atlan und ich unsere Meinungen austauschen, Tolotos«, erklärte ich meinem halutischen Freund. »Ich teile Atlans Bedenken, aber ich bin auch der Ansicht, dass wir keine andere Wahl haben, als eine Erkundung durchzuführen.«

Icho Tolot rieb sich die Hände der beiden

Handlungsarme. Die Laufarme hingen passiv herab.

»Nichts für ungut, Lordadmiral. Ich wollte nur einen Spaß machen. Jedenfalls bin ich froh, dass Sie als Kommandant des Deformators zurückbleiben. Falls wir in eine - hm - unangenehme Situation geraten, dann holen Sie uns wieder heraus, wie schon so oft.«

Da musste Atlan auch lachen.

»Ausgerechnet ein Arkonide soll Schutzengel für einen Haluter spielen! Na schön, ich drücke euch allen die Daumen. Geht ruhig in des Teufels Küche. Atlan weiß, wie man den Stecker für den großen Ofen herauszieht.«

Ich schlug ihm auf die Schulter.

»Halte die Ohren steif, Freund!«

Ohne mich noch einmal umzusehen, kletterte ich in den Shift und setzte mich auf den Pilotensitz. Ich trug ebenfalls meinen schweren Kampfanzug. Tolot konnte natürlich nicht in den Allzweckpanzer einsteigen. Er hätte nicht durchs Schott gepasst. Glücklicherweise war das auch nicht notwendig. Der Haluter würde zu Fuß mühelos Schritt halten können, und das nicht nur auf dem Boden. Atlan winkte, als die Antigravkissen sich unter dem Rumpf des Shifts aufbauten. Ich winkte zurück, dann konzentrierte ich mich ganz auf die Steuerung. Das Außenschott des Hangars war wegen Platzmangels im Deformator sehr schmal, so dass ein Pilot schon Millimeterarbeit leisten musste.

Draußen steuerte ich den Shift auf jene gigantische Erhebung zu, die in unserer Jetztzeit rund tausend Meter niedriger war und den Namen Mount Lemur erhalten hatte. Ich wollte selbstverständlich keine Erstbesteigung versuchen, sondern fuhr um den Fuß des Berges herum, seine gewaltige Masse dabei vorsichtshalber als gewissen Ortungsschutz benutzend. Noch war alles friedlich. Die Sonne hatte den Zenit überschritten, ein Beweis dafür, wie exakt die Feineinstellung unserer Zeitreisemaschine erfolgt war. Die Tageszeiten in Jetztzeit und hier liefen praktisch parallel, obwohl sie in Absolutzeit rund zweihunderttausend Jahre auseinander lagen.

»Wahrscheinlich hat man unsere Ankunft überhaupt nicht bemerkt«, sagte Ras Tschubai, nachdem wir halb um den Mount Lemur herumgefahren waren.

Ich hüllte mich in Schweigen.

Was hätte ich darauf antworten sollen.

Vielleicht hatte man uns tatsächlich nicht bemerkt. Es konnte aber ebenso gut sein, dass die Cappins uns vorerst nur beobachteten, weil sie mit uns nichts anzufangen wussten. Die Ankunft einer unbekannten Zeitmaschine konnte auch für sie nichts Alltägliches sein.

Wenn sie überhaupt ahnten, dass wir aus einer anderen Zeit gekommen waren ... !

Ich aktivierte den Telekom und rief Tolot an, der wenige Meter neben dem Allzweckpanzer stand und seinen halbkugelförmigen Kopf hin und her drehte.

»Etwas Besonderes, Tolotos?«

»Bis jetzt noch nicht, Rhodanos«, antwortete er.»Die Ebene unter uns scheint unbewohnt zu sein. Vielleicht sind wir zu früh, und es gibt noch keine Cappins auf der Erde.«

»Ausgeschlossen«, erklärte Alaska Saedelaere, der in dem Sessel neben mir saß. »Das Cappin-Fragment in meinem Gesicht wird unruhig. Irgend etwas Unangenehmes kommt auf uns zu.«

Ich kniff die Augen zusammen und musterte die Plastik-Halbmaske, die Alaskas Gesicht bis über die Augen verdeckte. Aber ich konnte keine Aura bemerken, die eine erhöhte Aktivität des Cappin-Fragments verraten hätte.

»Ungefähr zweitausend Kilometer von hier muss sich die Insel mit der Goldenen Spindel befinden«, sagte ich nachdenklich.

»Die Goldene Spindel!« rief Tschubai.»Aber Sir! Die haben wir doch vernichtet!«

Er erkannte seinen Irrtum sofort. Ich merkte, wie er schluckte.

»Sie haben es also bemerkt, Ras«, stellte ich fest. »Ja, es kommt auch mir unheimlich vor, dass ein Gerät, das von uns vernichtet wurde, wieder existieren soll. Aber es gibt leider keinen Zweifel daran, dass es so ist. Von dieser Zeitebene aus gesehen, wird die Spindel erst in rund hundertfünfzigtausend Jahren von uns vernichtet werden.«

Ich gab mir einen Ruck. Derartige gedankliche Ausflüge waren im Moment überflüssig. Mit Gegebenheiten hatte man sich abzufinden, wenn man das Ziel nicht aus den Augen verlieren wollte. Ich schaltete das Orientierungsgerät an und gab ihm die geographischen Koordinaten der Goldenen Spindel ein. Ein Ziel mussten wir schließlich haben; auf diesem riesigen Erdteil konnte man nicht einfach in eine beliebige Richtung steuern. Das Orientierungsgerät zeigte auf der Erdteilkarte unseren Standort und den Kurs in Richtung Goldene Spindel an. Nun musste ich mich entscheiden, ob ich einfach den Autopiloten aktivieren oder selbst steuern sollte. Die große Entfernung sprach für den Autopiloten. Aber dessen Entscheidungskreise würden natürlich den geraden Kurs wählen - und zwar fast genau Richtung Osten. Da auf dieser Linie einige Hindernisse, so ein Gebirgsrücken und eine Hügelkette lagen, würde der Autopilot sein Ziel in mindestens zweieinhalb Kilometer Höhe anfliegen. In dieser Höhe wären wir für jedes Ortungsgerät sozusagen auf dem Präsentierteller gewesen. Folglich entschied ich mich für Manuellsteuerung. Ich unterrichtete Icho Tolot über meine Absicht und

drehte den Shift mit dem Bug in die neue Richtung.

Doch bevor meine Hand den Beschleunigungshebel erreicht hatte, verschwammen die Konturen des Schaltpultes vor meinen Augen. Es war, als bebte alles - mich eingeschlossen - in Intervallen ohne messbaren Abstand.

Aus dem Lautsprecher des Telekoms erscholl eine Stimme - langgezogen, quäkend und rollend und kaum verständlich.

»... stufe Epsilon zwanzig! Alarmstufe Epsilon zwanzig ... !«

Meine Hände tasteten umher. Tastsinn musste die optische Wahrnehmung ersetzen. Ich suchte und fand die Schaltplatte für die Aktivierung des Hochenergie-Überladungsschirms. Die Vibrationen ließen etwas nach, es reichte gerade aus, um die Umgebung schemenhaft wahrzunehmen. Ich sah, dass der Haluter dicht über dem felsigen Boden schwebte und sich ebenfalls in einen Schutzschirm gehüllt hatte. Wir waren noch einmal davongekommen. Aber war der Nullzeit-Deformator auch noch einmal davongekommen? Von hier aus konnten wir ihn nicht sehen. Alles hing davon ab, ob Atlan schnell genug reagiert und das Zeitreisegerät unter einen Paratronschild geleitet hatte.

Trotz der Verzerrungen wusste ich, dass es die Stimme der Deformator-Positronik gewesen war, die Alarmstufe Epsilon zwanzig verkündet hatte. Und Alarmstufe Epsilon zwanzig bedeutete, der Nullzeit-Deformator war mit dimensional übergeordneten Waffen angegriffen worden ... !

*

Ich zögerte einen Augenblick, bevor ich die Sextadim-Resonatorschallbombe über den Zielpunkt-Rematerialisator abstrahlte. SRS-Bomben wirkten absolut vernichtend.

Aber es gab keine Alternative.

Ich drückte die Schaltplatte ein. Im gleichen Augenblick - unsichtbar für mich - entmaterialisierte die Bombe in der Abstrahlkammer, wurde als hyperdimensionaler strukturierter Impuls ohne messbaren Zeitverlust ins Zielgebiet befördert und dort gemäß der Struktur-Programmierung wieder rematerialisiert. Einen Moment später gab sie im Sextadimbereich ihre Resonatorstrahlung schlagartig ab. Die Eindringlinge waren vernichtet. Nur rein routinemäßig wartete ich, bis die Beobachtungssonden ebenfalls das Zielgebiet erreicht hatten und mir die Bilder der absoluten Vernichtung übermittelten.

Und dann glaubte ich, zu Eis erstarren zu müssen!

Die SRS-Bombe hatte grauenhafte Verwüstungen angerichtet - in der unbelebten Natur.

Die Zeitmaschine aber stand völlig unversehrt auf

dem Boden eines Tales, von einer eigenartigen, nie gesehenen Energieglocke umhüllt.

Das monotone Klicken des großen Chronographen hallte wie Donnerschlag in meinen Ohren. Mein Puls raste, ich konnte nicht glauben, was sich meinen Augen darbot. Die tödlichste Waffe der Galaxis hatte versagt. Wie es aussah, war die fremde Zeitmaschine nicht einmal beschädigt worden, ja, hatte keinen noch so winzigen Kratzer davongetragen. Ohne zu überlegen, löste ich die zweite SRS-Bombe aus. Diesmal konnte ich die Wirkung direkt beobachten. Ich sah die Erschütterungen, von denen die Umgebung der Zeitmaschine heimgesucht wurde - und ich sah das Gefüge des normalen Raum-Zeit-Kontinuums aufreißen und die ungeheuren Sextadim-Energien meiner Bombe im Hyperraum verschwinden. Der Schutzschirm über der silbrig glänzenden Kuppel der Zeitmaschine hatte kaum geackert. Welche unfassbaren Energien baute dieses unverwundbare Gebilde auf? Welche Cappin-Wissenschaftler hatten da in aller Heimlichkeit eine Super-Defensivwaffe hergestellt?

Ich versuchte es mit einem gleichzeitigen Angriff von drei Sextadim-Resonatorschallbomben. Mehr durfte ich nicht gleichzeitig einsetzen, wollte ich nicht das ganze Gebirge zum Einsturz bringen. Doch auch dieser geballte Vernichtungsschlag konnte der Zeitmaschine nichts anhaben. Ich saß einige Mikro-Zeiteinheiten starr vor meinen Kontrollen, dann begriff ich, dass die Angelegenheit sich von jetzt an nicht mehr nur auf mich und die Besatzung der Zeitmaschine beschränken ließ. Die Sextadim-Resonatorschallbomben waren zwar wirkungslos geblieben, aber sie mussten auf hyperenergetischer Basis ein wahres Getöse verursacht haben. Keine Ortungsstation auf dem Kontinent, ja nicht einmal auf dem ganzen Planeten, konnte so etwas >überhören<.

Es würde nicht mehr lange dauern, bis Lasallo versuchte, mich über Quintadimfunk zu erreichen und, wenn ich mich nicht meldete, die Raumflotte zu alarmieren. Aber ich musste die Kontrolle über die Entwicklung behalten. Ich nahm verschiedene Schaltungen vor, damit der Zeitläufer nicht entdeckt werden konnte. Dann hastete ich zum Transmitter zurück und ließ mich von ihm zu meiner geheimen Schaltzentrale abstrahlen. Von dort aus zu operieren war mir selbstverständlich unmöglich, solange der Planet in Alarmzustand versetzt worden war. Also begab ich mich mit Takvorlan schnellstens in den Spezialgleiter, raste den Weg zurück und rematerialisierte schließlich im Transmitter der Bergstation.

Während ich den Gleiter aus dem Gebirge steuerte, forderte ich Kraft meiner Vollmacht als Oberbefehlshaber der Golamo und Beauftragter der

Tranat-Flotte eine Roboter-Division an. Ich befand mich bereits hoch in der Atmosphäre, als sich das Koordinationsgehirn der Division meldete und mich um genauere Anweisungen bat. Ich befahl ihm, die Division zu dem Gebirgstal zu führen, in dem die Zeitmaschine aufgetaucht war. Natürlich verriet ich nichts davon, dass ich über die Natur des feindlichen Objekts Bescheid wusste. Ich sagte nur, dass ein unbekanntes feindliches Objekt gelandet sei und vernichtet werden müsste. Ich verriet selbstverständlich auch nicht, dass es sich bei der Besatzung des unbekannten Objekts um Cappins handelte. Eine solche Äußerung hätte mit Sicherheit Lasallo zum Eingreifen veranlasst, wenn der Chefdirektor des Tranat-Systems nicht überhaupt informiert war.

Doch nein.

Lasallo vertraute mir, und wenn er über die verbotenen - die nur aus meiner Sicht her verbotenen - Zeitexperimente einer Cappin-Gruppe Bescheid wusste, dann hätte er mich längst ebenfalls informiert. Schließlich musste er damit rechnen, dass ich als Abwehrchef und Befehlshaber aller militärischen Einheiten des Tranat-Systems kompromisslos gegen alles zuschlagen würde, was ich nicht kannte. Wie es ja auch geschehen war, wenn auch aus einem anderen Grund als dem offiziellen.

»Du spielst ein sehr gewagtes Spiel, Ovaron«, erklärte Takvorlan über die Bordsprechanlage, während ich den Gleiter zum Zielgebiet steuerte. »Levtron wird alles versuchen, um deine Handlungsweise zu diskreditieren.«

Das wusste ich selbst. Ich durfte mir keine Blöße geben, darauf wartete mein Todfeind ja nur. Und nicht nur er. Auch Tarakan würde jede Gelegenheit wahrnehmen, um mich zu verleumden und sich selbst an die Spitze der Golamo zu setzen. Seiner Meinung nach griff ich ohnehin nicht hart genug durch. Fanatiker, Psychopathen und Neider lauerten überall. Ich lachte sorglos.

»Levtron kann mir überhaupt nichts anhaben, mein Freund. Dazu fehlt ihm die nötige Intelligenz. Außerdem wird er sich hüten, gegen mich anzutreten, solange ich Chef der Abwehr bin.«

Das Koordinationsgehirn der Roboterdivision meldete sich. Die Transporter waren in der Nähe des Tales angekommen. Ich befahl, die Kampfmaschinen auszuladen und sie von zwei Seiten in das Tal mit dem >unbekannten Objekt< vorstoßen zu lassen. Sie sollten vorläufig nur zaghaft angreifen und damit den Gegner aus dem Schutz seines Energieschirms herauslocken. Ich ging mit dem Gleiter noch höher und beobachtete die kommenden Ereignisse aus sicherer Entfernung. Wenn mein Plan gelang, würde der Spuk bald vorbei sein. Tief unten wurde die

Roboterdivision ausgeladen. Die Kampfmaschinen teilten sich in drei Gruppen. Zwei Gruppen näherten sich den Talhängen von außen aus zwei verschiedenen Richtungen. Die dritte und größte Gruppe arbeitete sich über unwegsames Gelände in ihre Bereitstellung für den Großangriff vor. Alles entwickelte sich mit absoluter Präzision. Auf meinen Befehl hin griffen wenig später die beiden ersten Kampfgruppen an. Sie stürmten ins Tal hinunter und schossen aus den schwächsten Energiewaffen auf den seltsamen Schutzschirm, der die Zeitmaschine umhüllte. Wie erwartet blieb der Beschuss wirkungslos. Das K-Gehirn der Division täuschte Verwirrung und Zögern vor. Für die Besatzung der Zeitmaschine musste es aussehen, als wäre hier eine günstige Gelegenheit, den offenbar wenig kampfstarken Handlungsspielraum für eigene Operationen zu bekommen. Ich lächelte, als der eigenartige Schutzschirm plötzlich erlosch. Jetzt eine einzige Sextadim-Resonatorschallbombe - und der Spuk wäre vorbei!

Leider bestand diese Möglichkeit für mich nicht mehr. Ich durfte die Karten nicht aufdecken, wollte ich nicht meine geheime Mission verraten, die mir größtenteils selber ein Geheimnis war. Aber dann beugte ich mich verblüfft vor. Die Zeitmaschine hatte nur zehn Roboter ausgeschleust und danach ihren Schutzschirm sofort wieder aufgebaut.

Ja, waren die Cappins dort denn von allen guten Geistern verlassen? Wie konnten sie hoffen, mit zehn lächerlichen Robotern gegen meine Streitmacht bestehen zu können?

»Kein Großangriff!« befahl ich dem Divisionsgehirn.»Die im Tal befindlichen Maschinen sollen die zehn feindlichen Roboter vernichten und anschließend abwarten!«

*

»Wir vernichten die Cappin-Roboter und rufen anschließend den Großadministrator zurück!« erklärte Atlan entschlossen. Dr. Voigt Gosling, Hochenergie-Ingenieur und Chefrobotiker der Zeitexpedition, blickte den Arkoniden mit allen Anzeichen des Entsetzens an.

»Sir, wir haben es mit einer ganzen Roboterdivision zu tun! Sollten Sie unsere Ortungsergebnisse vergessen haben?«

»Atlan verfügt über ein photographisches Gedächtnis!« sagte Gucky mit seiner schrillen Stimme. »Solltest du das vergessen haben, Tatterich?«

Goslings Hände zitterten nervös und versuchten die Folie aufzuheben, was ihnen nicht gelang. Wie so viele Menschen mit einem hochgezüchteten Gehirn und einem ausgeprägten Einfühlungsvermögen litt

Voigt Gosling an übersteigerter Sensibilität und versuchte gleichzeitig, das niemandem zu zeigen; die Folge war eine gewisse Labilität des vegetativen Nervensystems.

»Haarspalter!« fuhr Gosling den Ilt an.»Meine Frage war nur rhetorisch gemeint.«

Wieder wandte er sich besorgt an den Lordadmiral.

»Sind Sie sicher, dass Sie alle unsere Roboter opfern wollen?«

Der Arkonide seufzte. Er wusste, dass Dr. Gosling die ihm unterstellten Kampfroboter mit den gleichen Gefühlen bedachte wie eine Glucke ihre frisch geschlüpften Küken.

»Unsere Roboter sind den feindlichen überlegen. Denken Sie bitte an den Angriff der feindlichen Fernwaffen. Dem Tastergebnis nach handelte es sich um Resonatorschallbomben mit einem Sextadim-Wirkungsbereich. Unser Paratron-Schirm wurde mühelos damit fertig - und unsere Roboter verfügen ebenfalls über Paratronschirme.«

Voigt Gosling gab sich geschlagen. Außerdem waren Atlans Argumente stichhaltig gewesen. Nicht nur die fünf supermodernen Kampfmaschinen verfügten über individuelle Paratronschirme, sondern auch die älteren Modelle waren vor dem Einsatz damit ausgerüstet worden.

»Gut, Sir. Haben Sie besondere Anweisungen für den Kampf?«

Atlan nickte.

»Jawohl. Vernichten Sie die feindlichen Roboter, Dr. Gosling!«

Dr. Voigt Gosling schwenkte mit seinem Kontursessel zum >Dirigentenpult< um, wie der Steuerschaltungskomplex für die Kampfroboter im terranischen Raumfahrerjargon genannt wurde.

Plötzlich zitterten seine Hände nicht mehr. Ruhig und konzentriert glitten sie über die Schalttastatur. Im untersten Teil des Nullzeit-Deformators wurden stampfende Geräusche hörbar. Die Roboter setzten sich in Bewegung.

Lordadmiral Atlan ging zur Schaltung des Schutzschirm-Sektors hinüber und legte die Hand an eine grellrot leuchtende Schaltplatte. Er wartete jedoch noch, die Augen auf den Chefrobotiker gerichtet. Nach kurzer Zeit wandte Gosling den Kopf und nickte Atlan zu. Der Arkonide presste die Hand auf die grellrote Schaltplatte, die im nächsten Moment erlosch.

Der Nullzeit-Deformator stand ungeschützt im Enadatal.

Wieder nahm Dr. Voigt Gosling einige Schaltungen vor. Innerhalb weniger Sekunden verließen seine zehn Kampfroboter den Deformator, und Atlan schaltete den Paratronschirm wieder ein. Draußen entwickelte sich der Kampf mit unheimlicher Präzision und Schnelligkeit. Die fünf

Roboter des humanoiden Typs schwärmten aus und bildeten eine Verteidigungslinie um den Deformator. Die fünf supermodernen Maschinen aber stießen auf ihren Antigravkissen blitzschnell durch die Front der angreifenden Maschinen hindurch, schossen die Hälfte von ihnen zusammen und postierten sich - völlig überraschend für den Gegner - am Rand der Absturzterrasse, unter der das Gros der feindlichen Roboterdivision auf seinen Einsatzbefehl wartete. Alle fünf Kegelroboter waren mit kleinen Transformkanonen ausgerüstet, die sie nun bedenkenlos gegen die feindlichen Kampfmaschinen einsetzten. Die Explosionen erschütterten das Enadatal und seine Umgebung. Doch der Gegner verfügte offenbar über einen positronischen Divisionskommandeur. Er reagierte ungewöhnlich schnell und rettete fast die Hälfte seiner Maschinen. Dann griff er ungestüm an. Seine Offensivwaffen waren nicht schlechter als die der terranischen Roboter, aber gegen Paratranschirme konnten sie nichts ausrichten. Atlan beobachtete die Geschehnisse von der Nullfeldzentrale des Deformators aus. Unruhig suchte er die Umgebung des Mount Lemur ab, in der sich Perry Rhodan mit dem Shift befinden musste. Glücklicherweise hatte der Freund sich nicht über Funk gemeldet. Nicht auszudenken, was geschähe, wenn die feindlichen Roboter ihn entdeckten.

»Nun?« fragte Geoffry Abel Waringer. »Wie lange dauert es noch? Perry hat nicht mehr viel Zeit.«

Der Arkonide schwieg. Er wusste, wie Waringer seine Bemerkungen gemeint hatte. Für die Cappins musste es bereits feststehen, dass ihre Roboterdivision den Kampf nicht gewinnen konnte. Folglich würden sie stärkere Kräfte in Marsch setzen: mehr Roboterdivisionen oder Raumschiffe. Wenn es nicht gelang, Perry Rhodan bis dahin in den Deformator zurückzuholen, würde er abgeschnitten werden.

»Warum lässt du mich nicht springen?« fragte Gucky. »Ich hole dir den Chef in Sekundenschnelle zurück.«

Atlan wehrte ab. Er hoffte immer noch darauf, dass die terranischen Roboter die feindliche Division aufgerieben hätte, bevor stärkere gegnerische Kräfte erschienen. Ein unbestimmtes Gefühl sagte ihm, dass die Cappins viel langsamer und viel zu ungenügend reagiert hatten, als sie eigentlich gekonnt hätten. Das musste einen Grund haben.

»Gleich kann Perry aus eigener Kraft zurückkehren, Gucky. Die Cappin-Roboter müssen sich zurückziehen.« Er blickte auf den Registrierschirm. »Es sind nur noch dreiundvierzig übrig, während wir keine einzige Kampfmaschine verloren haben.«

»Zu spät«, meldete Lord Zwiebus. Der

Neandertaler saß hinter den Ortungsanzeigen. »Soeben tauchen drei Raumschiffe auf, der Größe und den Energieemissionen nach Schwere Kreuzer.«

Lordadmiral Atlan verlor keine Sekunde lang die Selbstbeherrschung. Er überzeugte sich mit einem kurzen Blick von der Richtigkeit der Angabe, dann aktivierte er den weitreichenden Telekom.

»Ein Ratschlag von Haus zu Haus, Barbar!« Das war keineswegs Kaltschnäuzigkeit, sondern die vereinbarte Parole für den bestimmten Fall, der soeben eingetreten war. »Bleibe im Lande und nähre dich redlich. Ich sehe drei Adler am Himmel.«

»Jetzt sind es sieben«, rief der Neandertaler.

»Und noch einmal vier. Schlechte Zeit für Wandersleute. Es könnte ein Gewitter geben. Unterstellen wird empfohlen. Papa kommt demnächst mit dem Regenschirm; also kein Geschrei. Ende.«

Der Ilt kicherte trotz der gefährlichen Situation, in die Perry Rhodan mit seinen Leuten geraten war.

»Kein Geschrei ist gut, lieber Papa. Aber bevor du mit dem Regenschirm hinausgehst, sollten wir uns lieber auch ein trockenes Plätzchen suchen, Herr Ex-Imperator.«

Atlan übergab Guckys Auslassungen mit einem Lächeln.

»Dr. Gosling, Roboter zurückrufen - und zwar schnell!«

Voigt Gosling fluchte vor sich hin, reagierte aber mit der gewohnten Schnelligkeit und Präzision. Während er die Kegelroboter erneut vorpreschen ließ, zogen sich die Maschinen des humanoiden Typs eilig in den Nullzeit-Deformator zurück. Atlan deaktivierte dazu für wenige Sekunden den Paratransschirm.

Danach kehrten die Kegelroboter zurück. Mit ihren Antigravkissen konnten sie sich blitzschnell bewegen. Kurz bevor sie den Deformator erreichten, tauchte über dem nördlichen Talrand ein kugelförmiges riesiges Gebilde auf, ein Kreuzer der Cappins. Dr. Gosling lächelte kalt, als er eine bestimmte Schaltung vornahm. Die fünf Kegelroboter hielten für den Bruchteil einer Sekunde an, dann blähten sich vor und unter dem feindlichen Raumschiff fünf kleine künstliche Sonnen auf, die Explosionsbälle von Transformbomben.

Natürlich waren die Kleinstbomben der Kampfroboter nicht in der Lage, einen Schwere Kreuzer zu vernichten. Immerhin glühte seine Unterseite schlagartig in ultraheller Glut auf. Er taumelte aus dem Kurs, beschleunigte und floh in den Weltraum, eine Schleppe aus Metaldämpfen hinter sich herziehend.

»Gratuliere, Dr. Gosling!« rief Lord Zwiebus in heller Begeisterung. »Jetzt gewinnen wir eine kostbare Atempause.«

Aber weder Voigt Gosling noch Lordadmiral Atlan

wurden von seiner Begeisterung angesteckt. Anschließend wandte sich der Arkonide an Professor Waringer und sagte tonlos:

»Bereiten Sie alles auf einen Start des Deformators vor. Es kann sein, dass die Feindschiffe uns unter massiertes Feuer nehmen, und sie fordern bestimmt Verstärkung an, wenn sie gegen uns nichts ausrichten können.«

»Und Perry ... ?« fragte Waringer entsetzt.

»Sehen Sie mich nicht so vorwurfsvoll an«, erwiderte Atlan.»Der Shift ist bis jetzt noch nicht entdeckt worden. Wenn wir aber versuchen, ihn zu bergen, werden die Cappins sofort angreifen und es verhindern. Dann aber würden sie anschließend Jagd auf den Shift machen. Es wäre Rhodans sicherer Tod. Also ziehen wir uns notfalls in die Vergangenheit zurück und ...«

»Cappin-Raumschiffe steigen höher!« schrie Zwiebus erregt.

»Zwölf weitere Schwere Kreuzer im Anflug von Norden. Höhe achttausend Meter, Geschwindigkeit dreißigtausend Kilometer pro Stunde.«

»Dreitausend Jahre, Waringer!« befahl Atlan schnell.»Stellen Sie die Automatik ein und starten Sie sofort, wenn die Cappins angreifen. Ich denke, dass wir dreitausend Jahre vor diesem Tag noch keine Cappins auf der Erde antreffen werden.«

Geoffry Abel Waringer nahm sichtlich verstört die notwendigen Einstellungen mit gewohnter Exaktheit vor. Er fürchtete nicht um sein eigenes Leben, sondern um das von Perry Rhodan.

»Sie setzen zum Angriff an«, meldete Lord Zwiebus.

»Fertig?« fragte Atlan den Hyperphysiker.

Waringer nickte.

»Start!«

Das Tosen der Kugelfeldmeiler und Umformer verstärkte sich. Dann verschwammen die Konturen der Umgebung, wurden zu einem rasenden Wechselspiel von Farben und Schemen.

Ein hohles Klingen ertönte - und brach wieder ab.

Die Umgebung stabilisierte sich.

Der Nullzeit-Deformator stand nach wie vor im Enadatal. Aber die angreifenden Raumschiffe der Cappins waren verschwunden.

Die Männer in ihrem Zeitreisegerät sahen eine wildzerklüftete Landschaft, aber immerhin eine friedliche Landschaft. Wie sollte es anders sein; hier gab es noch keine intelligenten Lebewesen - außer denen, die soeben eingetroffen waren ...

5.

Die dimensional übergeordneten Schockwellen verebten. Endlich stand der künftige Mount Lemur wieder still, nachdem er fast eine Viertelstunde lang

hin und her geschwankt hatte. Dennoch konnte ich nicht recht froh darüber werden.

Was war aus dem Nullzeit-Deformator geworden?

Hatte der Paratronschild die dimensional übergeordneten Kräfte in den Hyperraum ablenken können?

Ich schaltete den HÜ-Schild aus und stellte meinen Helmtelekom auf minimale Reichweite, so dass Icho Tolot mich gerade noch verstehen konnte.

»Bitte Telekom auf Minimal-Reichweite stellen, Tolotos! Bist du verletzt?«

»Wovon?« fragte mein halutischer Freund und lachte amüsiert.

»Wir werden nachsehen, was aus dem Deformator geworden ist«, erklärte ich. »Aber mit der nötigen Vorsicht. Niemand darf uns orten.«

»Lass mich vorausgehen, Freund Rhodanos«, antwortete Icho. »Ich habe einen Weg entdeckt, der ein Stück tiefer in den Berg führt.«

Ich willigte ein, und Tolot ließ sich auf die Laufarme fallen. Er rannte mit der Geschwindigkeit eines galoppierenden Reitpferdes los. Nur mühsam gelang es mir, den schweren Shift in geringer Höhe folgen zu lassen. Nach einer Weile richtete Alaska Saedelaere sich auf. Er hatte seit dem Feuerüberfall abwechselnd die Ortungskontrollen überwacht und sich mit dem kleinen Auswertungscomputer beschäftigt.

»Das ist interessant, Sir«, stellte er fest.

»Allerdings!« pflichtete ich ihm bei.

»Vor allem für unseren halutischen Freund.«

Alaska richtete die Augen hinter den Maskenschlitzen prüfend auf mein Gesicht.

»Sie haben mich missverstanden, Sir. Ich sprach von der Waffe, die die Cappins gegen den Deformator eingesetzt haben.«

Verwundert fragte ich:

»Wollen Sie behaupten, Sie hätten die genauen Daten darüber ermittelt ... ?«

»Ihr Humor beeindruckt mich, Sir.« Alaska lachte.»Natürlich nicht. Aber ich konnte immerhin eine Hypothese mit gewissem Wahrscheinlichkeitsgehalt aufbauen. Demnach handelt es sich bei der cappinschen Waffe um eine Bombe, die nach dem Funktionsprinzip eines Fiktivtransmitters oder einer Transformkanone abgestrahlt und über dem Zielgebiet rematerialisiert wurde.«

Ras Tschubai piffte durch die Zähne. Beinahe hätte ich es auch getan.

»Sind Sie sicher, Alaska?«

Der Transmittergeschädigte nickte.

»So gut wie, Sir. Die Ortung maß weder die Energieemissionen eines Antriebs noch ein herabstürzendes Objekt an. Die Art der Waffe ist übrigens auch sehr interessant. Es ist eine

Schallbombe gewesen, die mit gewaltigen Schockwellen auf der Sextadim-Ebene arbeitet. Natürlich gibt es eine starke Sekundärwirkung auch im normaldimensionalen Bereich.«

»Also eine Sextadim-Resonatorschallbombe. Sie haben gute Arbeit geleistet, Alaska. Danke. Vielleicht gelingt es uns, das Konstruktionsprinzip nach Ihren Daten zu rekonstruieren.«

Wieder stürzte eine Steinlawine den Berg hinab. Die Resonatorschallbomben hatten offenbar das gesamte Gebirgsmassiv erschüttert. Tolot kümmerte sich nicht darum, doch diesmal war die Wucht der Lawine größer als seine Laufgeschwindigkeit. Ich sah gerade noch, wie er fünfzig Meter vor dem Shift auf einer Steinwoge in den Abgrund ritt und hörte sein schallendes Lachen im Telekomempfänger.

»Einmal wird er lachend in einen tätigen Vulkan springen«, meinte Tschubai verärgert. »Ich habe manchmal den Eindruck, als würden Haluter nie völlig erwachsen.«

»Geben Sie den Menschen eine halutische Konstitution, und Sie erleben ihr blaues Wunder, Ras«, erklärte ich. Behutsam lenkte ich den Allzweckpanzer über eine stark geneigte glatte Felsplatte, die unter den Einwirkungen der Antigravkissen vibrierte. Danach steuerte ich durch eine Schlucht und auf ein von Rissen durchzogenes Plateau hinaus, das von mehreren großen Felsbrocken bedeckt war. Als der Bug des Flugpanzers sich zwischen zwei turmhohen Brocken hindurchschob, erkannte ich tief unter uns das Enadatal, und die silbrig schimmernde Kuppel des Nullzeit-Deformator. Das ultrahelle Wabern darüber zeigte mir an, dass der Paratron-Schutzschirm noch immer aktiviert war. Erleichtert atmete ich auf, doch schon im nächsten Moment meldete Alaska Saedelaere:

»Eine Armada Transportgleiter von Nordwesten im Anflug, Sir. Etwa sechzig Fahrzeuge. - Moment, da sitzen Roboter auf den offenen Pritschen!«

Ich beugte mich zu Alaskas Ortungsanzeigen hinüber. Was ich sah, irritierte mich etwas. Das war nichts anderes, als eine Roboterdivision im Anflug auf das Enadatal.

»Ich möchte wissen, was sich die Cappins davon versprechen«, sagte ich. »Nachdem sie mit ihrer Superwaffe nichts ausgerichtet haben, sollte ihnen eigentlich klar sein, dass auch eine Roboterdivision nutzlos ist. Atlan brauchte weiter nichts zu tun, als den Paratronschild eingeschaltet zu lassen.«

»Und wenn sie das Gebirge durchkämmen?« fragte Tolots Stimme aus dem Telekom. Ich wandte mich um und sah, dass der Haluter rechts neben dem Shift stand.

»Wir werden am besten in den Deformator zurückkehren«, sagte Ras Tschubai. »Wie denken Sie

darüber, Sir?«

In meinem Gehirn reifte ein Plan heran. Wenn wir jetzt in den Nullzeit-Deformator zurückkehrten, hätten wir so gut wie überhaupt nichts ausgerichtet. Das war aber nicht der Zweck unserer Zeitexpedition.

»Wir bleiben hier«, entschied ich.

»Solange man uns nicht entdeckt, sind wir ungefährdet. Vor allem aber können wir beobachten. Bisher wissen wir noch viel zu wenig über die Cappins auf dieser Zeitebene.«

Ich sah wohl, dass es dem Teleporter nicht gefiel. Ras verfügte über die gleichen umfangreichen Erfahrungen wie ich und konnte die Situation sehr schnell treffend beurteilen. Natürlich wusste er, dass eine Roboterdivision nichts gegen den Deformator ausrichten konnte. Er wusste aber auch, dass die Cappins sich nicht damit abfinden würden, dass Unbekannte sich ohne ihre Erlaubnis auf einem Planeten aufhielten, den sie als ihren Machtbereich ansahen. Nach den Robotern würden also stärkere Waffen eingesetzt werden, und es war höchstens eine Frage der Zeit, dass der Nullzeit-Deformator einer Vernichtung nur noch durch die Flucht entgehen würde. Genau das aber fügte ich in diesen Minuten in meinen Plan ein. Ich wollte, dass der Nullzeit-Deformator sich >zurückzog<, damit die Cappins denken mussten, sie hätten die Eindringlinge vertrieben. Erst dann würde ich Handlungsfreiheit bekommen. Icho Tolot lachte. Der Haluter hatte mit seinem Planhirn natürlich längst erkannt, was ich vorhatte. Inzwischen waren die Transporter vor dem äußeren Wall des Talkessels angekommen. Die feindlichen Kampfroboter schwärmten aus. Zwei Gruppen stiegen auf verschiedenen Wegen den Wall empor, während sich die Hauptgruppe auf einer darunterliegenden Felsterrasse aufstellte. Der Plan der Cappins war so leicht zu durchschauen, dass ich ernste Zweifel an ihrer Kampferfahrung zu hegen begann. Die beiden kleineren Gruppen sollten offensichtlich die Besatzung des Deformators herauslocken, damit sie von der Hauptgruppe überraschend vernichtet werden konnte. So etwas beunruhigte mich selbstverständlich nicht. Atlan ließ sich nicht übertölpeln. Wahrscheinlich würde er unsere Kampfroboter ausschleusen und sofort die Hauptgruppe angreifen. Mit ihren Paratron-Schutzschirmen waren unsere Kampfmaschinen nur mit den schweren Waffen eines Raumschiffes zu zerstören, keinesfalls aber mit Roboterwaffen. Es geschah genauso, wie ich es mir vorstellte. Unsere zehn Kampfroboter wurden ausgeschleust, und die fünf schnellen und supermodernen Kegelroboter stießen sofort durch die Formationen der beiden schwächeren feindlichen Gruppen hindurch, ohne sich weiter um sie zu kümmern. Das übernahmen die langsameren Roboter

des humanoiden Typs. Die Bereitstellung der Hauptgruppe wurde mit Transformwaffen zerschlagen.

Alaska Saedelaere nickte anerkennend. Dort unten entbrannte die Roboterschlacht in vollem Ausmaß. Die Trümmer explodierender Cappin-Roboter schwirrten bis zu uns hinauf, und die Transformexplosionen erschütterten den Mount Lemur erneut. Wir mussten uns einige Meter weit zurückziehen, als der vordere Teil des Plateaus abbrach und in die Tiefe stürzte. Plötzlich sprach der Telekomempfänger mit hoher Intensität an. Atlans Stimme erklang.

»Ein Ratschlag von Haus zu Haus, Barbar ... !«

Anschließend teilte mir der Arkonide im vereinbarten Kode mit, dass er anfliegende Raumschiffe geortet hatte und es keine Möglichkeit gab, den Shift anzunehmen. Wir sollten uns verbergen und absolute Funkstille einhalten. Wenig später ortete auch Saedelaere drei anfliegende Schiffe von den Ausmaßen terranischer Schwerer Kreuzer. Dann tauchten weitere Cappin-Schiffe auf. Wir beobachteten, wie die Roboter eines der Raumschiffe beschädigten und zur Flucht zwangen. Das verschaffte ihnen genügend Luft, um sich in den Nullzeit-Deformator zurückzuziehen.

Einige Minuten danach schlugen schwere und schwerste Waffenstrahlen in den Paratronschild. Das Feuer verstärkte sich von Sekunde zu Sekunde.

Und plötzlich war der Nullzeit-Deformator verschwunden.

Atlan hatte sich in die Zeit abgesetzt.

*

Auf dem Bildschirm der Quintadimverbindung stand Levtrons düsteres Gesicht. Der Biomech-Transferer grinste anzüglich.

»Lasallo hat mir den Befehl über den Flottenverband B-13-QR übertragen, Ovaron, da Sie offensichtlich nicht die notwendigen Kampfmittel einsetzen. Was geht hier vor?«

»Benutzen Sie Ihre Augen«, erwiderte ich kalt. Ich beabsichtigte keineswegs, Levtron oder einen anderen Cappin über die wahre Natur der, silbrig schimmernden Kugel aufzuklären. »Dann wissen Sie genau soviel wie ich.«

Ich hoffte, dass er sich ganz auf die Kuppel konzentrierte und dabei den fremden Flugpanzer übersah, der aus dem Gebirge heraus offenbar die Geschehnisse im Tal beobachtete. Das Fahrzeug musste aus der Zeitmaschine ausgeschleust worden sein, bevor ich mit meinem Gleiter über dem Schauplatz des Geschehens aufkreuzte war. Leider musste ich damit rechnen, dass sich die Besatzung des Flugpanzers über Funk mit Levtron oder gar mit

Lasallo in Verbindung setzte. Ganz sicher arbeiteten sie mit einer hochgestellten Persönlichkeit auf Lotron zusammen. Sie brauchten nur zu verraten, dass man sie zuerst mit Sextadim-Resonatorschallbomben angegriffen hatte, und schon würde ich die größten Schwierigkeiten bekommen. Lasallo würde nicht lange benötigen, um zu erraten, dass ich einen Geheimstützpunkt besaß. Mir blieb also nichts weiter übrig, als den Flugpanzer mitsamt Besatzung schnell und unauffällig in meine Gewalt zu bringen. Ich rief über einen abhörsicheren Quintadimkanal nach meinem Roboterschiff, dass sich dem Verband gemäß feststehender Instruktionen angeschlossen hatte.

Es meldete sich sofort.

»Achtung!« befahl ich. »Nach folgenden Daten ist ein Flugpanzer unbekannter Bauart mittels Hyperströmung in den Isoliertrakt aufzunehmen. Die Besatzung muss geschont werden, darf aber keine Möglichkeit zur Flucht erhalten.«

Ich nannte die Positionsdaten des Flugpanzers. Das Quintronengehirn meines Schiffes bestätigte und fügte hinzu:

»Flugpanzer nicht einziges Objekt. In Nähe großes sechsgliedriges Lebewesen von übernormal widerstandsfähiger Beschaffenheit. Frage: Gilt Befehl auch dafür?«

»Selbstverständlich!« antwortete ich.

Die Ortungsgeräte meines Spezialgleiters arbeiteten anscheinend nicht genau genug, um zwei dicht beieinanderstehende Objekte zu trennen. Ich fragte mich, was das für ein Lebewesen sein sollte, das mein Schiff geortet hatte. Um einen Cappin handelte es sich auf keinen Fall. Aber vielleicht war es von einem Pedotransferer übernommen worden.

Ich beobachtete, wie mein Roboterschiff niederstieß. Levtron würde in diesem Augenblick nicht darauf achten können. Er hatte sich mit seinem Schiff zu weit vorgewagt und war von den feindlichen Robotern beschossen worden. Soeben floh sein Schiff taumelnd und glühend in den Weltraum. Die übrigen Schiffe griffen in Gefechtsformation an und feuerten im Salventakt auf die Zeitmaschine.

»Flugpanzer weicht aus«, meldete das Quintronengehirn meines Roboterschiffes. »Hyperzugstrahlprojektoren werden von Parakräften abgelenkt. Ursprung der Kräfte nicht im Flugpanzer und nicht in dem sechsarmigen Lebewesen.«

Ich fluchte vor mich hin.

Was sollte das heißen: Parakräfte?

Ich kannte keinen Cappin, der psionisch begabt war. Aber vielleicht existierten bei der Besatzung der Zeitmaschine genetisch umgeformte Cappins, deren Gehirne mutiert waren. Ganz gleich, wie es sich verhielt, nun musste ich direkt eingreifen. Ich drückte den Gleiter, hütete mich aber davor, ihn zu nahe an die Feuerzone heranzubringen.

»Pass auf, Takvorlan!« rief ich über die Bordsprechanlage. »Du musst feststellen, wer an Bord der Zeitmaschine mit Parakräften arbeitet. Setze deine Movatorkräfte gegen ihn ein!«

Takvorlan antwortete nicht, aber nach kurzer Zeit meldete das Quintronengehirn, die psionische Beeinflussung des Hyperstromprojektors ließe nach.

Im nächsten Augenblick hörte ich Takvorlans dünnen Schrei aus den Lautsprechern schallen.

»Etwas aus dem Flugpanzer hemmt die Entfaltung meiner Movatorkräfte!« meldete er aufgeregt.

»Betäubungsstrahlen gegen Flugpanzer einsetzen!« befahl ich meinem Schiff. Danach flog ich den Flugpanzer an. Er kurvte wild zwischen den Felsblöcken herum, schwebte in Höhlen und tauchte überraschend an anderer Stelle wieder auf. Das sechsgliedrige Lebewesen blieb meist in seiner Nähe. Es bewegte sich unglaublich gewandt und kraftvoll. Als ich ihm auf einem schmalen Felsband den Weg abschnitt, hob es eine plumpe, metallisch blinkende Waffe. Instinktiv riss ich den Gleiter zur Seite, und im nächsten Moment blähte sich dort, wo er eben noch geschwebt war, der grelle Feuerball einer thermonuklearen Explosion auf.

Der schwarzhäutige Gigant hob erneut seine mir unbekannte Waffe. Ich rief Takvorlan in höchster Erregung.

Der Movator reagierte prompt. Er verlangsamte den individuellen Zeitablauf des sechsgliedrigen Wesens um den Faktor fünfzig. Wenige Mikro-Zeiteinheiten später schoss der Flugpanzer aus einem Felsspalt und nahm meinen Gleiter unter Feuer. Eines der Pulsatortriebwerke explodierte. Mein Fahrzeug geriet ins Schlingern.

Da griff die Quintronik meines Robotschiffes ein. Um das sechsgliedrige Wesen herum zeigte sich ein grelles Flimmern, dann war es verschwunden.

»Fremdartiges Lebewesen aufgenommen und in Fesselfeldkammer gesperrt«, meldete mein Quintronengehirn. Ich hatte keine Zeit, darauf zu antworten. Der Flugpanzer versuchte, meinen Gleiter zu rammen. Ich musste fliehen. Dabei entdeckte ich, dass die Zeitmaschine verschwunden war. Nacheinander stellten die Raumschiffe ihr Feuer ein.

Unwillkürlich musste ich lachen. Levtron würde toben, wenn er den Flottenverband unverrichteter Dinge zurücknehmen musste. Er hatte sicher gehofft, mich durch einen schnellen Erfolg auszustechen und Lasallo damit zu beweisen, dass ich meine Aufgabe nur ungenügend erfüllte. Das war ihm gründlich misslungen, ja, er hatte sein Schiff sogar durch fahrlässiges Handeln in höchste Gefahr gebracht.

»Ich versuche, den Flugpanzer zu beeinflussen«, teilte mir Takvorlan über die Bordsprechanlage mit.

Ich steuerte meinen Gleiter wieder näher an den Flugpanzer heran. Einige Strahlschüsse verfehlten

mich knapp, doch dann verlor das fremde Fahrzeug den größten Teil seiner Manövrierfähigkeit. Schließlich blieb es ganz stehen. Plötzlich öffnete sich ein Schott, und drei Lebewesen kletterten heraus. Cappins, dem Äußeren nach zu urteilen. Zumindest der eine von ihnen. Von den beiden übrigen hatte der eine fast blauschwarze Haut, und der andere trug eine Maske vor dem Gesicht. Der Dunkelhäutige nahm seine Gefährten an den Händen - und war schlagartig verschwunden. Mit seinen Gefährten!

Im nächsten Moment lachte Takvorlan schrill. Ich sah, wie die drei Cappins in einigen hundert Schritten von ihrem Flugpanzer rematerialisierten und einen Meter tief abstürzten. Ohne lange zu überlegen, setzte ich den Gleiter auf und öffnete die Schotte. Takvorlan jagte im Handgalopp auf die Fremden zu und blieb tänzelnd vor ihnen stehen. Aus den Augenwinkeln nahm ich wahr, dass der Flugpanzer ebenfalls per Hyperströmung an Bord meines Schiffes genommen worden war.

Einer der Cappins schrie etwas in einer unbekannten Sprache.

Der Schwarzhäutige hob eine kurzläufige Waffe, legte auf Takvorlan an und feuerte. Natürlich setzte mein Freund seine Movator-Fähigkeit ein und blieb dadurch unverletzt. Dann traten zwei der fremden Cappins - waren es überhaupt Cappins? - etwas zurück. Der dritte nahm seine Maske ab. Ich blickte in ein zuckendes irisierendes Leuchten von unübertrefflicher Schönheit, wusste aber zugleich, was ich vor mir hatte, nämlich das Ergebnis einer total missglückten Pedotransfrierung. Der Fremde war demnach kein Cappin, sondern ein anderes humanoides Lebewesen, das Opfer eines Übernahmeversuchs geworden war.

Aber was versprach er sich davon, seine Maske abzunehmen?

Wollte er damit um Gnade bitten?

Ich war nicht zu einem Kompromiss bereit. Im Gegenteil, nun reizte es mich noch mehr, etwas über die Zeitreise-Experimente herauszubekommen.

Takvorlan stöhnte.

Er kämpfte gegen den Widerstand eines der Fremden an, wahrscheinlich gegen den parapsychischen Widerstand des Schwarzhäutigen. Ich lief mit eingeschaltetem Schutzschirm auf dieses Wesen zu und deaktivierte den Projektor dicht vor ihm.

Der Schwarzhäutige sprang mich unvermittelt an und versetzte mir einen Faustschlag in die Herzgrube, der mir den Atem nahm. Doch er beging den Fehler, sofort nachzustoßen. Ich empfing ihn mit schulmäßigen Kathari-Abwehrschlägen, und er brach bewusstlos zusammen. Kurz darauf wurde er von der Hyperströmung erfasst. Die beiden anderen Männer

bewiesen ihre überdurchschnittliche Intelligenz, indem sie auf weiteren Widerstand verzichteten. Mein Roboterschiff konnte sie ungehindert an Bord nehmen. Takvorlan und ich folgten auf dem gleichen Wege, danach unser Spezialgleiter. Wir rematerialisierten in der normalen Polhalle, in der auch soeben unsere Gefangenen rematerialisiert waren. Zufrieden lächelnd, ging ich auf die nächste Befehlsübermittlung zu, um einige Wachroboter in die Halle zu beordern. Verblüfft stellten wir fest, dass die Gefangenen großen Kampfgeist besaßen. Zwei stürzten sich auf Takvorlan; der dritte stellte mir ein Bein und hieb mir dann seine Handkante ins Genick, so dass ich zu Boden ging.

*

Das ungleiche Paar hatte uns überwältigt. Wir waren jählings aus Tschubais Teleportationssprung gerissen worden und knapp hundert Meter von unserem Shift rematerialisiert. Ein Pferd von unglaublicher Schönheit stob aus der Frachtschleuse des gelandeten Cappin-Gleiters. Es war, soviel ich beurteilen konnte, ein Halbbluthengst, aber was für einer! Sein Fell schimmerte hellblau; Schweif und Mähne leuchteten in einem satten Ockergelb. Über den Hufen sah ich gekraustes weißes Haar.

Whisper teilte mir telepathisch mit, dass die eigenartige zeitverzögernde Strahlung von eben jenem Pferd ausginge. Daraufhin befahl ich Tschubai, es mit seinem Paralyзатор zu lähmen. Doch Ras vermochte sich ebenso wenig normal zu bewegen wie Alaska und ich. Außerdem wurde auch der Paralysestrahl verlangsamt.

Alaska nahm seine Maske ab, in der Hoffnung, dass das Pferd und der Cappin den Anblick seines Gesichts ebenso wenig ertragen würden wie normale Menschen. Doch der hochgewachsene Cappin zeigte lediglich ein mildes Interesse. Ras Tschubai kämpfte unterdessen mit seinen Psi-Kräften gegen den Einfluss des Pferdes an. Aber als das Tier stöhnte und zu wanken begann, stürzte sich der Cappin auf den Teleporter. Nach kurzem Kampf ging Ras bewusstlos zu Boden. Gleich darauf wurde er von dem seltsamen Flimmern eingehüllt, das ich schon vor Tolots Verschwinden beobachtet hatte. Im nächsten Moment war Ras verschwunden.

»Eine Art Hypertraktorstrahl, Sir«, teilte mir Alaska flüsternd mit.

Ich nickte.

»Vorläufig passiv verhalten!« befahl ich. Wie erwartet, wurden wir wenige Sekunden darauf von einem unbekannten Feld erfasst und entstofflicht. Ohne Zeitverlust rematerialisierten wir in einer kleinen Halle. Tschubai kam eben wieder zu sich. Von Icho Tolot war nichts zu sehen. Bevor wir uns

richtig umsehen konnten, tauchten der Cappin und das Pferd ebenfalls in der Halle auf. Das Tier beobachtete uns. Mir kam es vor, als wäre es intelligent, doch das war nur eine gefühlsmäßige Eingebung.

Zum erstenmal sah ich den Cappin richtig. Er trug eine silberfarbene Kombination, ähnlich unseren leichten Raumanzügen und darüber einen Umhang. Wenn ich nicht gewusst hätte, dass es kein Mensch sein konnte, hätte ich ihn für einen Terraner gehalten.

Der Cappin war schätzungsweise 1.96 Meter groß und gehörte dem athletischen Typus an. Seine Haut schimmerte in der Farbe von hellem Kakao, und sein Alter mochte etwa fünfundzwanzig Jahre betragen. Das starke Gesicht strömte ungeheure Faszination aus. Es war hart, ohne brutal zu wirken. Das Kinn wölbte sich energisch vor, und die schmale Nase war gekrümmt wie bei einem Indianer. Seine hellblauen Augen musterten mich durchdringend; sie verrieten einen geraden, offenen Charakter. Aber er war unser Gegner - und er gehörte zu den Todfeinden der solaren Menschheit. Wie ich ihn einschätzte, war er außerdem eine hochstehende Persönlichkeit mit großer Machtfülle. Deshalb zögerte ich keinen Augenblick, als er sich auf eine an der Wand befestigte Kommunikationseinheit zubewegte.

Ich rief Ras und Alaska einen scharfen Befehl zu und stürzte mich auf den Cappin. Meine Gefährten hängten sich in die Zügel des Pferdes und drängten es zwischen zwei dicht zusammenstehende Aggregate.

Der Cappin reagierte zu spät. Er lief eine Sekunde zu lange weiter, so dass ich ihm ein Bein stellen konnte. Als er strauchelte, hieb ich ihm meine Handkante ins Genick. Er stürzte, und ich dachte bereits, ihn besiegt zu haben, da schnellte er plötzlich hoch. Sein harter Schädel rammte mir in die Magengegend. Ich rang nach Atem, brachte es aber dennoch fertig, ihm das Knie gegen die Schläfe zu stoßen. Der Cappin wich taumelnd zurück. Nun setzte ich die Daghorgriffe ein, die Atlan mir in zahllosen Trainingsstunden beigebracht hatte.

Trotz des harten Schlagtausches lächelte der Cappin spöttisch. Immer wieder taumelte er, aber immer wieder ging er auch zum Gegenangriff über. Seine Glieder mussten eigentlich ausgerenkt, seine Muskeln von den Schlägen gelähmt sein. Aber er besaß eine unglaubliche Kondition. Ich steckte ebenfalls sehr harte Schläge ein. Schließlich hatte ich ihn gegen die Wand gedrängt. Er rutschte bei jedem Schlag ein Stück mehr in sich zusammen. In seinem Gesicht zeigten sich faustgroße Schwellungen. Immer noch lächelte er und schlug zurück. Ein Fausthieb renkte meinen Unterkiefer aus, ein anderer ließ meine Kopfschwarte aufplatzen.

Und dann spürte ich, wie meine Bewegungen langsamer wurden. Ich traf den Cappin zwar noch,

aber es waren reine Zufallstreffer, dadurch bedingt, dass er nicht mehr weglaufen konnte. Dafür sah ich seine Schläge nicht mehr kommen. Für meine Begriffe fielen sie plötzlich ohne erkennbare zeitliche Abstände.

Ich wusste, woran es lag. Dieses Pferd hemmte mich, in dem es meinen Zeitablauf verlangsamte. Ras und Alaska waren offenbar schon außer Gefecht gesetzt. Es war aussichtslos. Ich wich zurück, aus der Reichweite des Cappins - das heißt, ich wollte zurückweichen. Es wurde ein gefühlloser Fall in einen dunklen Abgrund daraus. Das letzte, was ich wahrnahm, war das Lächeln in dem zerschlagenen Gesicht meines Gegners. Als ich wieder zu mir kam, lag ich auf einer Art Couch. Schemenhaft sah ich einige humanoide Roboter hin und her gehen. Es dauerte einige Minuten, bis ich meinen Körper wieder unter Kontrolle bekam. Erstaunt stellte ich fest, dass ich nicht gefesselt war. Man hatte mir außerdem das Blut aus dem Gesicht gewaschen und die Verletzungen behandelt. Ich spürte keinerlei Schmerzen.

»Wie fühlen Sie sich?« fragte eine mechanische, leicht metallisch nachhallende Stimme. Ich richtete mich vorsichtig auf und erblickte den Cappin. Er saß in einem hochlehnigen breiten Sessel und hielt ein kleines Kästchen auf den Knien fest - meinen Translator. Der Cappin zeigte ein undefinierbares Lächeln.

»Mein Name ist Ovaron. Wer sind Sie? Warum haben Sie sich getarnt? Oder sprechen Sie die Sprache des Volkes tatsächlich nicht?«

Ich spürte, wie meine Pulsfrequenz sich schlagartig erhöhte.

Wovon sprach dieser Cappin?

Konnten seine Fragen tatsächlich bedeuten, dass er mich für einen Angehörigen seines Volkes gehalten hatte?

Aber warum hatte er mich dann angegriffen?

Gab es auf der Erde zwei rivalisierende Cappin-Organisationen?

»Ich bin kein Cappin, sondern ein Terraner«, antwortete ich bedächtig, um nichts Falsches zu sagen. »Mein Name ist Rhodan. Wo sind meine Begleiter?«

»Es geht ihnen gut - den Umständen entsprechend«, antwortete der Cappin mit dem Namen Ovaron. Ich konzentrierte mich auf die Stimme und die Originalworte. Sie schienen mir eine gewisse Ähnlichkeit mit dem späteren >frühen Tefroda< zu haben. Wahrscheinlich waren zahllose Wörter und Bezeichnungen der Cappins in den Sprachschatz der Ersten Menschheit eingegangen. Einer ersten Menschheit, die 200 000 Jahre vor Jetztzeit noch nicht existierte.

»Welche Gruppe hat Ihnen die Zeitmaschine

gegeben, Rhodan?« fragte Ovaron. Nun lächelte er nicht mehr. »Beantworten Sie diese Frage wahrheitsgemäß, sonst muss ich andere Mittel einsetzen.«

Meine Ahnung hatte sich also nicht getäuscht. Es gab offenbar zwei rivalisierende Cappin-Organisationen. Nun, ganz unbekannt war uns das nicht gewesen.

Nur, zu welcher dieser Gruppen gehörte Ovaron?

»Was haben Sie gegen die Zeitreise?« fragte ich zurück. Er fixierte mich.

»Spielen Sie nicht den Ahnungslosen, Rhodan. Sie mussten wissen, dass es auf Lotron jemanden gibt, der die verbrecherischen Bio-Transformer auf dieser Zeitebene isoliert hält. Warum sonst hätten Sie als Ankunftsort dieses abgelegene Tal gewählt?«

Ich atmete auf. Ovarons Worte waren eindeutig gewesen. Er gehörte zu den Cappins, die die Bio-Experimente auf der Erde verabscheuten. Falls er mich nicht zu täuschen versuchte ... !

Er lügt nicht, Perry! teilte mir Whisper mit. Der Khusaler hing mir noch immer um die Schultern. Man hatte ihn wohl für einen Umhang gehalten. Ich erkenne seine Gedanken nicht, spüre aber, dass er die Wahrheit sagt. Ich beschloss, mit Ovaron ganz offen zu reden.

»Sie irren sich, Ovaron«, sagte ich eindringlich. »Meine Gefährten und ich sind keine Cappins. Wir sind Terraner, die intelligenten Bewohner dieses Planeten, den wir Erde oder Terra nennen.«

»Auf Lotron - beziehungsweise auf Terra - gibt es nur halbintelligente Primaten«, widersprach der Cappin.

Ich lächelte. Ovaron ahnte also noch nicht, dass wir aus der Zukunft kamen. Ich erklärte ihm die Zusammenhänge und unseren Grund für die Expedition in die Vergangenheit. Ovaron hörte mir sehr aufmerksam zu, aber ich spürte, dass er sehr skeptisch war. Ich sorgte dafür, dass man uns das spärliche Bildmaterial brachte, das sich im Shift befand. Ich wollte, wir hätten diese Begegnung voraussehen können, dann wäre der Laderaum voller Filme und anderer Dokumente gewesen. Bis ich erkannte, dass gerade das ein Fehler gewesen wäre. Nachdem der Cappin das Bildmaterial genau studiert hatte, hob er den Kopf und blickte mich prüfend an.

»Vorläufig glaube ich Ihnen, Rhodan«, erklärte er. »Wenn Sie ausgeschickt worden wären, um mich zu täuschen, hätten Sie bedeutend umfangreicheres und >überzeugenderes< Bildmaterial mitgeführt. Dass Sie nur diese Bilder besitzen, lässt Ihre Worte glaubhaft erscheinen.«

Er atmete intensiv.

»Dennoch kann ich mir nur schwer vorstellen, dass Sie so weit aus der Zukunft kommen und dass die heute existierenden primitiven Primaten Lotrons auf

Ihrer Zeitebene ein gewaltiges Sternenimperium errichtet haben sollen.«

»Warum sollten sich einige Ihrer genetischen Experimente nicht positiv ausgewirkt haben?« fragte ich lächelnd.

»Ja, warum nicht«, gab er zu. Etwas lastete auf ihm. Nach einigen Minuten des Schweigens gab er sich innerlich einen Ruck.

»Sie können selbstverständlich nicht an Bord meines Roboterschiffes bleiben, Rhodan. Ich werde Sie in meine geheime Kommandozentrale bringen lassen - Takvorlan!«

Die Tür öffnete sich - und herein kam das Pferd, das uns eigentlich besiegt hatte.

»Was gibt es, Ovaron?« fragte es, und mein Translator übersetzte die Worte in Interkosmo. Ich hatte das Gefühl, als würde mich im nächsten Moment der Schlag treffen.

Ein sprechendes Pferd!

Ich hatte in meinem langen Leben schon viele Dinge gesehen, die der Durchschnittsbürger für unmöglich hielt, aber ein einwandfrei sprechendes Pferd war mir noch nie begegnet.

Doch das war noch nicht alles!

Ein Lebewesen, das Worte zu sinnvollen Sätzen formen kann, ist auf jeden Fall intelligent - und zwar mindestens so intelligent wie ein durchschnittlich gebabter Mensch.

»Dies ist Rhodan. Wahrscheinlich ist er kein Feind, aber bis er das vollkommen begriffen hat, musst du auf ihn aufpassen. Begleite ihn in unseren Spezialgleiter. Seine Gefährten ebenfalls.«

»Auch das schwarzhäutige Ungeheuer?« fragte das Pferd erschrocken. Es meinte zweifellos Icho Tolot.

»Mein Freund Tolot ist hochintelligent«, warf ich ein. »Wenn ich ihn bitte, auf Feindseligkeiten zu verzichten, brauchen Sie nichts zu befürchten.«

»Das brauchen wir ohnehin nicht«, erklärte Ovaron. »Er befindet sich in einem starken Fesselfeld. Aber wenn Sie mit Ihrem Leben für ihn bürgen, werde ich ihn aus seiner unangenehmen Lage befreien.«

»Dieser Tolot kann mit bloßen Händen unser Schiff in Fetzen reißen«, gab Takvorlan zu bedenken.

»Ich habe ein solches Ungeheuer noch nie gesehen.« Ovaron erhob sich.

»Lass dich nicht vom Äußeren eines Lebewesens verwirren, Takvorlan. Wir gehen jetzt zusammen mit Rhodan zu seinen Gefährten. Anschließend kümmern wir uns um Tolot.«

»Ihr Zeitgerät hat sich abgesetzt, Rhodan. Wo befindet es sich jetzt?«

»Nicht auf dieser Zeitebene«, antwortete ich. »Mehr möchte ich vorläufig nicht darüber sagen.«

Ich konnte mir allerdings denken, nach welchem Plan mein Freund Atlan vorgegangen war. Er wusste wie ich, dass man den Ausgangszeitpunkt auf die Mikrosekunde genau wiederfinden konnte, wenn man nicht in die Relativzukunft, sondern in die Vergangenheit vorstieß. Das war ein Wirkungsgesetz des Nullzeit-Deformators. Man brauchte ihn auf einer beliebigen Vergangenheitsebene nur erneut zu aktivieren, und er kehrte vollautomatisch und ohne jede Einstellung in die Zeit zurück, von der er gestartet war. Atlan würde ihn um einige tausend Jahre in die Vergangenheit dirigiert haben, wo noch keine Cappin-Gefahr existierte. Von dort aus konnte er alle möglichen Manipulationen durchführen, um bei der Rückkehr auf diese Zeitebene in die Geschehnisse eingreifen zu können. Es wäre allerdings unklug gewesen, Ovaron auf diese Möglichkeiten hinzuweisen. Ich beabsichtigte keineswegs, als Gefangener mit ihm zu verhandeln.

»Ich verstehe«, sagte der Cappin. Er war wieder nachdenklich geworden.

Ich wusste, warum, und erklärte:

»Darüber werden wir später sprechen, Ovaron. Ich verspreche Ihnen aber, dass meine Gefährten und ich uns zumindest bis zur Ankunft in Ihrer Geheimzentrale friedfertig verhalten werden.«

»Sie sind wenigstens aufrichtig, Rhodan. Gut, ich glaube Ihrer Versicherung. Gehen wir!«

Er wandte sich zur Tür und schritt hinter seinem sprechenden Pferd hinaus, ohne sich umzusehen. Ich folgte. Meine Zuversicht stieg. Auf unserem Wege würden sicher noch große Schwierigkeiten auftauchen, aber ich glaubte, dass wir letzten Endes Erfolg haben würden.

ENDE

Die Cappins, die die Erde des Jahres 200 000 v. J. beherrschen, handeln schnell und zielstrebig. Sie schossen, ohne erst zu fragen, und trieben Atlan mit dem Nullzeit-Deformator in die Flucht weiter zurück in die Vergangenheit. Perry Rhodan und seine drei Begleiter, die vor dem plötzlichen Angriff einen Erkundungsvorstoß unternahmen, mussten zurückgelassen werden. Sie sind jetzt allein und ohne Hilfe im Jahr der Cappins ...

IM JAHR DER CAPPINS - das ist auch der Titel des nächsten Perry-Rhodan-Romans der nächsten Woche. Als

Verfasser zeichnet William Voltz.